MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

333 (22.7.1937) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-281678

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.29 RM. (einschl. 63,6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 48,86 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12 gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig

Früh-Ausgabe A — 7. Jahrgang — MANNHEIM — Nummer 335 — Donnerstag, 22. Juli 1937

Moskaus und Frankreichs Nichteinmischungs-Schwindel demaskiert!

Die Aussagen gefangener Sowjetoffiziere / Französische Fremdenlegionäre verschachert

Der politische Tag

Die neuen Enthüllungen darüber, wie die phrasenhafte Nichteinmischungspolitik Sowjetrußlands und Frankreichs in der Praxis aussieht und wie sowohl die politischen und militärischen Instanzen Moskaus wie die Volksfrontkräfte in Frankreich sich unentwegt bemühen, der rotspanischen „Regierung" immer neue Kräfte zuzuschieben, sprechen heute eine so deutliche Sprache wie wohl selten vorher. Wenn wir lesen, daß gefangengenommene sowjetrussische Offiziere ausgesagt haben, wie man sie mit Lügen über eine Vergnügungs- oder Studienreise zur Pariser Weltausstellung nach Frankreich gelockt hat, wie sie dann in normalen Verkehrsflugzeugen über die Grenze nach Valencia verschoben wurden, um wenige Tage später in modernen Kampfflugzeugen sowjetrussischer Herkunft auf die Retter Spaniens losgelassen zu werden, — dann steht uns die Lügenfratze der sogenannten Diplomatie der Sowjetunion im Londoner Nichteinmischungsausschuß plötzlich ganz demaskiert vor Augen.

So also sieht die Wirklichkeit aus. So betrügt man die Welt, um das Ziel der Bolschewisierung Westeuropas doch noch erreichen zu können. So nutzt man die leider noch immer in Frankreich vorherrschenden Volksfronttendenzen aus, und so weidet man seine eigenen Fliegeroffiziere dem Untergang im Kampfe mit nationalspanischen Soldaten. Denn diesen Sowjetrussen hat man ja weiß gemacht, alles was nicht den Sowjetstern trage und nicht dem Hammer und der Sichel verschworen sei, das gehöre zum Abschaum der Menschheit und müsse brutal bekämpft werden.

Wir können uns die erstaunten Gesichter vorstellen, die diese Offiziere gemacht haben, als man ihnen nach der Gefangennahme durch Francos Truppen so begegnete, wie faire Soldaten einem waffenlos gemachten Gegner entgegenzutreten pflegen. Und wenn wir den neuen Enthüllungen durch die Aussagen dieser gefangenen Offiziere auch eine neue Bloßlegung der Taktik Moskaus und Frankreichs verdanken, so begrüßen wir andererseits auch die Tatsache, daß auf diesem Wege sowjetrussische Offiziere aus den blutbefleckten Klauen ihrer Kommandeure und Hetzapostel befreit worden sind, um nun ein besseres Leben beginnen zu können.

*

Eine sehr erfreuliche Nachricht kommt aus Ungarn. Dort hat das Unterrichtsministerium eine Anordnung erlassen, die die Schaffung von einjährigen Fortbildungskursen für die Ausbildung von deutschen Lehrkräften an den deutschsprachigen Minderheitenschulen zum Ziele hat. Dadurch wird es möglich, daß künftig an den deutschsprachigen Minderheitenschulen genügend ausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

Dieser Erlaß, der für die Erhaltung der kulturellen Eigenart der deutschen Minderheiten in Ungarn außerordentlich bedeutsam ist und zugleich als eine Anerkennung für ihre Staatstreue gelten kann, erfüllt uns natürlich mit außerordentlicher Genugtuung.

DNB **Salamanka**, 21. Juli.

Der nationalspanischen Luftwaffe ist es in den letzten Tagen gelungen, bei Madrid eine ganze Reihe von roten Flugzeugen abzuschießen. Es handelt sich dabei vorwiegend um sowjetrussische Jagd- und Bombenmaschinen. Die Besatzung von sieben sowjetrussischen Flugzeugen, darunter eine Anzahl von Offizieren, wurde gefangengenommen. Sie sind sämtlich Angehörige der aktiven sowjetrussischen Luftwaffe und — zum Teil unter Vorspiegelung falscher Tatsachen — über Paris nach Spanien geschafft worden, um dort bei sowjetrussischen Fliegerverbänden Dienst zu tun.

Die Vernehmung dieser Fliegeroffiziere hat außerordentlich interessantes Material ergeben. Am 6. Juli 1937 wurde bei Madrid der sowjetrussische Leutnant Grigory Kozaiswb, geboren am 21. 2. 1903 in Porogow bei Moskau, abgeschossen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er erst seit wenigen Tagen Dienst getan habe. Er sei am 29. Juni mit dem Schiff von Leningrad nach Le Havre gebracht worden. In Le Havre habe man ihn und seine Kameraden abgeholt und in Autos nach Paris geschafft. Mit weiteren 15 sowjetrussischen Piloten seien sie dann in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia geflogen. Nach seinem Eintreffen in Valencia habe man ihn auf die Jagdschule Los Alcazares bei Cartagena, die unter sowjetrussischem Kommando stehe, geschickt. Er sei dort wenige Tage ausgebildet worden und schon am 5. Juli einem Frontverband im Flughafen Alcala de Henares östlich von Madrid zugeteilt worden. Die Staffel habe aus 12 sowjetrussischen Jagdflugzeugen mit 12 Piloten bestanden, die sämtlich Geschwadern der sowjetrussischen Luftwaffe angehörten. Staffelführer sei ein sowjetrussischer Hauptmann gewesen.

Leutnant Kozaiswb machte weiterhin sehr interessante Angaben über den roten Wechselverkehr zwischen Sowjetrußland und Spanien. Er berichtete, daß die sowjetrussischen Flugzeugführer jeweils nach sechs Monaten durch neue Piloten aus Sowjetrußland abgelöst würden.

Le Havre war Zwischenstation

Am 12. Juli gelang es nationalspanischen Flugzeugen, im Luftkampf westlich von Madrid einen Martin-Bomber abzuschießen. Die Besatzung sprang im Fallschirm ab. Sie wurde von den nationalen Truppen gefangen genommen. Zu der Besatzung des Bombers gehörten auch zwei aktive sowjetrussische Offiziere. Einer von diesen beiden Offizieren, Michael Saikin, geboren am 8. November 1911 in Miljinka, gab an, daß er am 3. Juni von Leningrad auf dem Seeweg nach Le Havre und von dort im Kraftwagen nach Paris gebracht worden sei.

Fortsetzung siehe Seite 2

Der neue spanische Botschafter Marquez de Magaz in Berlin.

Herr v. Reichert vom Auswärtigen Amt (ganz links) begrüßte den neuen spanischen Botschafter Marquez de Magaz (zweiter von links) bei dessen Ankunft in Berlin. Hinter dem neuen Vertreter der France-Regierung in der Reichshauptstadt sieht man auf unserem Bild den spanischen Militärattaché in Berlin, Manuel Martinez y Martinez, und den bisherigen spanischen Botschafter in Berlin. Pressebild-Zentrale

Mitteleuropa und die deutsche Aufgabe

Von Dr. Heinrich von Srbik (Wien)

In das große Völkerringen sind die Mittelmächte bekanntlich vereinsamt und eingekreist, mit unterhöhlter innerer Kraft eingetreten. Solange das mitteleuropäische Bündnis nur ein, wenn auch sehr gewichtiger Faktor in der politischen Rechnung des Deutschen Reiches war, war es allenfalls tragbar, daß die Reichspolitik dem Anwachsen der inneren Gegensätze in der Donaumonarchie untätig zusah. Sobald aber Deutschland von der mitteleuropäischen Basis aus wirtschaftliche Ausdehnungspolitik nach dem Südosten trieb und ebenso furchtbare Gegnerschaft auf sich zog wie Oesterreich, da durfte es sich in Mitteleuropa nicht auf das bloße Zuschauen beschränken, wie das Kleinvolk der Magyaren alles tat, um die Gemeinsamkeit der Außenpolitik, des Zollgebiets und der Armee Oesterreich-Ungarns zu zersetzen, und durch eine Unterdrückungspolitik im eigenen ungarischen Raum der Doppelmonarchie tödliche Feindschaften erweckte. Wenn Oesterreich-Ungarn wirklich die Straße nach Konstantinopel und Vorderasien im Dienste Mitteleuropas freihalten sollte, dann mußte Deutschland das deutsche Element in beiden Reichshälften so viel, als in einem bloß völkerrechtlichen Bunde möglich war, zu stützen trachten, und es mußte zugleich auf eine weitblickende Politik Oesterreich-Ungarns hinwirken, die den Völkern des Donaustaates auf dem Weg des zentralistischen Föderalismus den Wert des harmonischen Zusammenlebens bewußt machte. Sagen wir offen, daß das Deutsche Reich die untere Donau und das Schwarze Meer im Blickfeld hatte, die mittlere Donau aber viel zu wenig kannte und beachtete. Die alte Anhänglichkeit des kroatischen Volkes an Wien ging verloren und dieser treueste Südslawenstamm wurde zum Teil dem Großserbentum in die Arme getrieben. Die Polen brachten die Ruthenen in Galizien zur Verzweiflung und drängten sie in die russophile Richtung. Der Panslawismus wogte immer gefährlicher nach Oesterreich-Ungarn herüber. Die italienische Irredenta nagte an Triest und Welschtirol, und das deutsche Oesterreichertum büßte zum Teil den Glauben an den Staat ein, den es geschaffen hatte und dessen beste Kraft es war, und wandte sich gleichfalls der Sehnsucht nach dem Nationalstaate zu.

Trotz allem ist im August 1914 Mitteleuropa zur wirklichen seelischen, politischen und militärischen Einheit geworden, und in einem Ringen von vier Jahren hat es eine ungeheure Lebens- und Kraftprobe abgelegt. Millionen Kämpfer der Mittelmächte haben ihr Blut für die Erhaltung der Mitte gegen West und Ost vergossen, Katholiken und Protestanten, Nord und Süd, Deutsche und Nichtdeutsche. Dieser Krieg hat auch die verschütteten Quellen des gesamtdeutschen Volksbewußtseins, die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit aller Deutschen über die Staatsgrenzen hinweg wieder erschlossen. Die Not hat das deutsche Volk zusammengeschweißt, es hat angefangen, sich als Einheit zu begrei-

MARCHIVUM

sen und deutsche Volkspflicht mit staatlicher Pflicht zu vereinen, obwohl es schließlich geschlagen und zerrissen wurde.

Während dieses großen Lebenskampfes Mitteleuropas haben Beratungen über die engste wirtschaftliche und militärische Verknüpfung des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns und des Raumes bis zu den Donaumündungen stattgefunden. Aber Mitteleuropa ist durch den Imperialismus der Umwelt und durch das Verlangen der ostmitteleuropäischen und südosteuropäischen Mittel- und Kleinvölker nach staatlicher Selbständigkeit in einem Kriege zerstört worden, in dem 70 Millionen Deutsche um ihr Dasein rangen. Es sind keine Nationalstaaten im Osten Mitteleuropas entstanden, sondern Staaten, auf deren Boden eine Mehrheit von Völkern wohnt und das Deutschtum schwer bedrängt wird. In diesem Osten, zu dessen Neugestaltung das deutsche Volk mit seinen Leibern die Bahn gebrochen hat, hat sich das reine Nationalstaatsprinzip als nicht fähig erwiesen, eine gerechte Ordnung zu schaffen. Der Weltkrieg, der zum ersten Male Mitteleuropa ganz zusammengezwungen hat, hat schließlich das ganz große Problem einer neuen sinnvollen Ordnung von Völkern, Räumen und Staaten zur Krise und zur Reife gebracht. Aus der furchtbarsten Tragik erwächst das Bewußtsein, daß Mitteleuropa eine naturgegebene Einheit ist und daß nicht eine historische Idee allein, nicht ein Gegeneinanderstehen der nationalstaatlichen und der universalistischen übernationalen Idee, das Heil der Zukunft begründen kann, sondern nur eine Doppelheit der beiden unvergänglichen Gedanken.

Ohne Imperialismus, ohne „deutsche Gefahr" für die andern, auf der sittlichen Grundlage nationaler Autonomie und des Zusammenarbeitens gleichberechtigter Nationen in Staaten, deren politische Selbständigkeit gesichert ist und in denen Volkstreue und Staatstreue nicht Gegensätze sind, sondern die Volkspersönlichkeiten geachtet werden und nicht nur ein Völkerrecht, sondern ein Recht der Völker besteht! Dieses Ordnungsprinzip darf als Ideenerbe des alten Reichs und seiner universalen Sendung angesehen werden. Es ergänzt die ihm ehedem feindliche deutsche nationalstaatliche Idee. Das neue Sendungsbewußtsein erwächst dem gesamtdeutschen Volke aus der Erhöhung der Volksgemeinschaft über den Staat. Die Anerkennung der deutschen Auslandsvolksgruppen als natürlicher Einheiten und eigener Rechtspersönlichkeiten, die zugleich organisierte staatstreue Teile des Staatsvolks sind, gereicht den fremden Völkern selbst zum Segen. Das Begreifen des gesamtdeutschen Volkes als einer ganz großen lebensvollen Einheit zwischen West und Ost, die nie zur ganz geschlossenen, alle Deutsche umschließenden Staatseinheit werden kann, die heiße Liebe zu diesem Volk, seiner Macht und seiner schöpferischen Geisteskraft und Wirtschaft — das sind für uns die ersten Voraussetzungen der neuen organischen, nicht mechanistisch-staatlichen Ordnung Mitteleuropas. Vom deutschen Gesamtvolke aus muß das Gestaltungsprinzip für die durch Schicksalsgemeinschaft verbundene gesamte Erdteilsmitte ausgehen, die bisher volklich unvollendet war und in ihrem Osten heute unvollendeter ist denn je. Dann mag sich an die deutsche Lebensgemeinschaft des Reiches und Oesterreichs eine lose politische Gemeinschaft ostmitteleuropäischer Staaten angliedern, deren Deutsche eine Blutsund Herzensgemeinschaft mit dem staatlich getrennten Hauptkörper ihres Volkes bilden.

Enthüllungen, die niemand widerlegt

Wie französische Fremdenlegionäre an die bolschewistische Front beordert worden sind

DNB Berlin, 21. Juli

Die französische Haltung in der Nichteinmischungsfrage erscheint wieder einmal in einem höchst eigenartigen Licht: Der „Völkische Beobachter" ist in der Lage, festzustellen, und durch eindeutiges Tatsachenmaterial zu belegen, daß im vergangenen Monat ein starkes Kontingent französischer Fremdenlegionäre an die spanisch-bolschewistische Front geschickt worden ist. Das Blatt berichtet darüber folgende Einzelheiten:

„Ein am 8. Juni 1937 mit dem Passagierdampfer „Marschall Lyautey" im Marseiller Hafen eingetroffener, etwa 800 Mann starker Transport von französischen Fremdenlegionären, der dann in einem außerhalb der Stadt gelegenen Lager untergebracht wurde, ist nämlich nicht — wie nunmehr feststeht — nach Syrien abgegangen, sondern an die rotspanische Front verschickt worden.

Der Syrien-Schwindel

Es hatte damals bei den zufälligen Augenzeugen der Ausladung Verwunderung erregt, daß es sich bei diesem Transport nicht um einen geschlossenen Truppenverband handelte, sondern um Legionäre, die die Abzeichen verschiedener Regimenter und Bataillone trugen. Da die Truppen, die ihre Waffen mit sich führten, in einem geschlossenen Lager untergebracht wurden, lag aber die Vermutung nahe, daß hier ein neues französisches Fremdenlegionärbataillon für Syrien zusammengestellt werden sollte, zumal auch dementsprechende Erklärungen abgegeben worden waren.

Klare Aussagen eines Legionärs

Die Gerüchte, die bald besonders in Pariser Volksfrontkreisen umliefen, daß nämlich der Fremdenlegionärstransport in Wirklichkeit nach Rotspanien verschickt wurde, werden jetzt durch die Aussagen eines Legionärs aus dem 2. Bataillon des 2. Fremdenlegionärregiments, das in Meknes (Französisch-Marokko) stationiert ist, einwandfrei bestätigt.

Nach seinen Angaben ist am 30. Mai beim Kompanie-Appell, zu dem auch sämtliche Offiziere antreten mußten, ein Regimentsbefehl verlesen worden, in dem die Legionäre aufgefordert wurden, sich freiwillig zu melden, um in Rotspanien an der Seite der Kommunisten zu kämpfen.

Von seiner Kompanie hätten sich etwa fünfzig Mann gemeldet. Auch von den anderen Kompanien habe etwa die gleiche Zahl der Aufforderung Folge geleistet.

Die betreffenden Legionäre des 2. Bataillons wurden später mit Armeelastwagen nach Casablanca und dort an Bord des Dampfers „Marschall Lyautey" gebracht. Vor der Abfahrt aus Casablanca sind an die Mannschaften Gasmasken, Eiserne Portionen und Verbandsstoff ausgegeben worden. Am 6. Juni ist der Dampfer in See gegangen. Nach Aeußerungen von Offizieren waren 600 Legionäre an Bord des Schiffes, jedoch habe man bei der Mannschaft behauptet, daß die Zahl auf 30 Offiziere und 800 Legionäre beziffert würde.

Etwa vier Stunden nach der Abfahrt gesellten sich zwei französische Torpedokreuzer, von denen der eine den Namen „Le Terrible" trug, zu diesem Transport und begleiteten ihn bis Marseille. An Bord ist man der Ansicht gewesen, daß der Passagierdampfer in Wirklichkeit einen anderen Namen trüge und daß man die Bezeichnung „Marschall Lyautey", die erst vor kurzem am Rumpf des Schiffes aufgemalt zu sein schien, nur zum Zweck der Geheimhaltung gewählt habe. Bereits während der Fahrt waren die Legionäre kriegsmäßig ausgerüstet. Die Käppis mußten mit einem Ueberzug versehen werden. Die Legionäre trugen die üblichen Infanteriewaffen, jedoch ohne Munition mit sich. Die fehlenden Waffen und Munition sollte sie in Cette oder einer anderen französischen Grenzstadt empfangen.

Die Stadt Cette liegt auf der Strecke Montpellier — Béziers — Narbonne — Perpignan. Der letzte Ort hat als Verbindungsort zu Rotspanien bekanntlich in Frankreich eine traurige Berühmtheit erlangt. Vor der Ausschiffung in Marseille wurde den Legionären noch einmal eingeschärft, daß sie, wenn sie über das Ziel ihrer Reise befragt würden, Syrien angeben sollten.

*

Während die offizielle französische Diplomatie sich den Anschein gibt, verantwortungsbewußt wie nur irgendeine Macht an der Aufrechterhaltung der Nichteinmischungspolitik mitzuarbeiten, gibt es also zahlreiche Faktoren in Frankreich, die ihre Hauptaufgabe darin sehen, hinter der offiziellen Tarnung ihre eindeutigen Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen.

Es erübrigt sich, an dieser Stelle noch einmal all jenes Material zusammenzutragen, das im Laufe eines Jahres die französische Nichteinmischungspolitik, die beispielsweise von Léon Blum nach seinen eigenen Worten nur eine Fiktion gewesen ist, zu einem Begriff werden zu lassen. Es genügt, in diesem Augenblick nur darauf hinzuweisen, was das starre französische Festhalten an der im neuen englischen Plan vorgeschlagenen sogenannten Zeitklausel in Wirklichkeit bedeutet: Nichts anderes als nämlich einen Zeitgewinn für jene Kräfte hinter den Kulissen, die noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben haben, durch einen großzügigen Bruch des Nichteinmischungsversprechens das Schicksal des spanischen Bolschewismus zu wenden."

Sowjetoffiziere sagen aus

Fortsetzung von Seite 1)

Die Angaben über seinen Transport nach Spanien decken sich völlig mit denen des Leutnants Kozaiswb. Anscheinend hat ein umfangreicher Transport von Piloten jeweils auf dem Wege Leningrad—Le Havre—Paris—Valencia stattgefunden, für den eine besondere Transportorganisation in Frankreich eingerichtet war.

Auch Saikin gibt an, daß er von Paris mit einer Reihe von Kameraden in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia abgeflogen und dann einem sowjetrussischen Fliegerlager zugeteilt worden sei. Bordschütze des gleichen Flugzeuges war der Unteroffizier Alexei Tschirkassow, geboren in Gurjew-Woronesch. Tschirkassow erklärte bei der Vernehmung, daß er in Sowjetrußland von seinen Staffelkameraden gefragt worden sei, ob er „aufs Kommando gehen" wolle.

Der Kommandoort sei ihm nicht genannt worden. Am 15. Juni sei er mit mehreren anderen Fliegern und einem Agenten mit Zivilpapieren mit der Bahn über Warschau—Berlin nach Paris gefahren. Man habe ihm Papiere des Inhalts mitgegeben, daß sie die Weltausstellung besuchen wollten. — Am 20. Juni sei er dann mit dem gleichen Verkehrsflugzeug, mit dem auch Leutnant Kozaiswb nach Valencia gebracht worden sei, nach Valencia geflogen. Am 17. Juli sei er dann einer aus 12 sowjetrussischen Martin-Bombern bestehenden Bombenstaffel in Villafranca zugeteilt worden.

Diese drei Angehörigen der sowjetrussischen Luftwaffe haben erklärt, daß man sie völlig im dunkeln darüber gelassen hatte, wie es eigentlich in der Welt aussehe und wofür sie kämpfen sollten. Man habe ihnen immer erzählt, daß alle anderen Staaten nur darauf lauerten, Sowjetrußland zu überfallen, daß in der ganzen Welt Hungersnot und Elend herrsche und nur in Sowjetrußland die Zustände erträglich und herrlich seien. Die auf der nationalspanischen Seite kämpfenden Truppen habe man Räuber und Mörder genannt und jedem von ihnen erklärt, es sei besser, sich bei einer Notlandung zu erschießen, denn sonst würden sie zu Tode gefoltert.

Die Verführten sind empört

Die sowjetrussischen Offiziere und Soldaten waren äußerst überrascht, daß sie auf nationalspanischer Seite in absolut soldatischer Form als Kriegsgefangene behandelt wurden und sie im Gefangenenlager schon eine Anzahl von Kameraden trafen, denen es ausgezeichnet ging, die gut gepflegt und gekleidet waren, über nichts zu klagen hatten und die nur empört darüber waren, mit welchen Mitteln man sie in Moskau belogen, betrogen und zu dem Abenteuer in Spanien veranlaßt hat. Die meisten von ihnen erklärten, daß sie nie wieder nach Sowjetrußland zurückkehren und nun ein neues Leben in einem anderen Land Europas beginnen würden.

Javanischer Jahrmarkt

Von Max Dauthendey

Der 70. Geburtstag Max Dauthendeys am 25. Juli gibt uns erneut Veranlassung, dieses großen Dichters in Dankbarkeit zu gedenken. Aus diesem Anlaß entnehmen wir dem im Albert Langen/Georg Müller Verlag in München erschienenen Buche „Letzte Reise", jener Sammlung ergreifender Briefe und Tagebuchaufzeichnungen, die er während des Krieges in trostloser Vereinsamung auf Java geschrieben hat, den folgenden Auszug.

In letzter Woche war auch Jahrmarkt hier auf dem grünen Rasenplatz unter mächtigen, riesenhaften Waringienbäumen. Da ging ich abends vor dem Abendessen von sechs bis acht Uhr öfters spazieren und sah mir besonders drei Buden mit Tänzern und Tänzerinnen an. Die Tänzer kamen aus Sumatra zum Markt her und tanzten, immer zwei. Jeder in weiter schwarzer Leinwandhose mit weißer kurzer Hemdjacke angetan. Ihr Tanz hieß „Pentjak" aus der Stadt Padang auf Westsumatra. Sie tanzen mit einem Schwert in der Hand oder mit leeren klatschenden Händen.

Die zweite Bude war die einiger javanischer Tänzerinnen aus der Stadt Semarang, und ihr Tanz hieß „Rong-geng". Sie tanzen beinahe stillstehend. Selten zwei Tänzerinnen, meistens eine. Sie waren mit braunbemaltem Batikstoff um die Beine eng gekleidet. Hatten ein giftgrünes senkrechtes Bäuerinnenmieder, mit zierlichem Flitter behangen. Und spielten mit einem regenbogenfarbigen Schleier, der um ihre schmalen nackten Schultern lag. Ganz alte Männer musizierten auf ganz uralten javanischen Musikinstrumenten, am Boden hockend. Stundenlang dauert die Musik, stundenlang der Tanz, der schrittlose. Mit näselnder Singstimme begleitet die Tänzerin jeden Tanzakt. In der dritten Bude war die Hauptsache. Eine Bali-Tänzerin. Ihr Tanz hieß: Gandroeng-Bali. Bei ihr stand ich meist am längsten still. Die Buden sind nämlich offen. Zuschauen kostet nichts. Es wird auch nicht gesammelt. Das Schönste kostet nichts auf diesem javanischen Jahrmarkt. Denn es ist unbezahlbar. Alles drängt sich um die Tanzbühne, die auf allen vier Seiten offen steht. Die einfachen grünen Bambusstangen und die gelben Strohmatten und von Bambus zu Bambus chinesische Papiergirlanden, die täuschend künstliche Blumen nachmachen, das ist der ganze Schmuck der Tanzbühne. Das Wunderbare ist, daß ich an den sieben Markttagen nie gesehen habe, daß je gebettelt oder Geld eingesammelt wurde. Es ist, als lebten Tänzer und Musikanten wie die Götter von der guten Luft, die sie durch Musik und Rhythmus verbreiten. Sie tanzen von morgens sechs Uhr bis mitternachts und noch länger.

Ich hörte in meinem Hotelzimmer bis spät abends die unschuldige Naturmusik und morgens, wenn ich um sechs aufstand, begann mit Sonnenaufgang die Musik schon wieder.

Die alten verschrumpften Musikanten umarmen ihre alten Instrumente wie alte Bräute. Sie sitzen jeder an seine Geige angeschmiegt oder in seine Flöte versunken oder selbstvergessen bei seiner Holztrommel; sie wirken nicht wie Menschen, sondern wie tönende, alte verrunzelte Baumstämme und Waldsteine, moosige.

Dabei waren die alten braunen Herren in lange rosafarbene, großgeblümte Leinwandhemden gekleidet. Von weitem konnte man die Musikantengruppe für eine alte Orang-Utang-Familie halten. Wie bekleidete, gute, alte Affen saßen sie in den verrenktesten Stellungen, das Knie an der Nase oder das Instrument mit den Fußzehen haltend, auf den Strohmatten. Immer aber herrschte innigste grübelnde Zufriedenheit bei allen, und heimliches Gelächter war in den Gesichtsfalten.

Die Balitänzerin trug einen goldenen Kopfschmuck wie ein Papst. Aus feinem Goldblech waren Flammenflügel zu einem Helm vereinigt, — ausgesägtes und mit bunten Steinen besätes Goldblech. Ihr Oberkörper war mit gelbem Pulver eingerieben. Davon hatte sie den milden gelben Schein des aufgehenden Mondes auf der Haut, und das gab ihr etwas geisterhaft Entrücktes. Ihr Körper war lieblich klein, und füllig oval waren die Gliederrundungen wie bei den Tropenfrüchten, die von der üppigen Sonnenwärme glatt gerundet werden. Sie trug um die Hüften ein panzerartiges rotes Mieder von dunklem, unauffälligem Rot. Und bunt rot und blau bemalte Batiktücher um die Beine. Aber sie tanzte nicht barfuß wie sonst alle, sondern in weißen Socken. Sie war außerdem noch mit wehenden grünen und blauen Schleierstreifen beschäftigt, die sie um Arme und Schultern spielen ließ. Ihr Tanz gab meistens, stundenlang, den gesteigerten Liebestrieb mit allen Lockungen und Befriedigungen wieder. Auch sang sie hier und da verliebte Liederstrophen. Dann tanzte sie aber nur stillstehend. Ich hatte großen Genuß bei allen Tänzen. Und ebenso von der wunderbaren Musik, die sich wie aus Natur- und Landschaftslauten auf das Einfachste und Unschuldigste und doch tief ergründet aufbaut, wie nur das Größte und Edelste, das Musik geben kann.

Dazu die immer weiche Nachtluft, rund um den Platz die mächtigen Lauben der alten Waringienbäume, und am Rasen unzählige Lampen und Lichtchen der Hunderte von javanischen fliegenden Händlern und Garküchen. Alle Menschen scheinen sich bei den Lampen, die auf der Erde stehen, in Bühnen- und Rampenlichtbeleuchtung zu bewegen. Und alles Leben, auch das der Zuschauer wirkt künstlich und weltentrückt, als ereignete sich der nächtliche Jahrmarkt nicht auf der Erde, sondern im Gehirn eines Dichters.

Pasar-Malam heißt wörtlich Markt der Nacht. Er wirkt aber auch am Tage spukhaft mit seinen fremden Lauten und Gesichten, und nachts ist er wie ein schönes Fieberbild eines Malariakranken, so unheimlich schön.

Kleiner Kulturspiegel

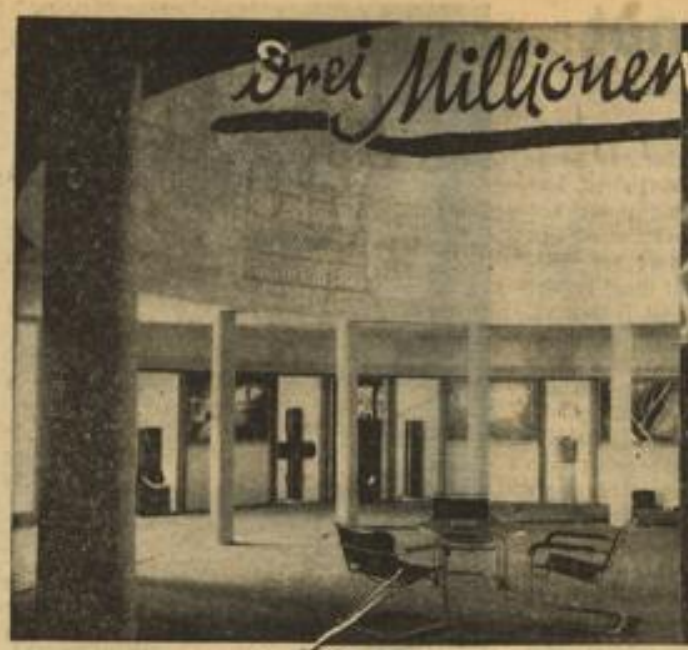
Ein 10 000jähriger Fund. Bei Abteufungsarbeiten eines neuen Brunnens des Wasserwerks Borken konnten in zehn Meter Tiefe Knochenreste geborgen werden, die Dr. Hucke vom Prähistorischen Institut in Münster untersucht hat. Es handelt sich nach dem Forschungsergebnis hier um Ueberreste eines Rhinozeros, dessen Alter auf mindestens 10 000 Jahre geschätzt werden kann.

Opernwettbewerb der Mailänder Scala. Die Leitung der Mailänder Scala hat soeben zwei Preisausschreiben für neue Opern erlassen. Das erste betrifft Opern, die in der Spielzeit 1938/39 gegeben werden sollen, das zweite sucht Opern für die Jahre 1940/41. Die drei besten Opern des ersten Wettbewerbes werden mit einem Preis von je 10 000 Lire ausgezeichnet. Außerdem wird die unter diesen drei Werken als zur Aufführung bestimmte Oper mit einem Sonderpreis von 10 000 Lire bedacht. Für den zweiten Musikwettbewerb betragen die drei ersten Preise je 20 000 Lire.

Neubearbeitung „Heinrichs IV." durch Jürgen Fehling. Der Direktor des Deutschen Volkstheaters in Wien, Rolf Jahn, wird in der kommenden Spielzeit die Neuinszenierung von Shakespeares „Heinrich IV." herausbringen, die besonders festlichen Charakter tragen wird. Den Falstaff wird Emil Jannings spielen, während der Berliner Spielleiter Jürgen Fehling Regie führt, der damit zum ersten Male in Wien tätig sein wird. Jürgen Fehling hat eine Neubearbeitung des „Heinrich IV." vorgenommen, die beide Teile zu einem Abend zusammenzieht. Fehling wird das Werk im Herbst am Berliner Staatstheater inszenieren, wo ebenfalls Emil Jannings den Falstaff darstellen wird. Die Aufführung im Deutschen Volkstheater in Wien ist für März vorgesehen.

MARCHIVUM

Drei Millionen besuchten bisher die Ausstellung „Schaffendes Volk"



Schöner Rekord für Düsseldorf

Die folgende DNB-Meldung ging gestern über den deutschen Pressefunk in alle Welt: „Die Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf konnte jetzt den dreimillionsten Besucher begrüßen, und zwar war es der Eisenbahnarbeiter Severin Frickel aus Rhens am Rhein, Vater von sieben Kindern, der mit seiner Frau die Ausstellung besuchte. Er wurde von der Ausstellungsleitung begrüßt, die ihm eine goldene Uhr und ein Geldgeschenk überreichte.

Es ist bemerkenswert, daß in zehn Wochen bereits drei Millionen Besucher der Düsseldorfer Ausstellung gezählt werden konnten, ein Zeichen dafür, daß diese große Vierjahresplanschau am Rhein in allen deutschen Gauen und auch im Auslande das größte Echo findet."

Fürwahr, die Tatsache, daß jetzt schon über drei Millionen Besucher die Sperren an den Eingangstoren des neuen Düsseldorfer Ausstellungsgeländes zwischen Golzheimer Heide und Rhein durchschritten haben, das spricht mehr als deutlich für den großen Erfolg und die unbedingte Notwendigkeit dieser Ausstellung „Schaffendes Volk". Dabei ist jetzt erst „Halbzeit", und bis Oktober werden sicherlich noch mehrere weitere Millionen helfen, den Düsseldorfer Besucher-Rekord auf ein Höchstmaß zu steigern, das sich sehr gut neben den Ziffern von der immer noch nicht ganz fertigen Pariser Weltausstellung ausmachen wird.

Die Düsseldorfer Ausstellung verdient das! Davon haben sich am vergangenen Sonntag auch wieder zahlreiche Volksgenossen aus Mannheim, Schwetzingen, Weinheim und der weiteren Umgebung überzeugt, die mit dem stark verbilligten Sonderzug der Reichsbahndirektion Mainz einen herrlichen, vom Wetter außerordentlich begünstigten Wochenendausflug nach Düsseldorf machten. In einer langen Reihe neuer Eilzugwagen ging die schnelle Fahrt die Bergstraße und dann den deutschen Strom entlang zur großen Ausstellungsstadt am Niederrhein.

Eine Reise, die sich lohnt

Kein Wunder, wenn man da sofort in einen Strudel brausenden Verkehrs gerät und sich von ihm dann hinaustragen läßt zur Golzheimer Heide, wo sich gegenüber dem Ehrenhain mit dem schlichten, so mahnend in die Höhe ragenden Schlageter-Kreuz die Tore der Ausstellung „Schaffendes Volk" dem riesigen Zustrom der Massen bereitwillig öffnen. Staunenden Auges durchschreitet man eine lange Fahnenallee mit den Wappen der deutschen Großstädte und freut sich, darunter auch Mannheim in besonders würdiger Umgebung anzutreffen. Dann fesseln wundervolle, neuartige Wasserspiele den Blick. Man bekommt auch gleich Lust, das weite Gelände mit dem „feurigen Elias" einer reizenden Liliput-Bahn zu umkreisen. Daneben laden große Gartenanlagen und die verschwenderische Farbenpracht zahlloser Rosenbeete zum Verweilen ein. Und wer sich dem Menschenstrom, der alle Ausstellungsstraßen erfüllt, für kurze Verschnaufspausen entziehen will, der findet dazu in zahlreichen großen und kleinen, feinen und derben, musikerfüllten und stillen Gaststätten aller Art reiche Gelegenheit.

Aber das Wichtigste der Ausstellung ist ja schließlich nicht dieses große Drum und Dran, das sich in Düsseldorf in besonderer Fülle präsentiert und im geradezu phantastischen Spiel der Leuchtfontänen am Abend, in den herrlichen Brücken-Illuminationen und in dem sogar international beschickten Vergnügungspark seinen Höhepunkt hat. Das Wichtigste der Ausstellung sind die vielen, vielen Hallen, in denen ein in dieser Reichhaltigkeit und Zielstrebigkeit noch niemals zusammengetragenes

Fortsetzung siehe nächste Seite

MARCHIVUM

Tragik des Zufalls

Drei tödliche Unfälle zur selben Stunde

Berlin, 21. Juli. (Eig. Meld.)

Wie oft der Zufall bei vielen tragischen Unfällen eine Rolle spielt, beweisen drei Vorfälle, die sich zu fast gleicher Zeit in Berlin ereigneten.

In einer Laubenkolonie eines Berliner Vorortes ließ eine Mutter ihren eineinhalbjährigen Jungen im Garten vor der Laube spielen. Nach einiger Zeit war das Kind spurlos verschwunden. Sie alarmierte ihren Mann und ihren Nachbar. Erst nach langem Suchen fand man das Kind im Narchbargarten in einer Regentonne ertrunken auf. Zweistündige Wiederbelebungsversuche der rasch herbeigerufenen Feuerwehr hatten keinen Erfolg mehr. Wahrscheinlich ist das Kind durch eine schadhafte Stelle des Zauns in den Nachbargarten gelangt.

Ein ähnlicher tragischer Zufall trug zu einem Unfall bei, der sich auf einem Berliner Straßenbahnhof ereignete. Ein Kutscher, der hier eine Fuhre mit Schottersteinen abladen wollte, verband seinen Wagen durch eine Stange mit einem Wagen der Straßenbahn, um die Fuhre besser rangieren zu können. Diese Verbindungsstange rutschte jedoch durch einen Zufall ab und schlug dabei dem Kutscher so heftig gegen die Brust, daß er bewußtlos zusammenbrach und kurze Zeit darauf an den erlittenen Verletzungen starb.

Ebenso wurde in dem Berliner Vorort Neukölln ein Dachdecker das Opfer seines Berufs. Als er während der Dacharbeiten von einem vierstöckigen Hinterhaus auf das Dach des Vorderhauses hinüberklettern wollte, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte auf ein daneben gelegenes zweistöckiges Villenhaus und von dort auf den Balkon des Gebäudes hinab. Er war sofort tot.

Explosion in einem Saarauer Betrieb

Zwei Todesopfer zu beklagen

DNB Waldenburg, 21. Juli.

In einem Saarauer Betrieb erfolgte eine Explosion, die auf die Zersetzung von Fabrikationsrückständen zurückzuführen ist. Hierbei wurden Dr. Barth und Dr. Krause getötet und der Betriebsmeister Hermann Zimpel sowie der Arbeiter Heinrich Klose schwer verletzt. Die Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus ist sofort in die Wege geleitet worden. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren ist es zu danken, daß der durch die Explosion entstandene Brand nach einstündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Da andere Betriebsabteilungen nicht in Mitleidenschaft gezogen sind, nimmt der Betrieb in allen Abteilungen seinen regelrechten Fortgang.

Ein schwerer Goldschatz gefunden

Ein Deutscher unter den drei Glücklichen

DNB Panama-Stadt, 21. Juli.

Die seit Tagen umlaufenden Gerüchte über einen aufsehenerregenden Fund eines Goldschatzes in der entlegenen Provinz Chiriqui werden von amtlicher Seite bestätigt. Die Entdeckung wird drei Landspekulanten, einem Deutschen namens Anton Hill, einem Franzosen und einem Amerikaner, zugeschrieben, die beim Abstecken neuerworbener Ländereien auf zwei unterirdische Kanäle stießen. In diesen befanden sich 120 Goldbarren im Gewicht von fast 3000 Kilo. Sämtliche Barren tragen als Siegel die alte spanische Königskrone. Es wird vermutet, daß der Goldschatz aus der Zeit der Eroberung Amerikas stammt und von Eingeborenen verborgen wurde.

Die Entdeckungsnachricht hatte eine wahre Völkerwanderung zur Folge, so daß die Polizeibehörde den Schutz der Fundstelle bis zur Ankunft dreier Regierungsflugzeuge und polizeilicher Verstärkungen übernehmen mußte.

Der Führer und Reichskanzler hat, einem Antrag des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen entsprechend, für die vom 23. bis 25. Juli in Paris stattfindende Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen einen Ehrenpreis gestiftet.

In Düsseldorf-Schlageterstadt

Fortsetzung von der vorigen Seite

Ausstellungsmaterial auf die modernste Art und Weise zur Schau gestellt worden ist. Wir wollen im Rahmen dieses Berichtes keine neuen Einzelschilderungen geben, sondern nur zusammenfassend feststellen, daß jede der großen Hallen — voran die Ehrenräume des werktätigen deutschen Volkes und die große Industrieschau, sowie die Sonderausstellung „Der deutsche Lebensraum" —, daß jedes Haus der im Rahmen dieser riesigen Werkstoff-Schau extra erbauten Siedlungen, daß jeder der architektonisch so fein gegliederten Pavillons der vielen beteiligten Firmen seine restlose Unterordnung unter die großen Ziele der Ausstellung bewiesen hat. Alles, was man da in einer Vielfalt ohnegleichen sieht, steht unter dem beherrschenden Eindruck gewissenhaftester Arbeit deutscher Werkmänner, Forscher und Kaufleute für die Erfüllung der gewaltigen Aufgaben des zweiten Vierjahresplanes. Und wir dürfen uns ehrlich freuen, daß die breite Masse des deutschen Volkes in der Betrachtung und richtigen Bewertung dieser Dinge so mitgeht, wie die Wegbereiter des „Schaffenden Volkes" es verdienen.

Der Mannheimer Aug. Gaßmann als Aufsichtsbeamter der Düsseldorfer Ausstellung

Der Mannheimer fühlt sich übrigens auch beim größten Betrieb der Ausstellung bald „wie zu Hause". Am Eingang grüßt ihn unser Stadtwappen, und an einem der Einlaßtore trifft man einen Mitbürger in schmucker Uniform, der jedem auf echt Mannemerisch mit Rat und Tat zur Seite steht. Es ist August Gaßmann, einst ein weltbereister Artist, der jetzt als Aufsichtsbeamter und Dolmetscher der Düsseldorfer Ausstellungsleitung jede Gelegenheit wahrnimmt, den Besuchern aus seiner Mannheimer Heimat die Führung durch die Ausstellung zu erleichtern.

Auch Mannheim hat ausgestellt

In den Hallen begegnet uns dann manch meisterliches Produkt aus Mannheimer Fabriken und Werkstätten. Wir nennen z. B. die Firmen Brown, Boveri & Cie., AG., Mannheim; Heinrich Lanz AG., Mannheim; Isolation, AG., Mannheim; Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie, Mannheim-Friedrichsfeld; Vereinigte Armaturen-Gesellschaft mbH., Mannheim; Vereinigte Glaswerke Aachen, Betriebsstätte Mannheim-Waldhof und H. Günther, Mannheim.

Wenn man sich dann voll der vielen Eindrücke eine Weile am Rheinstrom ausruht, das Ankommen und Abfahren der Personendampfer mit Interesse verfolgt oder auf dem Hauptfestplatz darauf wartet, daß die neuartige „Lichtorgel" ihre wundersamen Effekte spielen läßt, dann wundert es uns auch nicht, den vertrauten Namen Mannheim an manchem der langsam vorüberfahrenden Schleppkähne zu lesen. Und schließlich brauchen die Besucher aus Nordbaden auch nicht auf ihr „HB" verzichten, das nicht nur in den Zeitungskiosken unter den führenden Blättern des Reiches angeboten wird, sondern auch im Lesesaal der Ausstellung ständig aufliegt, das heißt meist immer in den Händen eines Besuchers zu finden ist. Wie überhaupt dieser Lesesaal und vor allem die im gleichen Hallengebäude vom Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger fein gestaltete Presseschau außerordentlich sehenswert ist. Lebendig hat da der im Zeitungswesen schaffende Volksteil den Charakter und die Aufgabe der Presse, insbesondere der Parteizeitungen, im nationalsozialistischen Staat vor Augen geführt.

Als der Sonderzug der Reichsbahndirektion Mainz am vergangenen Sonntag viel zu früh wieder zur Heimfahrt startete, war bei vielen der Wunsch lebendig, bald noch einmal nach Düsseldorf zu fahren und außerdem daheim das Lob der Ausstellung „Schaffendes Volk" zu singen. Denn das steht auf jeden Fall fest: in zwei oder drei Stunden kann niemand die Fülle des auf dem Gelände in Düsseldorf-Schlageterstadt zusammengetragenen Ausstellungsmaterials ganz in sich aufnehmen. Erst beim längeren Verweilen in den vielen Hallen, Musterhäusern und Pavillons offenbart sich dem Besucher der gewaltige Umfang der Kopf- und Handarbeit, die unser schaffendes Volk leistet, um aus deutschen Rohstoffen neue, ungeheure Werte zu schaffen. Und es weitet sich einem auch der Blick für die Bedeutung der uns in Deutschland vorwiegend zur Verfügung stehenden Werkstoffe: Kohle, Holz, Erze, Steine und Erden. Letzten Endes erfüllt jeden dann angesichts der vielen Zeugnisse deutschen Forschergeistes und deutschen Werkfleißes wieder jenes stolze und schöne Gefühl, daß man ein tätiges Glied dieses so mutig, zielklar und erfolgreich schaffenden Volkes sein darf. Dabei festigt sich auch der Entschluß, mit restlosem Einsatz zu helfen bei der Lösung der Aufgaben, die der Führer uns stellte, als er die „höchste Kraftentfaltung der ganzen Nation" forderte, um in denkbar kürzester Zeit die Abhängigkeit unseres Vaterlandes von ausländischen Rohstoffen auf jenen Gebieten zu beseitigen, wo dies nach der gegebenen Lage möglich ist. Die Düsseldorfer Ausstellung zeigt uns deutlich, wo und wie das möglich ist. Darum sollte sie jeder sehen!

Helmuth Wüst.

*

Die Bilder

auf der Seite vorher geben einen mannigfachen Einblick in das, was auf der Düsseldorfer Ausstellung gezeigt wird. Da sehen wir oben im Kopf den Blick in eine der 31 Hallen, daneben die am Abend besonders schönen Wasserspiele und den Eingang zum Haus der Deutschen Arbeitsfront, das sozusagen den Mittelpunkt der ganzen Schau abgibt.

Der Eindruck ist sehr stark, wenn man die Pressehalle auf der Ausstellung „Schaffendes Volk" betritt

Der Bildstreifen auf der linken Seite zeigt ein Haus der Wilhelm-Gustloff-Siedlung, das vorwiegend aus neuen deutschen Werkstoffen hergestellt worden ist. Darunter ein interessanter Ausstellungsstand: Wolle aus Glas. Bekanntlich ist es neuerdings gelungen, Textil-Glaswolle herzustellen. Das Foto zeigt Fertigfabrikate, nämlich Vorgarne und Gewebe aus Glas.

Unter diesem Bild sehen wir Hitler-Jungen bei der Betrachtung eines lehrreichen Modells in der Halle „Reichsautobahnen". Das nächste Bild zeigt uns einen Teil des Pavillons der Persil-Werke.

Rechts ein schönes Sinnbild von der sogen. „Vorwort-Halle" der Düsseldorfer Ausstellung: Zwei Deutsche verkörpern die Zusammenarbeit von Männern der Faust und der Stirn. Darunter einer der schönen Wegweiser aus der Künstler-Siedlung, die im Rahmen der Ausstellung geschaffen wurde; alle Straßen sind da nach Vorkämpfern der nationalsozialistischen Bewegung benannt worden.

Die drei Bilder am Fuße der Seite zeigen rechts die imposante Brückenbeleuchtung, die an Sonn- und Festtagen in Düsseldorf viele Tausende in ihren Bann schlägt. In der Mitte: die hübsche Liliputbahn, die das ganze Gelände umkreist, und links ein Bild vom Fackelzug, den sich am vergangenen Samstag auch viele Mannheimer ansahen, weil das Wochenende in Düsseldorf stark im Zeichen des großen Marientags stand.

Aufnahmen: HB (3), Demag (1), Presse-Bild-Zentrale (2), Ausstellungsleitung (8).

Neue Tragödie in den Bergen

Deutschlands bester Alpenführer abgestürzt

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

München, 22. Juli.

Ins Werdenfelser Land ist tiefe Trauer eingezogen: Anton Reindl, der weitbekannte und überall beliebte Pächter der Meiler Hütte am Schachen, wohl der beste deutsche Bergführer, fiel in treuer Pflichterfüllung. Er wollte zwei jungen Touristen, die sich im Wettersteingebiet verirrt hatten und in Bergnot geraten waren, Rettung bringen. Beim Abstieg muß den Bergführer ein Unwohlsein befallen haben, er stürzte etwa 100 Meter tief ab. Seine Leiche konnte geborgen und zu Tal gebracht werden.

Seit 26 Jahren hat Anton Reindl die Meiler Hütte bewirtschaftet. Jeder Bergsteiger, der, vom Schachenhaus zum Teufelspaß und über den wuchtigen Grat zum Frauenalpl will, ist bei ihm eingekehrt. Noch lange wird man dort oben den energischen, lebensfrohen Mann vermissen, der nun auf dem Friedhof von Partenkirchen von seinem arbeitsreichen, verdienstvollen Leben ausruhen wird. Erst im vergangenen Jahr war dem hervorragenden Bergführer vom Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Verein für seine Einsatzbereitschaft das Rettungs-Ehrenzeichen verliehen worden.

Die unverändert gespannte Lage

in den nordchinesischen Provinzen

EP Schanghai, 21. Juli.

Die Lage in Nordchina ist in den letzten vierundzwanzig Stunden schwebend geblieben. Die Zusammenstöße westlich von Peiping haben, vorläufig wenigstens, zu keinen Weiterungen geführt. Nach einer bisher unbestätigten chinesischen Meldung hat sich die 37. chinesische Division der 29. chinesischen Armee in Uebereinstimmung mit dem Waffenstillstandsabkommen auf das rechte Ufer des Yungting zurückgezogen. Gleichzeitig wird jedoch aus Tientsin gemeldet, daß nach japanischen Darstellungen die Chinesen weiter provozieren und ihre Stellungen bei Liukautschiao ausbauen. Die am Dienstag ausgebrochenen Feindseligkeiten sind nach dieser Meldung noch im Gange. Jedenfalls ist die Lage weiter undurchsichtig, und die Stimmung in Nanking und Schanghai ist auch wohl Schwankungen unterworfen.

Die japanischen Truppenbewegungen halten übrigens an. Am Mittwoch warfen japanische Flugzeuge über Peiping Flugblätter ab, in denen die chinesischen Behörden aufgefordert werden, die japanischen Forderungen vorbehaltlos anzunehmen. In Nanking werden diese Forderungen für unannehmbar erklärt.

Wie soll ein Mädel heute aussehen?
Schlank, sportlich und — natürlich braungebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen von gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-Öl. Es wirkt schützend und bräunt zugleich!
NIVEA CREME

Pacelli ist fort — man ist wieder rot

DNB Paris, 21. Juli.

In der nordfranzösischen Gemeinde Le Pardon St. Armel veranstalteten von auswärts kommende Kommunisten lärmende Kundgebungen. Ihr besonderer „Erfolg" bestand in der Störung einer kirchlichen Prozession als bemerkenswerte Illustration zu dem von der kommunistischen „Humanité" kürzlich gebrachten Begrüßungsartikel für Kardinalstaatssekretär Pacelli.

600 000 in Rotspanien ermordet

Für diese verlorenen Bolschewisten darf's kein Pardon geben

(Von unserem ständigen Londoner Vertreter)

London, 22. Juli. (Eig. Bericht.)

Da die Objektivität der Berichterstattung gewisser englischer Blätter über Spanien in diesen Tagen wieder einmal sehr zu wünschen übrig läßt, kann erfreulicherweise wenigstens eine Zuschrift an die „Morning Post" verzeichnet werden, in der den Freunden Rotspaniens gründlich die Meinung gesagt wird.

„In Spanien sind in den letzten zwei Jahren" — so heißt es darin u. a. — „mehr Schreckenstaten verübt worden, als während der ganzen französischen Revolution. Unbestechliche Zeugen berichten immer wieder von Kindern, die gemartert und getötet wurden, von Gewalttätigkeiten gegen Frauen, von Priestermorden, von wehrlosen Menschen, die Spießruten laufen mußten, um nachher erschossen zu werden. Nach ziemlich genauen Feststellungen mordeten die Roten 600 000 Menschen, darunter elf Bischöfe und viele hundert Priester. Es darf keinen Pardon für diese Massenmörder geben. Wenn wir von einem Mörder lesen, der ein Kind bestialisch tötete, sind wir alle einig, daß er sobald als möglich gehenkt werden muß. Man sollte auch in Spanien endlich einen Unterschied machen zwischen jenen, die morden, und denen, die ihr Leben opfern, um dieser endlosen Kette von Verbrechen ein Ende zu bereiten!"

MARCHIVUM

Brandschaden ist Landschaden

Mit dem Einsetzen der warmen Witterung ist erfahrungsgemäß eine Zunahme der Großbrände verbunden. Die Bewohner der Großstädte sind es gewohnt, in ihrer Berufsfeuerwehr eine Gewähr für die Verhinderung mittelalterlicher Brandkatastrophen zu sehen und mit der Kenntnisnahme der neuesten Brandberichte ist meist ihr Interesse für Ursache und Wirkung erloschen. Erst wenn er selbst Brandgeschädigter ist, oder durch die Brandfolgen, wie Betriebsstillegungen, in Mitleidenschaft gezogen ist, wird er versuchen, zu der Verhütung von Brandschäden beizutragen. Aber auch der nicht unmittelbar Betroffene ist, wenn auch unbewußt, an den Brandschäden beteiligt, sei es im Prämiensatz der Feuerversicherung, oder in der Höhe der Steuerquote.

Nach statistischer Angabe beträgt der monatliche Verlust an Volksvermögen durch Brandschaden rund 300 Millionen RM in Deutschland. Das entspricht einem täglichen Schaden von 10 Millionen RM. Bei 70 Millionen Einwohnern entfallen auf je sieben Personen ein täglicher Verlust von einer Mark. Dabei sind nicht eingerechnet die durch Brände verursachten Lohnausfälle, der Verlust an unersetzbaren Kunstwerken, sowie Schäden an Leben und Gesundheit.

Die in der Abwehr dieser riesigen Schäden Tätigen, haben mit vollem Recht das Wort geprägt: Brandschaden ist Landschaden. Mehr als bisher muß dieses Wort Allgemeingut werden in dem Sinne, daß jeder zur Brandschadenverhütung sein möglichstes beiträgt. Nicht zum geringsten Teil ist davon auch das Gelingen des Vierjahresplanes abhängig, und welcher Volksgenosse möchte hierbei zurückstehen.

Gerade jetzt, wo durch die Hitze den brennbaren Stoffen die gefahrmindernde Feuchtigkeit entzogen ist und jede Wärmesteigerung, sei sie durch Funken oder physikalische und chemische Vorgänge erzeugt, eine rasche Entzündung herbeizuführen vermag, ist gesteigerte Vorsicht notwendig. Aber nicht nur eine schnellere Entzündung, sondern auch die raschere Ausdehnung eines Feuers ist durch die warme Witterung begünstigt. Dies erklärt auch die zahlenmäßige Steigerung der Großbrände bei warmer, trockener Witterung. Mehr als sonst ist darum die Ueberwachung der Feuerstellen nötig, wie auch die Entfernung aller brennbaren Stoffe aus dem Wärmestrahlungsbereich eines Feuers etwas Selbstverständliches werden muß.

Erst wenn jeder einzelne auch nach dieser Seite hin den wahren Sinn der Volksgemeinschaft erfaßt hat und tätig wird, ist ein Herabsinken des Brandschadens zu erwarten. Sch.

Reichsfestspiele Heidelberg! Mitglieder der NS-Kulturgemeinde!

Für die Reichsfestspiele erhalten die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde bedeutende Ermäßigungen! Nähere Auskunft gibt die Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Tattersallstr. 37.

Im August an die Ostsee!

Jeder schaffende Binnenländer hat die Sehnsucht, einmal die See kennenzulernen. Dieser Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich zur Sonderfahrt an die Ostsee anmelden. Die herrliche schöne Ostsee ist gerade im August das Reiseziel vieler Urlauber und Erholungssuchender.

Die Ostseefahrt im August führt nach der Insel Poel und an den Küstenort Graal. Die Insel Poel liegt in der schönen Lübecker Bucht, an der Ausfahrt von der alten Seestadt Wismar mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten. Der Aufenthalt auf dieser herrlichen Insel mit seinem schönen Strande wird stets gerne gewählt. Die täglichen Schiffsverbindungen mit Dampfern und Fährschiffen geben dieser Insel ein besonderes Gepräge für den Binnenländer.

Graal an der pommerschen Küste in unmittelbarer Nähe von Warnemünde ist mit seinen herrlichen Badegelegenheiten auch ein sehr besuchter Badeort. Das in nächster Nähe liegende Warnemünde, ein Weltbadeort mit seinem Durchgangsverkehr, ist mit einem schönen Spaziergang am Strande zu erreichen. Warnemünde bietet durch die Ueberfahrt nach Dänemark mit seinem ständigen Besuch durch Schiffe und Boote unserer deutschen Marine immer sehenswerte Abwechslung. Rostock mit seiner altbekannten Universität und der bekannten Neptunwerft, die herrlichen Anlagen von Doberan usw. ist in unmittelbarer Nähe.

So bietet die Ostseefahrt vom 14. bis 27. August einen Aufenthalt an dem schönen Ostseeort Graal besonderen Reiz auf den Urlauber.

Diese Fahrt kann nur empfohlen werden und sind Anmeldungen bei allen Geschäftsstellen der NSG „Kraft durch Freude" zu machen. Der Preis einschl. Bahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung beträgt nur 62.50 RM.

Wo lagern die Stammrollen?

Vom Oberkommando des Heeres wird mitgeteilt:

Die Kriegsranglisten und -stammrollen 1914 bis 1918 der preußischen Formationen, aller Eisenbahnformationen und der Freiwilligen- und Uebergangsformationen lagern auch weiterhin beim Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber Berlin SW 68, Lindenstraße 37, die der bayerischen Formationen beim Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber Zweigstelle München. Anfragen sind unmittelbar an diese Dienststellen zu richten.

Nur die Kriegsranglisten- und -stammrollen der sächsischen und der württembergischen und badischen (XIV. AK.) Formationen ausschließlich Eisenbahnformationen befinden sich beim Heeresarchiv Dresden bzw. Heeresarchiv Stuttgart.

Auch Mannheim hat eine Pyramide

Aber sie ist kein Gedenkstein, sondern diente den Zwecken der früheren Mannheimer Sternwarte

Vor fünfzig Jahren führte mich mein Beruf nach Mannheim. Die Neckarvorstadt war noch voll der schönsten Gärten, die Waldhofstraße als schattige Allee bot einen angenehmen Spaziergang, wo die Feuerwache steht, ging unten am Neckar das „Feldmer Bähnle" ab und unter hohen Pappelbäumen dahin; die Dammstraße hinaus an den Rhein zu standen zwei Dutzend Häuser, und so mietete ich mich in einem sonnigen, neuen Haus dieser Straße ein. Die Wohnung bot einen weiten und schönen Blick auf Neckar und Rhein.

Nach Heidelberg und Weinheim unternahm man am Sonntag nicht so viele Reisen wie heute. Es war auch nicht nötig. Mannheim zählte 75 000 Einwohner und bot in seinen nahen Dörfern schöne Ausflugspunkte.

Das ganze Gebiet am Rhein und vom jetzigen Industriehafen konnte man in Muße durchwandern, ohne vielen Menschen zu begegnen.

Da traf man auf allerlei Kurzweil. Schon über der schmalen Floßhafenbrücke fingen die Ueberraschungen an. Oft lagen in diesem Wasser mächtige Flöße, auf denen die Buben spielten. Im Winter erstarrten die Wasser zur spiegelglatten Eisbahn, auf der kein Eintritt verlangt wurde.

Auf einer der ersten Wanderungen stießen wir auf eine weiß angestrichene Pyramide.

Ein Schlachtendenkmal? Wir guckten sie von vorn und hinten, von links und rechts. Kein Wort, kein Buchstabe stand darauf. Irgendwas Altes, Vergessenes hier im losen Sand unter Riedgras und Quecken. Wir legten uns in die Sonne, warteten, doch niemand kam, der uns des Rätsels Lösung sagen konnte. Aber anderen Tages brachten wir es heraus:

Der Pyramiden-Obelisk gehörte einst zur Mannheimer Sternwarte als ein unentbehrlicher Richtungspunkt.

Nun war das Eis gebrochen, das Interesse erweckt und unsere Forschungen gipfelten in dem Ergebnis: Der Pyramiden-Obelisk diente einstmals den Sternguckern auf der Schloß-Sternwarte zur Prüfung der richtigen Achsenlagerung ihres Durchgangsfernrohrs.

Wie Dr. A. Bohrmann von der Sternwarte Heidelberg in der Zeitschrift „Die Himmelswelt" mitteilt, ist die Errichtung der Mannheimer Sternwarte auf Kurfürst Karl Theodor zurückzuführen, der im Schwetzinger Schloß schon 1752 eine kleine Sternwarte hatte einrichten, diese aber 1775 in einem besonders auf dem Mannheimer Schloß aufgerichteten Aufbau hatte verbringen lassen. Hier waren als Gelehrte ihres Fachs tätig, Christian Mayer, Roger Barry, H. C. Schumacher, B. Nicolai und J. Schönfeld, bis die Sternwarte im Jahre 1880 mit den Instrumenten nach Karlsruhe verlegt wurde. Im Jahre 1875 hatte Schönfeld Mannheim mit Bonn vertauscht, an seine Stelle war Valentiner getreten, der dann mit dem gesamten Inventar, der Sternwarte nach Karlsruhe und 1898 an die neue badische Landessternwarte auf dem Königstuhl nach Heidelberg zog.

Wer an einem Freitagnachmittag einer der Führungen auf der Königstuhlsternwarte beiwohnt, der erfährt, daß hier gewisse Apparate usw. auf dem Fels des Urgesteins aufmontiert sind. So liegen auch die Achsenenden des Meridianfernrohrs auf massiven Steinpfeilern. Die letzteren sind unabhängig vom Gebäude auf dem Granitfels aufgemauert. Eine Erschütterung durch Gehen auf dem Fußboden oder durch einen Schlag ist damit ausgeschlossen. Eine Verschiebung der in der Ost-Westrichtung laufenden Achse ist also kaum denkbar. Anders aber in Mannheim im Jahre 1784, als ein ähnliches Instrument auf der Plattform der Sternwarte aufgestellt wurde. Da konnten Erschütterungen des Gebäudes, Senkungen, Beschädigungen des Fußbodens usw. leicht einen Fehler in der Achsenlagerung zeitigen und damit die Richtigkeit der Beobachtungen der Gestirndurchgänge in Frage stellen.

Zur genauen Ausrichtung des Fernrohrs und zum Ueberprüfen seines Achsenstandes mußten daher in Mannheim in geraumer Entfernung von der Sternwarte zwei Punkte fixiert werden, einer im Norden, einer im Süden. Barry als damaliger Leiter der Sternwarte dachte an den Pestbuckel im Jungbuschgebiet, wo auf einem Gartenhäuschen ein Markierungspunkt angebracht werden könnte. Aber es fand sich nichts. Nach anderen Stellen versperrten die Bäume wieder die Aussicht. Da beschloß er, in der Nähe der Rheinschleuse eine 6 Meter hohe Pyramide aus Steinen errichten zu lassen, deren Spitze durch eine vergoldete Kugel gekrönt werden sollte, die bei Tag dem Beobachter als Meridianmarke dienen könnte. Bei Nacht sollte der Schleusenwärter eine Lampe in einem Vertikalspalt entzünden. Als Maurermeister Hölzl 1791 mit dem Bau begann, kam bald der Krieg dazwischen und die Arbeiten mußten eingestellt werden, weil der Oberstkommandierende befürchtete, der Feind könne sich hinter diesem Bau verstecken!

Kein Geld zum Pyramidenbau

Nach zehn Jahren griff Barry die Sache wieder auf. Diesmal mußte sich der Rheinmüller Fuchs bequemen, in seinem Neckargarten eine Laterne aufzunehmen; aber er machte dem Bauamt und dem Leiter der Sternwarte dauernd Schikanen, so daß endlich 1808 der Plan gefaßt wurde, die angefangene Pyramide zu vollenden. Jetzt machte das Finanzministerium einen Strich durch die Rechnung. Es war kein Geld vorhanden. Da aber die Materialien bereit lagen, genehmigte der Finanzminister die Weiterführung des Baues, und schließlich sollte die Anlage auch durch einen rasenbedeckten Damm gegen Hochwasser geschützt werden, als eines Tages der Käfertaler Feldschütz auftauchte und sein Veto einlegte gegen solches Beginnen. Darob großes Erstaunen.

Man hatte gar nicht beachtet, daß die Orientierungspyramide auf Käfertaler Gemarkung lag und nicht auf Mannheimer Feld.

Diese Tatsache beweist zur Genüge, wie wenig fruchtbar der Platz war und wie wenig besucht. Aber trotzdem beharrten die Käfertaler auf ihrem Recht und zogen die Verhandlungen hinaus. In großmütiger Weise aber, weil der Platz „gemeinnützigen Zwecken diente", standen sie von einer Entschädigung ab. Wie lange der lotrechte schwarze Strich auf der weißen südlichen Fläche des Obelisks als feste Meridianmarke diente, berichtet die Chronik nicht. Er sah die großen Erdbewegungen bei dem Bau des Industriehafens und trauert jetzt mit um die brachliegende Schiffahrt. In der Geschichte der Stadt Mannheim trägt dieses alte Zubehör zur Sternwarte an der Südseite des östlichen Stichbeckens im Industriehafen den Namen Pyramide,

und eine kurze Straße von der Zeppelinstraße nach der Industriestraße heißt Pyramidenstraße.

Heute liegt der Obelisk mitten im Getriebe des Industriehafens. Gewaltig verändert hat sich in den fünfzig Jahren jene Gegend. Der Name „Ochsenpferch" als Bezeichnung jenes Gewannes ist verschwunden; an die „untere Mühlau" in der Nachbarschaft des Obelisk erinnert die „Untermühlaustraße" und der „Untermühlauplatz". Wer den Gemarkungsplan von Mannheim zur Hand nimmt, findet den durch die Sternwarte und die Pyramide gehenden Meridian (Nord-Süd) mit 600 bezeichnet.

Bedeutete die Pyramide (richtiger eigentlich Obelisk) die nördliche Markierung, so sollte die südliche „Mire" 40 Fuß hoch werden, also über 12 Meter und in der (gedachten) Verlängerung der Breitenstraße etwa bei der obersten Badeanstalt an der Rheinmauer als Turm emporragen. Schließlich erfolgte die Höherstellung des „Passageninstruments" und damit war nur ein einfacher Stein nötig. Auch dieser Stein war zu einer Pyramide geformt gewesen. Er stand nicht lange. Durch mutwillige Beschädigungen ward sie bald zerstört. Schließlich stellte sich heraus, daß diese Südmarkierung an der unrechten Stelle errichtet und daher als Prüfstein ganz zwecklos war.

Wer die Pyramide im Industriehafen heute sieht, weiß, daß sie kein Denkmal an kriegerische Ereignisse darstellt. Wohl bewerkstelligte das russische Korps von Tacken in der Neujahrsnacht 1814 in der Gegend der Pyramide den Rheinübergang, um die Franzosen aus den Friesenheimer Schanzen gegenüber der Neckarmündung hinauszuwerfen. Der Obelisk als feste Meridianmarke stand aber schon 1811, also vor den militärischen Operationen in jener Gegend. Die Pyramide aber verdient es, als Zeuge der ehemaligen sehr rührigen Sternwarte späteren Geschlechtern erhalten zu bleiben. W. S.

Mannheimer „Landser" auf dem Marsch vom Hauptbahnhof zur Seckenheimer Straße Aufn.: Hans Jüttner

... wieder in der Heimat

Die Ankunft der Mannheimer „Landser" / Freudige Begrüßung

Es war ja schon längst kein Geheimnis mehr, wann die Mannheimer Landwehrmänner, die in Mainz ihrer kurzfristigen Wehrpflicht genügt hatten, in ihrer Vaterstadt wieder eintreffen würden und vor allem waren es die Ehegattinnen, die sich für den Zeitpunkt besonders interessierten, an dem sie das Oberhaupt der Familie begrüßen durften. So hatte sich am Mittwochnachmittag eine stattliche Menschenmenge vor dem Hauptbahnhof eingefunden: Frauen, Kinder, Verwandte, Freunde — alle wollten dabei sein und den wackeren Männern von der Landwehr einen herzlichen Willkommengruß entbieten.

Pünktlich um 16.41 Uhr — wie sollte es auch anders sein — lief der Sonderzug aus Mainz auf dem Bahnsteig 1 des Hauptbahnhofs ein. Aus allen Fenstern schauten strahlende Gesichter und gar viele Augenpaare hielten eifrig Ausschau nach denen, die man zur Begrüßung erwartete. Aber nur ganz vereinzelt hatten sich die Frauen auf dem Bahnsteig eingefunden, denn das „Groß" erwartete die Heimkehrer vor dem Ostausgang des Hauptbahnhofes. Rasch vollzog sich das Aussteigen der Mannheimer aus dem Sonderzug und ebenso rasch verließen die blumengeschmückten Heimkehrer den Bahnsteig, um auf dem Bahnhofsplatz nochmals in Marschformation Aufstellung zu nehmen. Noch fühlte man sich als Soldat und so hieß es eben die offizielle Begrüßung der Familienangehörigen für kurze Zeit zurückstellen.

Unter Vorantritt des Spielmannszuges des Reichskriegerbundes ging es dann in schneidigem Marsch zum Platz an der Heiliggeistkirche, wo die letzte offizielle Verabschiedung durch Oberleutnant Hieke erfolgte. In seiner Ansprache dankte Oberleutnant Hieke den Männern vor allem für ihre Selbstaufopferung, die sie während ihrer jetzigen Dienstzeit gezeigt haben, um dann noch den Dank der Stadtverwaltung zu übermitteln, der zuvor im Auftrag des Oberbürgermeisters dem Kompanieführer zur Weitergabe persönlich ausgesprochen worden war. Zum Schluß der Ansprache wurde noch betont, daß jeder einzelne jetzt wieder sehen durfte, wie sehr das Militär für den Mann die beste Schule war und allezeit bleiben wird.

Mit einem Treuegelöbnis zum Führer klang der Schlußappell aus und nun hieß es für unsere „Landser" zum letztenmal „Weggetreten!" Als ersten außerdienstlichen Befehl rief ihnen der Kompanieführer dann zu: „So nun jetzt langsam heim." Es war klar, daß diese Aufforderung nicht nur Heiterkeit auslöste, sondern daß man ihr auch gerne Folge leistete. Nun hatte man auch Gelegenheit, die Frauen, die Bekannten und die Freunde richtig zu begrüßen. Ueberall sah man nur glückstrahlende Gesichter und mag auch der Koffer noch so schwer gewesen sein: mit Begeisterung schleppte man sein Gepäck, denn man war wieder daheim bei Muttern ... -l-.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden 48 Personen gebührenpflichtig verwarnt und 14 Kraftfahrzeughalter bekamen rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Tanzschau im Hindenburgpark. Der „Frohe Feierabend" am Freitag, 23. Juli, steht im Zeichen altrussischer Ballettkunst. In einem Gastspiel werden das Tanzpaar Bojarski-Michajlowa und ihr 16jähriges Töchterchen russische Volkstänze zeigen. In einem zweistündigen Programm wird nun dieses „Original"-russische-Tanzpaar in echt russischen Tänzen die russischen Volksseele widerspiegeln lassen.

MARCHIVUM

Die Postsport-Sänger

fahren ins Blaue

Der Sängerkreis des Postsportvereins Mannheim, E. V., hatte seine Mitglieder und deren Angehörige am Sonntag, 11. Juli, um 10.45 Uhr, an dem Schloßeingang bestellt. Keiner wußte, wohin die Fahrt gehen sollte. Punkt 11 Uhr ließ der Abteilungsführer Wandlandt antreten zur „Schloßbesichtigung?". Er nahm aber Richtung Ballhaus, wo drei Omnibusse der OEG standen, zum Einsteigen einladend. Es begann ein Rätselraten, wohin die Fahrt ginge. Ueber die Rheinbrücke — also in die fröhliche Pfalz.

Richtig, nach Dürkheim, in die herrliche Weingegend, nein, es ging durch die schöne Weinstadt, weiter ins Isenachtal. Im Forsthaus Isenach gab es eine Stunde Aufenthalt zur Stärkung und um sich am prachtvoll gelegenen See und seiner Umgebung zu erfreuen.

Der Wettergott machte plötzlich die anschließend geplante Wanderung über das Gebirge nach Weidental durch einen kräftigen Regen zunichte. Also führten uns die Omnibusse über den Frankensteiner Stich nach Frankenstein und durch die wunderschöne Gegend weiter nach Weidental, wo man eigentlich zu früh ankam. Die Hauskapelle sorgte dafür, daß eine frohe Stimmung die Darbietungen des Sängerkreises, unter der Stabführung des Chorleiters Julius Neck, dankbar aufnahm und den Chören und Volksliedern lebhaften Beifall zollte.

Abteilungsleiter Wendlandt begrüßte die Teilnehmer, besonders den Führer des Postsportvereins, Herrn Amtmann Lehn, der dann seinerseits das gute Einvernehmen der Gesangsabteilung mit dem Gesamtverein würdigte und hervorhob, daß er immer gern als Gast bei seinen Sängern sei.

Inzwischen lachte die Sonne wieder und lud zu Spaziergängen und der Besichtigung des schöngelegenen Weidentals ein. Allmählich kehrten alle Teilnehmer wieder zurück und bald wurde von jung und alt das Tanzbein geschwungen. Es herrschte lauter Fröhlichkeit. Als um 19.30 Uhr zum Aufbruch gerufen wurde, hörte man nur: „Schade, schade, zu früh geht es fort".

Die Rückfahrt ging über Lambrecht—Neustadt und gab noch einmal Gelegenheit, die Schönheiten des Pfälzerlandes zu bewundern. Dementsprechend war auch die Stimmung!

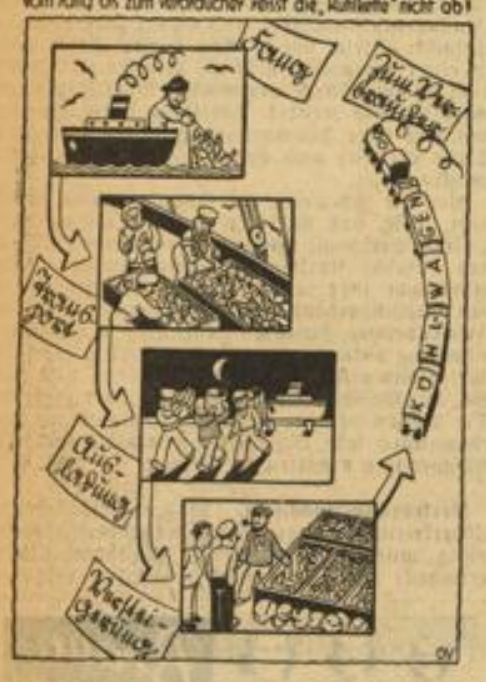
Silberne Hochzeit. Am Sonntag, 25. Juli, feiert der Maler und Tüncher Adam Kritter, Mannheim-Waldhof-Neuschwald, Eichenweg 23, mit seiner Ehefrau Anna geb. Harmann das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem Silberpaar.

Silberne Hochzeit. Am Dienstag, 27. Juli, begeht Robert Küchler, Mannheim, Freyastraße 28, mit seiner Ehefrau Margarete geb. Hauert das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem Jubelpaar.

Sonderfahrt nach dem Harz. Am Samstag, 31. Juli, verkehrt ein Sonderzug der Reichsbahndirektion Mainz von Mannheim nach Blankenburg im Harz. — Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Ausgabe.

Frisch immer frisch!

vom Fang bis zum Verbraucher reist die „Kühlkette" nicht ab!



Frische Fische auch im Sommer.

Im Sommer kann man von den Hausfrauen immer wieder hören, daß der Fischverzehr wegen der heißen Jahreszeit mindestens eingeschränkt werden müsse. Diese falsche Einstellung muß im Interesse der Ernährungswirtschaft unter Anstrengung für eine vermehrte Fischverwendung unbedingt geändert werden. Was vor Jahrzehnten noch Gültigkeit hatte, ist heute längst überholt. Die „Kühlkette" reißt nicht ab! Das heißt, der irgendwo in Deutschland vom Fischeinzelhandel auf den Markt gebrachte Seefisch und ebenso der in der Gaststätte angebotene Seefisch hat vom Augenblick des Fanges ab in den Gebieten des nördlichen Eismeers vor Island und in der Barentsee bis zum Verkauf aus der neuzeitlichen Fischkühltruhe oder den großen Eisbecken ununterbrochen auf Eis gelegen. Der Verbraucher erhält also auch in den wärmeren Jahreszeiten eisgekühlten Fisch. Die Hausfrau wird in Zukunft auch den Sommer über den Seefisch regelmäßig auf den Speisezettel der Familie setzen.

Junges Leben — ein Verbrecherleben

Die Strafkammer verurteilt Heiratsschwindler und schweren Betrüger zu drei Jahren Zuchthaus

Das Leben verläuft selten in einer einheitlichen Linie. Es ist ebenso schwer, einen Menschen zum Verbrecher schlechthin zu stempeln, wie einen andern als verkörperte Tugend darzustellen. Die tägliche Erfahrung, der Wechsel der Sympathien zu dem einen oder anderen Menschen, lehrt es jeden. Und wenn man dazu noch das leidige Gerede nimmt, das sich ja gar zu gern über einen Menschen hermacht, der einmal in ein ungünstiges Licht rückt, haben wir schon die Wurzeln vieler Fehlbeurteilungen unserer Mitmenschen genannt, die es so schwer machen, zu erkennen, wie der andere im Innersten gesonnen und abgestimmt ist.

Wenn man einen Menschen auf der Anklagebank nur nach seinen Vorstrafen, die an sich eine gar zu deutliche Sprache sprechen, beurteilt, wird man in vielen Fällen nicht den Nagel auf den Kopf treffen. Wir sind weit davon entfernt, wieder in die leidige und verhängnisvolle Milieutheorie zu fallen, wir stehen ebenso fest auf dem Standpunkt, daß eine Weichlichkeit und Sentimentalität einem verbrecherischen Menschen gegenüber nicht am Platze ist, wie wir auch immer betonten, daß Strafanstalten und Freiheitsstrafen als solche keine Kurausenthalte sein können und dürfen, sondern eben Strafen für Verbrechen an der deutschen Volksgemeinschaft.

Aber es gilt in einem Fall, der die Entscheidung heischt, ob ein verbrecherischer Mensch aus der Volksgemeinschaft entfernt werden soll, genau zu prüfen, ob in dem in Frage stehenden Menschen nicht doch noch so viel Willen vorhanden ist, ein anständiges Leben zu erstreben.

Der Mensch auf der Grenze

Ernst Baumgratz, der im Jahre 1908 in Lienheim geboren wurde, hat zweifellos den Krug zum Brunnen getragen, bis er brach. Seit seinem 15. Lebensjahr spielte der Gerichtssaal in seinem Leben eine Rolle, die trotz vierjähriger Fürsorgeerziehung nie von ihm wich. Wie ein Schatten folgte ihm das Verbrechen. Und oft war er keine drei Tage von der Strafhaft frei, da schon wieder der nächste Fall vorbereitet und die nächste Tat getan war. Die Strafliste dieses Mannes, die nicht weniger als neun wesentliche Vorstrafen verzeichnet, spricht in der Tat hier eine unüberhörbare Sprache. Sie stempelt Baumgratz zweifellos zum Berufsverbrecher, wenn man nicht doch erheblich näher zuschaut. Dazu kommt noch, daß er in der gestrigen Hauptverhandlung vor der Strafkammer sich wegen nicht weniger als 13 Betrugsfällen zu verantworten hatte. Es ist geradezu ein Labyrinth verbrecherischen Tuns, in das sich der Angeklagte verstrickt hat. Es ist wie ein Strudel in einem breiten Strom, aus dem er nicht mehr herauszukommen scheint, der ihn immer wieder hinab zieht in den Grund, in den Schlamm.

Vier Mädel zu gleicher Zeit

Neben allerlei Zechprellereien, bei denen er sich sehr oft kreditwürdigen Rang und Titel gab, hat er es besonders gut verstanden, weiche Mädchenherzen völlig einzuschmelzen. Er muß geradezu betörend gewesen sein, wenn er mit ihnen spazieren ging oder mit ihnen vertraut plauderte. Er muß auch durch sein sicheres Auftreten, durch seine immer glänzende berufliche Position — die er wenigstens vorgab — jeden Widerstand und vor allem aber jedes Mißtrauen beseitigt haben. Denn es gelang ihm ohne weiteres, immer wieder — und das bei ganz kurzer Bekanntschaft —, den Mädchen, die er natürlich jeweils völlig in sein Herz schloß und denen er das Blaue vom Himmel, zum mindesten aber die Ehe — und das genügte uns hier — versprach, Geld abzugaunern, das er unter den verschiedensten Vorwänden brauchte. Erwiesen ist, daß es nicht immer die nackte Not war, die ihn zu den Betrügereien führte. Von 16 Mark bis zu nahezu 100 Mark nahm er den Mädchen ab, die er niemals zu heiraten gedachte, denen er nur schönlat, damit er Kredit bei ihnen hatte. Er trat als Ingenieur auf, als Unterfeldmeister, als Unteroffizier, als Truppführer der SA und was ihm gerade einfiel. Damit hat er auch noch erhebliche öffentliche Interessen und das Ansehen der Verbände geschädigt. Phantasie hatte der Bursche ja, das kann man schon sagen: Einmal brauchte er nämlich 80 RM und konnte sie schlecht motivieren. Da mußte eben rasch sein Onkel sterben, damit man „höhere Gewalt" vorschützen konnte. Er zeigte dem betreffenden Mädchen, das er erleichterte, auch prompt die Todesanzeige und einen entsprechenden rührseligen Brief, damit sie zu ihrem Vertrauen an sich noch die „objektiven Beweise" habe...

Ein Schuß Optimismus steckte ja auch in ihm. Als man ihn fragte, wie er denn über die Rückzahlungsmöglichkeiten gedacht hätte, sagte er, er habe Lotterie gespielt! Das ist ja ein schöner Standpunkt: Das Leben als Hazard-Spiel und das Lotterie-Spiel als Sicherheit!!!

Mit den Heiratsversprechen war es genau so wenig ernst wie mit der Liebe. Das war alles nur Mittel zum Zweck. Und der Zweck hieß Geld!!!

Der Vater als Anstifter

Früh verlor Baumgratz seine Mutter. Und die Stiefmutter hatte keinerlei Verständnis für ihn. Der Vater aber hat eine riesengroße Schuld auf sich geladen, als er seine beiden Buben zu erheblichen Obstdiebstählen unter Stockandrohung zwang. Dann aber mußte der Junge das Haus bald verlassen, in dem ihm kein Mensch hold war. Erzogen hatte man ihn nie. Sein Erbteil war also nicht gerade sehr groß. Kommt dazu noch die wiederholt festgestellte psychopathische Neigung und wir haben das Bild eines unglücklichen, mit sich selbst zerfallenen Menschen, der seinem eigenen Aufstieg sehr mißtrauisch gegenüber gestanden haben muß. Nachdem er einmal gesessen hatte, verwies ihm der Vater noch einmal die Tür. Nun waren für das unsichere Menschenkind die Brücken abgebrochen. Er schlitterte nun auf der Bahn des Verbrechens so lange hinab, bis seine Vorstrafenliste schließlich zu dem genannten Umfang anschwoll. Neben Betrügereien, Urkundenfälschungen und Unterschlagungen standen auch kleinere Diebstähle, so daß sich unbedingt das recht anschauliche Bild eines Verbrechers von Format ergibt.

Ein schwankendes Rohr

Wie schon während seiner Fürsorgeerziehung die Anläufe zu einer Lebensbesserung immer wieder zu beobachten waren, wie allerdings auch hier schon Zeiten der Besserung mit Zeiten des Rückfalles bunt wechselten, so war es auch während der Jahre von 1930 bis heute. Den ernstesten Aufschwung zu einem anständigen Leben nahm er, da er sich zum Freiwilligen Arbeitsdienst meldete, dort sich so gut führte, daß er aufrückte und sogar für eine weitere Laufbahn vorgeschlagen war. Hier aber sprang ihm sein Vorleben hemmend in den Weg. Und das war seine tiefste Enttäuschung. Das warf ihn wieder zurück und ließ ihn sinnlos und am laufenden Band verbrecherisch handeln, so daß es kein Zurück mehr zu geben schien.

Da es sich bei dem rückfälligen Betrüger, der formal die Voraussetzungen zur Sicherungsverwahrung erfüllte, darum handelte, den selbstverständlich von der Staatsanwaltschaft gestellten dementsprechenden Antrag ernsthaft in Erwägung zu ziehen, nahm das Gericht gerade auf diese Umstände des wiederholten Versuchs einer Umkehr, die er nachweisen konnte an allerlei Unternehmungen, die er anstrengte, Rücksicht und wollte dem heute 23jährigen die letzte Möglichkeit, ein brauchbarer Mensch zu werden, nicht verschließen. Der Angeklagte legte den Erhebungen und Fragen des Gericht gar keine Schwierigkeiten entgegen, er war in allen wesentlichen Fällen geständig, zeigte auch lebhafte Reue über sein verpfuschtes Leben.

So kam es denn zu dem Urteilsspruch, der noch um die Sicherungsverwahrung herumging, dagegen wegen Zahl und Schwere der Taten auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, Ehrverlust von drei Jahren und eine viermalige Geldstrafe von 50 Mark, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt, erkannte, während er in einem der 13 Anklagefälle freigesprochen wurde. Dr. A.

Farben-Hermann

Lacke und Farben für Industrie und Handwerk
Farbiges Karbolineum

G 7. 17 u. 17a Fernsprecher 24673

Militärische Wettkampfspiele

im Hindenburgpark in Ludwigshafen

Die 4. Maschinengewehrkompanie des Infanterie-Regiments 110, Mannheim, wird am Sonntag, 8. August 1937, ihre militärsportlichen Wettkämpfe zum zweiten Male in der ehemals militärfreien Zone im Hindenburgpark Ludwigshafen durchführen. Es werden zunächst rein militärische Wettkämpfe durchgeführt, die für jedes Jahr in den Ausbildungsvorschriften vorgeschrieben sind: Schießen mit dem schweren Maschinengewehr und Karabiner, Preisrichten mit dem schweren Maschinengewehr, Wettkämpfe der Nachrichtenstaffel, MG-Hindernislauf, ein militärischer Dreikampf, welcher die Hauptausbildungszweige umfaßt.

Außer diesen Wettkämpfen werden rein sportliche Wettkämpfe durchgeführt: Leichtathletik, Schwimmen, Staffeln und Reiten. Diese Wettkampfarten haben den Zweck, zu zeigen, daß der Soldat sich in seiner kurzen Dienstzeit befleißigt, seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit weitestgehend zu steigern. Weiter sollen die Uebungen zeigen, in wie weitgehendem Maße der militärische Dienst das Leistungsvermögen des Menschen in Anspruch nimmt und inwieweit auch scheinbar fernerliegende Uebungszweige der militärischen Ausbildung dienstbar gemacht werden.

Außer diesen reinen Wettkämpfen hat sich die 4. (MG)-Kompanie bemüht, auch durch eine Reihe von Vorführungen den Zuschauern einen Einblick in das militärische Leben zu geben. Es sei hier nur hervorgehoben: Gymnastische Uebungen mit Musik, Reiterquadrille in alten Uniformen, Vorführungen des Begleitzuges.

Die teilnehmenden Reiter beweisen ihr Können in Dressurprüfung und Jagdspringen.

Die Kompanie lädt alle Kreise der Bevölkerung zur Teilnahme an dem Fest im Hindenburgpark in Ludwigshafen herzlichst ein. Das Musikkorps des JR 110, unter Leitung von Musikmeister Kraus, wird während der Vorführungen spielen; desgleichen zu dem anschließenden Manöverball, der in der großen Halle stattfindet. Es kann daher schon jetzt — insbesondere der männlichen und weiblichen Jugend — empfohlen werden, diese Veranstaltung nicht zu versäumen.

Schachmeisterschaft von Deutschland

Das dritte Remis des Deutschlandmeisters

An Lebhaftigkeit ließen in der dritten Runde die Partien der Deutschen Meister nichts zu wünschen übrig! Selbst Kieninger, der überaus Solide, zeigte Schneid gegen Zollner. Ein starker Rochadeangriff wurde von Zollner zwar durch Damentausch bekämpft, aber das bessere Endspiel ließ sich Kieninger, nun erst in seiner Domäne, nicht mehr abnehmen. Er siegte ziemlich rasch, da Zeitnot ihn unterstützte. Richter opferte endlich mal, aber — inkorrekt. Das kann auch einem großen Meister des Angriffs passieren! Allein Reißstab ließ sich bluffen, nahm den dargebotenen Springer nicht und kam in wenig beneidenswerte Lage. Ein Qualitätsopfer sollte sie bessern und in der Tat, Reißstab hatte Glück. Richter lenkte nämlich — eine Ausnahme — viel zu früh in ein Endspiel ein, das, wieder etwas zu vorschnell, vom Deutschlandmeister unentschieden gegeben wurde. Was aber soll man über Heinrich sagen? Der einzige pfälzische Teilnehmer findet seine prächtige Form des vorangegangenen Vorturniers nicht! Engels war der Gegner und widerlegte in kräftiger Weise den Aufbau. Die vollkommene Einschnürung der Heinrich-Stellung führte nach Figurenverlust zu schnellem Gewinn. Damit hat sich Engels wieder zu den Favoriten gesellt.

Schmitt lud sich nach einem schönen Läuferopfer von Ernst in eine schlimme Lage versetzt. Glück gehört aber auch zum Schachspielen: Ernst tauschte die Damen unnötigerweise und sollte immer noch mit den verbundenen Freibauern, die er für die Figur erworben hatte, gewinnen. Aber ein voreiliger Vorstoß verdarb diese Aussichten und Schmitt gewann nach Hangen und Bangen doch noch. Kranki siegte im Turmendspiel über Kohler, Michel zertrümmerte Reinhardts Königsstellung und gewann ebenfalls.

So ergibt sich für die dritte Runde schon eine Spitzengruppe, die von Schmitt (3 Punkte) angeführt wird. Weiter folgen mit je 2½ Kieninger und Michel, mit je 2 Engels, Kranki und Reißstab, während u. a. der Titelverteidiger Richter mit 1½ Punkten immer noch keinen Gewinn buchen konnte.

In der vierten Runde treffen sich Heinrich — Schmitt, Kohler — Kieninger, Zollner — Kieninger, Reinhardt — Engels, Reißstab — Rodatz, Richter — Kranki, Ernst — Dr. Lachmann.

Sommerschach

Schnepf und Blümmel an der Spitze!

In der dritten Runde des Sommerturniers des Mannheimer Schachklubs waren interessante Begegnungen zu sehen. In der Gruppe I schlug Schnepf Müdi, Burger Händle, Blümmel Heger, Beck Müller, Lützenbürger Liebich, remis spielten Zettelmeyer gegen Portscheller. Hönig siegte über Hirschauer.

Nun werden am Donnerstagabend Schnepf auf Blümmel treffen, was fast einer Entscheidung gleichkommen kann. Nur mit einem halben Punkt Abstand folgen Burger, Heger, Lützenbürger, Müdi, weiter Hönig und Beck je 1½ usw.

In der zweiten Runde gewannen die Führenden abermals. Frau Beger konnte Reiser schlagen, Mutschler Orth, Wollmann Schneckenbächer, Wild Schwab, Friedrich Paudler, Häringer Schmid, Dollinger Burger Fr., Köhler Hellmann. — Mutschler und Frau Beger je 3, Wollmann, Wild, Orth, Reiser, Friedrich, Häringer je 2 usw.

Am Donnerstagabend wird die vierte (und vorletzte) Runde im Klublokal des Mannheimer Schachklubs ausgetragen.

Im Zeltlager der HJ Erholung u. Freude

Die Geschichte des kolonialen Gedankens

Einige Betrachtungen aus Anlaß der großen Kolonial-Ausstellung in den Rhein-Neckar-Hallen

Von Dr. R. Pfaff-Giesberg

Die Neigung zu kolonisieren, das heißt auch außerhalb des angestammten heimatlichen Bodens Ansiedlungen eigener Volksgenossen zu gründen und dabei fremde Länder mit meist artfremden, mehr oder weniger rückständigen Bewohnern dem eigenen Wirtschafts- und Herrschaftsbereich einzuverleiben, ist starken, gesunden und lebenstüchtigen Kulturvölkern von jeher in hohem Maße eigen gewesen. Das Verschwinden oder Wiedererwachen dieser Neigung ist geradezu ein Zeichen für den Niedergang oder Aufstieg eines solchen Volkes, wofür die Geschichte auch in der neuesten Zeit Beispiele genug liefert.

Kartenskizze über den deutschen Kolonialbesitz

Die Kolonisation im Altertum

Schon die führenden Völker und Reiche des Altertums trieben eine lebhafte und erfolgreiche Kolonisation. Die Aegypter drangen weit hinein in den dunklen Erdteil, gründeten Handelsstationen und sammelten die Schätze ferner Zonen. Seit dem zweiten Jahrtausend vor Beginn unserer Zeitrechnung blühten im Mittelmeer die Kolonien der Phönizier und später die ihrer Tochterstadt Karthago. Hervorragende Kolonisatoren waren auch die Griechen, die die Gestade des Mittelländischen und Schwarzen Meeres allenthalben mit Pflanzstätten hellenischer Kultur überzogen und ihre Handelsbeziehungen von da aus über die ganze damals bekannte Welt ausbreiteten. Das karthagische und griechische Erbe übernahmen die Römer. Das römische Imperium brachte den kolonialen Gedanken zu großartigster Entfaltung. Mit der Idee von der Einheit und geographischen Geschlossenheit des Reiches ging es dann freilich weit über den eigentlichen Begriff der Kolonisation hinaus. Auch die exotischen Kulturvölker, die Chinesen, Inder, Araber und die altamerikanischen Herrenvölker in Mexiko und Peru waren erfolgreich auf kolonialem Gebiet und ein guter Teil ihrer Kulturhöhe beruht auf der wirtschaftlichen Beherrschung und Ausnutzung rohstoffreicher Kolonialbesitzungen.

Im abendländischen Mittelalter findet sich der koloniale Gedanke nicht minder lebendig. Die Macht der großen italienischen Stadtrepubliken wie Venedig und Genua beruhte fast ausschließlich auf ihrem reichen auswärtigen Besitz.

Die gewaltigste Tat des Mittelalters

Eine der gewaltigsten Taten mittelalterlicher Kolonisation war das Vordringen des ersten Deutschen Reiches im europäischen Osten. Durch den Wegzug germanischer Völker vor und während der Völkerwanderungszeit waren in altgermanischem Siedlungsgebiet jenseits der Elbe weite leere Räume entstanden, in die allmählich slawische Stämme sich einschoben. Im 10. und 11. Jahrhundert nach der Zeitwende haben dann deutsche Ritter und Bauern, Handwerker und Kaufleute und der Orden der Schwertbrüder das Land in geradezu vorbildlicher Weise zurückerobert, Burgen, Städte, Klöster und Dörfer geschaffen und deutsche Kultur verbreitet bis über die Oder und die Weichsel hinaus.

Der Beginn der neueren Zeit in der abendländischen Geschichte ist geradezu gekennzeichnet durch das Einsetzen einer gewaltigen und nachhaltigen kolonialen Ausbreitung europäischer Völker nach überseeischen Gebieten. Die Entdeckung und Erschließung bisher völlig unbekannter riesiger Landräume in neuen Erdteilen wird begonnen von Portugiesen und Spaniern. Portugal schafft sich ein unermeßliches Kolonialreich in Nord-, West- und Ostafrika, Indien und China und später in Brasilien, Spanien beherrscht Westindien, Mexiko, Peru, Chile, Kalifornien, Florida, die Philippinen und zahlreiche Küstenstreifen in Afrika. Beide Völker haben es nicht auf die Dauer verstanden, ihren Besitz zu behaupten. Ihr Kolonialsystem, das auf rücksichtsloser und sinnwidriger Ausbeutung der eroberten Länder, auf furchtbarem Mißbrauch, ja teilweiser Ausrottung der Eingeborenen beruhte, zerrann ihnen verhältnismäßig früh wieder.

An ihre Stelle traten seit dem Ende des 16. Jahrhunderts zunächst die Engländer und die Holländer. Englische Kolonisten gründeten das nordamerikanische Kolonialland Englands, das diesem freilich im 18. Jahrhundert infolge seiner engherzigen Politik ebenfalls wieder verloren ging. Die Engländer zogen daraus allerdings eine Lehre und gewährten seither ihren Kolonien möglichst große Selbständigkeit oder wenigstens den Schein einer solchen. Das heutige britische Weltreich zeigt darüber hinaus eine starke Neigung, aus einem Kolonialreich zu einem Gefüge sehr verschiedenartiger, mehr oder weniger abhängiger Staaten zu werden, welch letztere nur mehr ideell mit dem Mutterland in losem Zusammenhang bleiben. Letzten Endes ist eine solche Entstehung neuer selbständiger Staatsgebilde auf der Grundlage der Kultur und Sprache des alten Mutterlandes die natürliche Entwicklung und Vollendung des kolonialen Gedankens, vorausgesetzt, daß es sich bei diesen Neubildungen um Gebiete mit genügend ähnlichen und hochstehenden Bevölkerungsteilen handelt.

Ein großer Teil heute englischer Kolonialgebiete ist im Laufe der Zeit von Holland an Großbritannien übergegangen. Holland erhielt sich lediglich in Indonesien einen großen Besitz. Hier handelt es sich allerdings um ein Gebiet von höchstem Wert, das in hervorragender Weise verwaltet wird und bis heute die Grundlage bildet für die Wohlhabenheit und wirtschaftliche Blüte der Niederlande.

Diese Bilder zeigen: Links: Das Krankenhaus in Duala, umgeben von tropischen Gewächsen. Rechts: Ein Traktor in Sisalfeld. (Die großen Anbauflächen werden zumeist mit Maschinenkraft bearbeitet)

Frankreichs Kolonialarbeit

Auch das ursprünglich in Amerika und Asien sehr bedeutende französische Kolonialreich ging am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts fast ganz an England verloren. Seit 1830 begann Frankreich aber eine neue Epoche kolonialer Gründungen. Es eroberte in diesem Jahre Algier, in den 40er Jahren wurden weite Inselgebiete in der Südsee erworben und um die Mitte des Jahrhunderts Indochina hinzugefügt. Nach 1871 baute Frankreich dann den großen und zusammenhängenden afrikanischen Besitz aus. Die französische Kolonialpolitik unterscheidet sich nicht unwesentlich von der englischen. Es ist hier vor allem der machtpolitische Gedanke bemerkenswert, den Frankreich damit verfolgt, daß es den riesigen Länderkomplex seiner nord- und westafrikanischen Kolonien vom Mittelmeer bis zum Kongo zu einer Einheit zu verschmelzen und als militärische Rückenstütze für das europäische Mutterland zu verwenden trachtet. Für die französischen Kolonisationsmethoden ist eigenartig die große Leichtigkeit, mit der der weiße Franzose rassenmäßig sich den farbigen gleichstellt und vermischt, andererseits aber wieder eine gewisse Brutalität und Rücksichtslosigkeit diesen Eingeborenen gegenüber walten läßt.

Wie bedeutungsvoll ein reicher Kolonialbesitz zu sein vermag, beweist die interessante Geschichte des belgischen Kolonialreiches. Aus privatkapitalistischen Unternehmungen König Leopolds II. entstanden und erst 1909 nach Leopolds Tod in Staatsbesitz übergegangen, ist das im Verhältnis zum Mutterland ungeheuer große belgische Kongogebiet ein wesentlicher Faktor für die Existenz Belgiens geworden. Neuerdings bemüht sich auch Japan sehr stark um koloniale Landgebiete und sogar die an Lebensraum mehr wie reichen Vereinigten Staaten von Nordamerika betreiben in steigendem Maße neue aktive überseeische Kolonialpolitik.

Der Palast des früheren deutschen Gouverneurs im 900 Meter hoch gelegenen Buea (Kamerun)

Besucht die Kolonial-Ausstellung Mannheim

Geöffnet von 8—19 Uhr
Sonntags von 10—19 Uhr

Rhein-Neckar-Hallen
nur noch bis 4. August 1937

Vorverkauf:
Verkehrsverein u. Völk. Buchhandlung, P 4,12

Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pfg. (an der Tageskasse) - Für Mitglieder der Partei und deren Gliederungen sowie im Vorverkauf 30 Pfg. - Militär und Schüler 10 Pfg.

MARCHIVUM

Der Deutsche war immer Kulturpionier

Von den europäischen Großmächten waren es vornehmlich Deutschland und Italien, die während der günstigsten Zeiten kolonialer Aktivität im 19. Jahrhundert infolge ihrer innerpolitischen Zerrissenheit im Nachteil waren. Dabei waren gerade diese beiden Länder bevölkerungspolitisch besonders auf erweiterten Lebensraum angewiesen. War der Erwerb von Kolonien für England, Frankreich, Holland usw. vielfach eine kapitalistische Spekulation, so erschien er gerade für Deutschland und Italien in wahrstem Sinne als Lebensnotwendigkeit. Seit langem ging aus diesen beiden Völkern ein hervorragendes Kolonistenmaterial in alle Welt. Besonders der Deutsche war seit jeher als Kulturpionier geschätzt. So erfolgreich deutsche Bauern in Rußland und Südeuropa, in Nord- und Südamerika, in Südafrika und Australien, so vielfältig die Handelsunternehmungen deutscher Kaufleute in allen überseeischen Häfen, so bedeutsam überall die deutsche Wissenschaft sein, so hervorragend der deutsche Soldat unter fremder Flagge in allen Zonen auch kämpfen mochte, zu eigenem Kolonialbesitz gelangten die Deutschen, wenn man von einigen privaten Versuchen im 16. Jahrhundert oder von den kurzfristigen Plänen des großen Kurfürsten im 17. und frühen 18. Jahrhundert absieht, nicht.

Deutschland war ja seit dem Dreißigjährigen Kriege außenpolitisch ohnmächtig. Erst die politische Einigung und die Bildung eines mächtigen Reiches brachte für Deutschland, wie auch für Italien, — allzuspät freilich — die Möglichkeit kolonialer Betätigung. Italien, das mit anfänglich geringen Erfolgen am Ende des vorigen Jahrhunderts Besitzungen in Eritrea und Somaliland zu erwerben suchte und 1911 in Tripolis erkämpfte, hat neuerdings im Zusammenhang mit seinem großen nationalen Aufstieg unter Mussolini ein neues Kolonialreich von höchstem Wert sich zu schaffen begonnen.

Ein glänzender Beweis

Deutschland, das nach 1870 zunächst zögernd, dann mit großer Hingabe und reichen Erfolgen ein vielgestaltiges Kolonialgebiet zu schaffen begann, wurde all dieser Erwerbungen wieder beraubt durch den schändlichen Vertrag von Versailles. Dabei ist die Geschichte der deutschen Kolonialtätigkeit der Vorkriegszeit ein glänzender Beweis für die wirtschaftliche Notwendigkeit wie die moralische Berechtigung Deutschlands, Kolonien zu besitzen. Sie zeigt, daß gerade Deutschland es vortrefflich verstanden hat, eine überaus segensreiche, kulturell wirksame und menschlich erfreuliche Eingeborenenpolitik durchzuführen und auch von dieser Seite her eine hohe Blüte der betreffenden Gebiete zu schaffen. Wie sehr die deutsche Herrschaft seitens der Eingeborenen geschätzt und geliebt wurde, zeigt die Hingabe und Treue, mit der die schwarzen Soldaten und Polizeitruppen während des heldenmütigen Verteidigungskampfes unserer Kolonien im Weltkriege freiwillig zu ihrer Fahne standen. Wahrscheinlich ist gerade die besondere Kolonisationsmethode der Deutschen in dieser Hinsicht in den Augen gewisser kapitalistischer Ausbeuter ein Dorn im Auge und ein strafwürdiges Vergehen gewesen und in solchem Sinne der Satz von der Unfähigkeit der Deutschen zu kolonisieren geprägt worden!

Wie pfleglich Deutschland seine kolonialen Besitzungen verwaltete, wie vortrefflich unter deutscher Herrschaft diese Länder gediehen, erweist schon ihre ungeahnte wirtschaftliche Entwicklung in den 30 Jahren, da sie unter deutscher Flagge standen. Die Einfuhr unserer Kolonialgebiete (ohne Kiautschou) stieg von 41,82 Millionen RM im Jahre 1903 auf 157,3 Millionen RM im Jahre 1913. Die Ausfuhr in derselben Zeit von 25,56 Mill. auf 162,14 Millionen RM!

Schon allein diese einfache und nüchterne Zusammenstellung zeigt das furchtbare Unrecht, das man Deutschland durch die Wegnahme der überseeischen Besitzungen zufügte; sie mag gleichzeitig aber auch die wahren Gründe des Raubes erkennen lassen: den Neid und die Gier auf diese früher kaum beachteten, nach 30 Jahren deutscher Verwaltung aber überaus begehrenswert gewordenen Länder und ihre so vorbildlich erschlossenen wirtschaftlichen Werte.

*

Das undurchdringliche Urwaldinnere von Neuguinea wurde zuerst mit den tropenfesten deutschen Junkersflugzeugen erschlossen. Selbst die Maschinen für die Goldfelder wurden so befördert.

Die Kaiserstraße in Windhuk. Mit ihren zahlreichen, eleganten Läden zugleich die Hauptgeschäftsstraße

Aufnahmen: Entnommen aus dem Werk „Unvergessenes deutsches Land" (Herausgeber Paul Ritter).

Kartenskizzen: Aus dem Buch „Heiß war der Tag" (Herausgeber Neufeld & Henius).

Ehrenvolle deutsche Kolonialgeschichte

Die Geschichte des deutschen Kolonialerwerbs ist kurz folgende: Im Jahre 1883 sicherte sich der Bremer Kaufmann Lüderitz durch einen Vertrag mit dem Häuptling von Angra Pequena, der nachmaligen Lüderitzbucht, Anrechte auf ein umfangreiches Gebiet in Südwestafrika. Auf sein Ansuchen stellte Bismarck im April 1884 das Gebiet unter den Schutz des deutschen Reiches. Im Juli desselben Jahres wurden die seit 1860 in Kamerun und seit 1880 in Togo vorhandenen deutschen Handelsniederlassungen durch den Regierungskommissar Nachtigal, der dort die deutsche Flagge hißte, ebenfalls zu deutschen Schutzgebieten erklärt. In gleicher Weise wurden im Jahre 1885 die Interessen deutscher Gesellschaften in Ostafrika und in Neu-Guinea durch kaiserliche Schutzbriefe unter die Regierungsgewalt des Reiches gestellt. Im selben Jahre geschah das auch mit den Marschallinseln und 1899 mit Samoa, wo blühende deutsche Geschäftsunternehmungen waren.

Damals kaufte Deutschland auch von Spanien die Inselgruppen der Karolinen, Marianen und Palaus und pachtete von China den Stützpunkt Kiautschou. Das deutsche Kolonialreich ist völlig friedlich erworben worden. Kein einziger Eroberungskrieg wurde deshalb von Deutschland geführt. Nur wo es unbedingt erforderlich war, wurden für kurze Zeit kriegerische Mittel bei der Sicherung der erworbenen Gebiete in Anspruch genommen, so in Ostafrika zur Niederwerfung der von arabischen Sklavenhändlern hervorgerufenen örtlichen Unruhen und in Südwestafrika der Aufstände einiger von außenher verhetzter eingeborener Stammesgruppen.

Bis zum Weltkrieg wurden im übrigen die Erwerbstitel der deutschen Kolonien, die ausgegangen waren von der einfachen Tatsache, daß deutsche Pflanzer und Kaufleute auf die Dauer nicht ohne staatlichen Schutz erfolgreich arbeiten konnten, nirgends beanstandet oder in Zweifel gezogen.

Togo, die kleinste Kolonie

Unweit des Dreispitzkaps an der Goldküste, dort, wo die kleine Flotte des Großen Kurfürsten 1683 unter dem jungen Major von der Groeben die erste brandenburgisch-deutsche Feste Groß-Friedrichsburg gegründet hatte, liegt Deutschlands kleinste afrikanische Kolonie: Togo. Trotzdem ist auch sie noch so groß wie Bayern und Thüringen zusammengenommen. Da in dem Ländchen Togo 1913 insgesamt nur 368 Weiße wohnten, ist es dem deutschen Volke kaum je mehr als ein geographischer Begriff geworden, seit Dr. Gustav Nachtigal am 5. September 1884 in den Häfen Porto Sieguro und Kleinpopo die deutsche Flagge hißte.

Das neuerworbene Schutzgebiet galt allgemein für eine Tropenkolonie mit zwar schlechtem Klima, aber guten Möglichkeiten und fleißiger Bevölkerung. Nur wenige wußten, wie fleißig und lernbegierig, wie anhänglich und treu die Bewohner und wie vielversprechend die Möglichkeiten dieser Kolonie wirklich waren.

Heimisch waren Baumwolle, Oelpalme, Kokospalme. Die Togo-Neger waren zumeist Kleinbauern, oft mit Viehbesitz, die zwischen ihren Baumwollpflanzungen noch Rams- und Tarowurzeln oder Mais und Kürbisse anbauten und von dem, was die Natur so reichlich spendete, nicht mehr ernteten und verarbeiteten, als sie für sich und die Befriedigung ihrer, bei ziemlich hoch entwickelter Hausindustrie, geringen Bedürfnissen benötigten.

Die Früchte der Oelpalme stampften sie nach Vorväterart in Erdlöchern, schöpften die Fasern des losgelösten Fruchtfleisches aus der Oelgrube und bereiteten auf diese Weise ein keineswegs sehr hochwertiges Palmöl.

Erfahrene Schmiede, verstanden sie selber den in Togo häufig vorhandenen Roteisenstein in primitiven Hochöfen zu verhütten und mit einfachsten Werkzeugen Erzeugnisse von erstaunlicher Kunstfertigkeit herzustellen. Ebenso waren sie geschickte Töpfer und wußten auch den auf Handspindeln hergestellten Baumwollfaden auf selbstgefertigten Webstühlen einfachster Bauart zu haltbaren Stoffen zu verweben und diese mit selbstgewonnenen, waschechten, oft sehr schönen und geschmackvollen Farben einzufärben. Diese vorhandenen Ansätze förderte kluge Aufbauarbeit. Durch den Bau neuzeitlicher Verkehrswege gelang es, die kleinbäuerliche Ueberproduktion an kolonialen Rohstoffen nutzbar zu machen.

So stand es in Togo als der Weltkrieg jäh die friedliche Arbeit abschnitt. Befand sich doch in Kamina die damals modernste Großfunkstation der Welt, die ganz Afrika und den südamerikanischen Kontinent beherrschte. Togo besaß keine Schutztruppe, nur 141 eingeborene Polizisten unter Führung von 8 Europäern. Die schnell mobil gemachten Reservisten mußten sich nach Sprengung der Funkstation am 27. August der starken Uebermacht der vereinigten englischen und französischen Streitkräfte ergeben.

Drei Fünftel der deutschen Kolonie mit über 800 000 Eingeborenen sind zur Zeit französisches Mandat, der Rest steht bekanntlich durch den Schandvertrag von Versailles unter englischer Vormundschaft.

Engelhard Nachf. O 4, 1 Kunststraße
liefert:
Kokos- und Sisalprodukte
LÄUFER - MATTEN - TEPPICHE

Luschka & Wagenmann Komm.-Ges.
MANNHEIM • HAMBURG
Man beachte die afrikanischen Hölzer auf der Kolonial-Ausstellung

Was ist heute los?

Donnerstag, den 22. Juli 1937:

Nationaltheater: „Liebe in der Lerchengasse", Operette von A. Betterling. NSKG. Anfang 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors, 9—12 und 15—18.30 Uhr geöffnet zur Besichtigung.
Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Kropsburg—Weinstraße.
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 9.25 Uhr Worms und zurück; 14.25 Uhr Speyer—Germersheim und zurück; 19.45 Uhr Worms und zurück, Abendfahrt.
Siedlungsfahrten: 15 Uhr ab Paradeplatz.
Flugplatz: 10—18 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle, Waldparkrestaur.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 22. Juli

Stuttgart: 5.00 Frühmusik, 5.45 Morgenlied, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.00 Gymnastik, 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen, 11.30 Volksmusik, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Allerlei von zwei bis drei, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Griff ins Heute, 19.00 Programm nach Weitertage, Unterhaltung nach Barometerstand, 21.00 Nachrichten, 21.15 Abendkonzert, 21.45 Heinrich Zillich, 22.00 Nachrichten, 22.30 Unterhaltungskonzert, 24.00—1.00 Nachtmusik.

Die Berechtigung der Kurtaxe

Das Reichsorgan für den deutschen Fremdenverkehr „Der Fremdenverkehr" bezeichnet es als notwendig, mit der falschen Vorstellung über das Wesen der Kurtaxe im breiten Publikum aufzuräumen, daß die Kurtaxe nur eine Erfindung der Profitgier sei und für die Kurtaxe nichts geboten würde als gute Luft, gutes Trinkwasser, und wenn die Sonne scheint, blauer Himmel. Es müsse Gemeingut jedes Reisenden werden, daß für die Kurtaxe auch etwas Besonderes geboten werde. Es müsse an die Einrichtungen der Kurorte erinnert werden, die als zusätzliche Heilfaktoren zu werten seien, an die gepflegten Wege usw., in einem Seebad an die Pflege des Strandes, die Landungsbrücke, die Kur- und Lesesäle und die Anlagen für musikalische Vorführungen.

Oft genüge die Kurtaxe eines Jahres auch nicht annähernd, um die Schäden winterlicher Stürme am Strand wiedergutzumachen. Auch der gepflegte Luftkurort habe seine besonderen Ausgaben, die lediglich für die Kurgäste geleistet würden. Es müsse klargestellt werden, daß die Kurtaxeinnahme nur für die Herstellung und Unterhaltung der zu Kurzwecken getroffenen Veranstaltungen und Einrichtungen verwendet werden dürfe. Gemeinden, die weder mittelbar noch unmittelbar im Besitz von Kurmitteln seien und Veranstaltungen zu Kurzwecken nicht durchführten, seien auch nicht berechtigt, eine Kurtaxe als öffentlich-rechtliche Abgabe zu erheben. Die Gemeinde müsse für die Kurtaxe eine entsprechende Gegenleistung bieten.

---

60. Geburtstag. Donnerstag, 22. Juli, feiert Schmiedemeister Karl Brand, Seckenheimer Straße 118, seinen 60. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

70. Geburtstag. Am Sonntag, 25. Juli, begeht der pensionierte Stadtarbeiter Jak. Stephan, wohnhaft in K 7, seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

75. Geburtstag. Frau Elise Reinhard, Mannheim, Rheinhäuserstraße 97, feiert am Samstag, den 24. Juli, ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren.

Silberne Hochzeit. Am Freitag, 23. Juli, feiert der Kutscher Phil. Kögel, Mannheim, Rheinhäuserstraße 75, mit seiner Ehefrau Lucia geb. Kaufmann das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar im Silberkranz die besten Glückwünsche.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am Freitag, 23. Juli, Karl Stätter, Mannheim, N 2, 13, mit seiner Ehefrau Lina geb. Weiß. Dem Silberpaar unsere besten Glück- und Segenswünsche.

Rhein-Mainische Abendbörse

Bei Eröffnung lag die Abendbörse sehr ruhig. Am Aktienmarkt bestand Interesse für IG-Farben, Rheinstahl, Vereinigte Stahlwerke, Demag und Bemberg. Auf Berliner Schlußhalts kam es zu kleinen Umsätzen. Am Rentenmarkt wurden 5prozentige Industrie-Obligationen zu unveränderten Kursen umgesetzt.

Im Verlauf waren die Kurse am Aktienmarkt gut behauptet. Bemberg konnten sich auf 158 (157), Vereinigte Stahlwerke auf 124 (123⅞) befestigen. Am Einheitsmarkt waren BMW zu 177 (176) gesucht. Am Rentenmarkt kamen Reichsaltbesitz mit 126⅛ (126⅛), in Frankfurt 126⅛) zur Notiz. Farbenbonds wurden mit 134⅞ notiert.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

Berlin, 21. Juli. Reichsmark per 100 Kilo: Kupfer: Juli, August, September, Oktober, November, Dezember 73,5 n. Brief, 73,5 Geld; Tendenz: stetig. — Blei: Juli, August, September, Oktober, November, Dezember 30,75 n. Brief, 30,75 Geld; Tendenz: schwächer. — Zink: Juli, August, September, Oktober, November, Dezember 29,25 n. Brief, 29,25 Geld; Tendenz: stetig.

Getreide

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 21. Juli. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): Juli 8,65, September 8,55, November 8,52½, Januar 8,45. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo): Juli 107½, September 108, November 106¾, Januar 106½.

Frankfurter Produktenbörse vom 21. Juli

Alles unverändert.

Milchproduktion im Bezirk Mannheim

Im Sommer 234, im Winter 193 Liter Milch / Ueber dem Reichsdurchschnitt

Eine ständige Kontrolle der Milchleistungen der Kühe ist im Rahmen der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes unbedingt erforderlich. Unter Mitwirkung der Landes- und Kreisbauernschaft wird in regelmäßigen Abständen künftig eine Milchproduktionserhebung durchgeführt. **Das Ergebnis der letzten Milchproduktionserhebung des Wirtschaftsjahres 1934/35** wurde soeben vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht. Molkereileiter, Tierzuchtinspektoren, Landwirte usw. waren in der Schätzungskommission vertreten, die auf Grund der örtlichen Kenntnisse und der jeweiligen Verhältnisse dafür bürgten, daß tatsächlich ein zuverlässiges Urteil über die Milchleistung abgegeben wurde.

Die jetzt vorliegende Erhebung ist die dritte ihrer Art, nachdem bereits in den Jahren 1928 und 1931 eine Milchproduktionserhebung durchgeführt wurde. Die jetzige Erhebung wurde dagegen auf einer neuen Grundlage durchgeführt und außerdem auch auf die Milchverwendung ausgedehnt, wodurch die Erhebung wesentlich aufschlußreicher wurde.

Die Milchleistung der Kuh im Bezirk Mannheim

wurde über 12 Monate in der Milcherzeugungserhebung für die Monate Juli bis Dezember 1934 und Januar bis einschließlich Juni 1935 im Durchschnitt je Kuh statistisch erfaßt. Der Durchschnittshöchstertrag der Mannheimer Kuh wurde mit 262 Liter Milch im Monat Mai verzeichnet, während im Januar des Wirtschaftsjahres 1934/35 der niedrigste Stand mit 193 Liter Milch als Durchschnitt je Kuh verbucht wurde. Im Reichsdurchschnitt ergab sich ein Monats-Höchstdurchschnitt von 234 Liter Milch im Juni und ein Niedrigstsatz von 173 Liter Milch im November. Unser Milchbezirk liegt also in der Höchstleistung über dem Reichsdurchschnitt. Innerhalb unseres größeren Verwaltungsbezirks (Regierungsbezirk) hatte der Landkreis Mannheim mit 262 Liter Milch pro Kuh im Monat Mai 1935 die größte Durchschnittsleistung aufzuweisen, während mit nur 108 Liter der Bezirk Wertheim den niedrigsten Milchertrag je Kuh im November aufzuweisen hatte.

Im Ablauf eines Jahres ergeben sich in der Milcherzeugung regelmäßig mehr oder minder große Schwankungen, da die Milchleistungen der Kühe von den von Monat zu Monat sich ändernden Futterverhältnissen abhängig sind. Eine bewußt geregelte Verteilung der Kalbezeiten über das ganze Jahr und eine kräftige Wintersütterung zur Erzielung einer großen Wintermilchmenge können den natürlichen Ablauf der Milcherzeugung weitgehend ausgleichen. Es erübrigt sich davon zu schreiben, welche große Bedeutung die Milchwirtschaft in der Ernährungsfrage des Deutschen Volkes einnimmt. Im Jahre 1935 wurden rund 24 Milliarden Liter Kuhmilch produziert, was einer Durchschnittsleistung von 2319 Liter Milch pro Kuh und Jahr entspricht. Nach den bisherigen Feststellung ist es jedoch möglich, die Milchleistung der Kuh durch geeignete Maßnahmen noch mehr zu steigern.

E. C—s.

Hilfe für ältere Angestellte

Die Einstellung in Einzelhandelsbetrieben

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Hayler, hat kürzlich an alle Einzelhandelsbetriebe, die über 10 Angestellte in ihrem Betriebe beschäftigen, ein Schreiben gerichtet, in dem er die eindringliche Forderung stellt, daß auch der Einzelhandel sich für die Unterbringung der älteren Angestellten einsetzen müsse, um den Rest der Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Die Betriebsführer sollten, wo nach Lage der Dinge eine Neueinstellung älterer Angestellter erwartet werden muß, dies von sich aus freiwillig tun und nicht erst auf Anweisungen des Arbeitsamtes warten. Nach den Richtlinien der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung sollen zwar keine schematischen Richtzahlen auf Grund von Durchschnittsberechnungen für die Einstellung gegeben werden, sondern es sollen die verschiedenartigen Verhältnisse des einzelnen Betriebes nach Wirtschaftszweigen und Bezirken maßgeblich sein. Dennoch müsse berücksichtigt werden, daß es bei solchen Maßnahmen nicht ohne Opfer abgeht, wenn der Erfolg erreicht werden soll. Dr. Hayler hat ferner veranlaßt, daß auch die Betriebe mit weniger als 10 Angestellten im Einzelhandel, die an sich nicht zur Unterbringung älterer Angestellter verpflichtet sind, nach Möglichkeit freiwillig ältere Angestellte aufnehmen. Für manchen Betrieb werde es sich als wertvoll erweisen, einen erfahrenen älteren Mitarbeiter zu haben.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Bereitschaftsdienst im Monat Juli findet statt:

Am 22. 7. im Herzogenriedpark um 20.15 Uhr für die Bereitschaften 6, 7, 14, 15 und 18.

Am 23. 7. auf dem Platz vor der Albrecht-Dürer-Schule in Käfertal um 20.15 Uhr für die Bereitschaften 16, 19, 23 und 29. Das Kreisorganisationsamt.

Die den Ortsgruppen und Stützpunkten zugeteilte Teilnehmerzahl für den RPT versteht sich einschließlich dem Ortsgruppen- und Stützpunktleiter.

Das Kreisorganisationsamt.

An die Kassenleiter der Stadtortsgruppen

Die Dienstschilder für die neugebildeten Ortsgruppen sind eingetroffen und müssen sofort bei der Kreiskassenverwaltung abgeholt werden.

Kreiskassenverwaltung.

An sämtliche Kassenleiter des Kreises Mannheim

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Juli-Mitgliederstandsmeldung spätestens 24. dieses Monats bei uns vorliegen muß. Kreiskartei.

Betr. Ausstellung von Mitgliedsbüchern

Sämtliche Pg., welche mindestens seit zwei Jahren der NSDAP angehören und noch nicht im Besitze eines Mitgliedsbuches sind, wollen dies sofort unter Vorlage der Mitgliedskarte und zwei von Berufsfotografen hergestellten Lichtbildern bei der zuständigen Ortsgruppe beantragen. Kreiskassenverwaltung.

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

„Kampf der Gefahr", August-Auflage liegt zum Abholen bereit. Da die Kreisgeschäftsstelle ab 31. Juli für einige Wochen geschlossen ist, muß die Abholung bis 30. Juli spätestens erfolgt sein. Die Landortsgruppen haben den gleichen Termin einzuhalten.

Ortsgruppen der NSDAP

Rheinau. Am 23. 7., 20 Uhr, Formaldienst der Bereitschaft 21. Sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen haben um 20 Uhr auf dem Sportplatz der NSDAP anzutreten. Dienstanzug.

Waldhof. 22. 7., 19.45 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Anwärter vor der Geschäftsstelle. Dienstanzug beziehungsweise Armbinde.

23. 7., 19.15 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter vor der Geschäftsstelle zum Bereitschaftsdienst in Käfertal. Dienstanzug beziehungsweise Armbinde.

Platz des 30. Januar. 23. 7. treten alle Politischen Leiter und Anwärter, sämtliche Walter und Warte von DAF und NSV, um 20 Uhr vor dem Leihamt in Uniform (Armbinde) an zur feierlichen Aufnahme der alten NSBO-Mitglieder in die Partei.

Wallstadt. Am 22. 7. Sitzung der Block- und Zellenleiter, 20.15 Uhr, im Parteilokal „Zum Pfing", in Uniform.

Am 24. 7., 7.30 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter und Anwärter mit Sport am Rathausplatz.

Feudenheim-Ost. Die Diensträume der Ortsgruppe Feudenheim-Ost befinden sich mit sofortiger Wirkung in Mannheim-Feudenheim, Hauptstr. 48, im Kaufhaus Schwöbel. Sprechstunden des Ortsgruppenleiters dienstags 20—21 Uhr. Die Zellenleiter der Ortsgruppe Ost sprechen dienstags von 20—21 Uhr auf der Geschäftsstelle vor.

Neckarstadt-Ost. 22. 7., 19.30 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Pol. Leiteranwärter vor der Geschäftsstelle zum Bereitschaftsdienst. Dienstanzug: Dienstbluse, Zivilsten Armbinde.

Neuenheimer Feld. 22. 7. Schulungsmaterial ist am Donnerstagabend von den Zellenleitern auf der Geschäftsstelle abzuholen.

23. 7., 19.15 Uhr, Antreten der Bereitschaft 19 Neuenheimer Feld auf dem Freiaplatz. Es treten an sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF und NSV und sämtliche Blockwalter.

Friedrichspark. 22. 7., 20 Uhr, Antreten zum Gruppenappell auf dem Zeughausplatz in tadelloser Uniform.

Bismarckplatz. Diejenigen Parteigenossen, die im Besitz des roten Mitgliedsausweises sind und bisher noch keinen Buchantrag gestellt haben, wollen sich sofort bei dem Kassenleiter der Ortsgruppe melden. Mitzubringen sind zwei gestempelte Lichtbilder und 1,20 Reichsmark. Kassenstunden jeweils von 19.30 bis 21 Uhr mit Ausnahme von Mittwochs.

Erlenhof. 22. 7., 19.45 Uhr, treten sämtliche Politischen Leiter, Politischen Leiter-Anwärter, sowie Walter und Warte (DAF und NSV), soweit sie zur Aufnahme in die Partei vorgeschlagen sind, zum Bereitschaftsdienst auf dem Erlenhofplatz an. Dienstanzug: Dienstbluse.

Wohlgelegen. Am 22. 7., 19.45 Uhr, Appell sämtlicher Politischen Leiter und Anwärter. Antreten vor der Geschäftsstelle.

Humboldt. Am 22. 7., 19.30 Uhr, treten sämtliche Pol. Leiter, Pol. Leiteranwärter, sowie Walter und Warte (DAF und NSV), soweit sie zur Aufnahme in die Partei vorgeschlagen sind, zum Bereitschaftsdienst auf dem Marktplatz Neckarstadt an. Dienstanzug: Dienstbluse, Zivil mit Armbinde.

HJ

Eilt! Sehr wichtig! Achtung! Teilnehmer am 1. Südwestmarklager in Osterburg.

Antreten am 24. 7., 5 Uhr, mit Fahrrad am Schlageterhaus. Tagesverpflegung mitbringen.

Feldscher Bann 171. Die Sanitätstaschen vom Geländespiel des DJ müssen bis 23. 7. auf dem Zimmer 71 abgeliefert werden.

Feldscher Unterbann IV/171. Antreten am 22. 7., 20 Uhr, Schlageterhaus.

Gruppe 4/171 Rheintor. 23. 7., 19.30 Uhr, Gruppenappell im Stadion mit Sport.

BDM

Lufschutzstelle. Alle Gruppenreferentinnen kommen am 23. 7., 20 Uhr, auf den Untergau.

Feudenheim. 23. 7., 20 Uhr, treten alle Mädel von Schar 1 und Schar 2 an (Sport). Schar 3 tritt zum Heimabend an.

11/171 Humboldt. Schaft M. Heinicke. 22. 7., Heimabend, 20 Uhr im Heim antreten in Kluft.

NSKOB

Frontkämpfertag in Berlin am 1. August. Anmeldungen werden noch entgegengenommen. Mitglieder und Angehörige, die mitfahren wollen, melden sich sofort bei den Geschäftsstellen der Abteilungen oder bei den Abteilungsführern; auch die Geschäftsstelle der Kameradschaft, Große Merzelstraße 5, nimmt Anmeldungen entgegen. Bei der Anmeldung ist Anzahlung zu leisten. Anmeldung verpflichtet zur Mitfahrt.

DAF

Almenhof. 23. 7., 20 Uhr, treten sämtliche Zellen- und Blockwalter, wie Ortsgruppenwalter, in der Schillerschule zur Singstunde an. Liederbücher sind mitzubringen.

Arbeitsschule. Am 27. 7. beginnt in C 1, 10, 19 bis 22 Uhr, ein Lehrgang in Kurzschrift, Fortgeschrittene ab 60 Silben und ein Maschinenschreiblehrgang für Fortgeschrittene. Anmeldungen hierzu sind bis spätestens 26. Juli in C 1, 10, Zimmer 8 abzugeben.

Betriebsbesichtigung. Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung, führt am 7. 8. eine wirtschaftskundliche Fahrt durch, und zwar wird die Reichsanstalt für Tabakforschung in Forchheim besichtigt. Die Kosten für die Fahrt betragen ungefähr 3,50 Reichsmark. Anmeldungen sind bis spätestens 31. Juli in C 1, 10, Zimmer 8 abzugeben. Auskunft erteilt obige Stelle (Telefon 203 55).

Kreiswaltung

Sämtliche Ortswaltungen haben sofort wichtiges Material auf der Kreiswaltung abzuholen.

KRAFT DURCH FREUDE

Abteilung: Reisen, Wandern und Urlaub

Verkaufsstellen; Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4—5, Zimmer 11; Langstraße 39 a; Völkische Buchhandlung; Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersall; Zigarrenhaus Köhler, Meerfeldstraße; Neckarau, Buchhandlung Göppinger; Schwetzingen: Zigarrenhaus Rey Karl-Theodor-Straße; Weinheim: Luisenstraße 3; Sekkenheim: Friseur Volk, Hauptstraße 129; Neulußheim; St. Leoner Str. 25; Ladenburg: Preisingstraße 8.

Achtung! Sonderzug zum Nürburgrennen: Abfahrt ab Mannheim Hbf. am Samstag, den 24. 7. 37 um 22.21 Uhr, Rückfahrt Adenau ab in der Nacht vom Sonntag auf Montag 0.05, Mannheim an 4.47 Uhr. Die Karten sind eingetroffen und werden durch die Geschäftsstellen ausgegeben. Nur sofortige Beschaffung der Karten sichert die Teilnahme an der Fahrt. Fahrpreis beträgt RM 6.10 einschl. Waldplatz.

Am 25. Juli 37 Wanderung nach Neckargemünd, Tillystein, Herrdachtal, Dilsberg, Steinwerk Neckarsteinach, Burgen Neckargemünd. Abfahrt ab Mannheim 6.35 Uhr. Gutscheine zu RM 1.50 bei der Geschäftsstelle 1, P 4, 4—5 Haus der Deutschen Arbeit, Zimmer 11.

Achtung! Am 1. August Sonderzug nach Freiburg (Wanderung — Schauinslandrennen). Abfahrt ab Mhm. 5.10 Uhr, Rückkunft Mhm. an 32.49 Uhr. Fahrpreis RM 4.50. Karten bei den Verkaufsstellen.

Am 1. August Sonderzug nach Bad Dürkheim mit Wanderungen. Abfahrt ab Mannheim gegen 8 Uhr, Rückfahrt ab Bad Dürkheim gegen 20.30 Uhr. Fahrkarten zu 90 Rpf. bei den Verkaufsstellen.

Am 1. August Sonderzug nach Bad Wimpfen mit Besichtigung des Steinsalzbergwerkes Kochendorf. Fahrpreis einschl. Einfahrt in das Bergwerk RM 2.60. Karten bei allen Verkaufsstellen.

Achtung! Am 8. August nach St. Goarshausen mit Dampferfahrt St. Goarshausen — Mainz. An Bord starkbesetzte Musikkapelle. Fahrkarten zu RM 3.90 bei allen Verkaufsstellen, Essengutscheine RM 1.—.

Am 8. August nach Stuttgart mit Haltestellen Heilbronn und Ludwigsburg. Fahrpreis RM 3.10. Der Zug fährt über Heidelberg durch das Neckartal.

Am 15. August in den württemb. Schwarzwald Bad Liebenzell — (Kloster-Ruine Hirsau). Fahrpreis RM 2.90. Karten bei allen Geschäftsstellen.

Volksgenosse! Deine Urlaubsreise mit KdF! Urlaubsreisen werden in reichhaltiger Auswahl noch nach den schönsten deutschen Gebieten durchgeführt.

Abteilung: Kasse

Folgende Urlaubsfahrten sind in dem nachstehend genau bezeichneten Zeitabschnitt bei unseren Zahlstellen zu bezahlen. **Der letzte Termin ist unbedingt einzuhalten, andernfalls werden die Anmeldungen gestrichen.**

	Kosten ℳ	zu zahlen:			
UF 31 Nordsee	71.60	vom	15. 7.	bis	23. 7. 37
UF 32 Allgäu	39.70	„	16. 7.	„	24. 7. 37
UF 64 Berlin	35.50	„	15. 7.	„	24. 7. 37
UF 33 Schwarzwald	28.—	„	16. 7.	„	25. 7. 37
UF 63 Berlin	28.—	„	16. 7.	„	31. 7. 37
UF 34 Bodensee	49.—	„	22. 7.	„	1. 8. 37
UF 35 Rhön	22.50	„	24. 7.	„	4. 8. 37
UF 36 Thüringen	34.80	„	24. 7.	„	4. 8. 37
UF 37 Allgäu	16.—	„	24. 7.	„	4. 8. 37

Abteilung: Feierabend.

Mannheim-Friedrichsfeld. Wir machen darauf aufmerksam, daß heute abend 8.30 Uhr im Gasthaus „Zum Adler" ein Lichtbildervortrag, betitelt „Unser Führer" stattfindet. Die Feier wird umrahmt durch Gesangsvorträge. Der Veranstalter ist das Kreis-Propagandaamt der NSDAP. Es ergeht in erster Linie an alle Parteigenossen Friedrichsfelds der Aufruf, sich diesen einzigartigen Film anzusehen. Im übrigen ist die gesamte Einwohnerschaft zur Teilnahme eingeladen.

Achtung! Reichsfestspiele Heidelberg. Auch in diesem Jahre führen wir zu den Reichsfestspielen nach Heidelberg verschiedene Sonderfahrten durch. Nachstehend geben wir die von der Reichsfestspielleitung geänderten und nunmehr endgültig festgelegten Termine bekannt, mit dem Ersuchen, sich baldmöglichst für die eine oder andere Fahrt festzulegen. Die Kosten betragen für Hin- und Rückfahrt mit OEG ab Heidelberger Bahnhof einschl. Eintritt 2.40 RM. Hinfahrt erfolgt jeweils gegen 18.30 Uhr. Rückfahrt um 24.00 Uhr. Die genauen Fahrtzeiten werden noch bekanntgegeben. — Folgende Tage und Stücke sind vorläufig vorgesehen: 1. Freitag, 30. Juli: „Amphytrion"; 2. Sonntag, 1. August: „Pantalon und seine Söhne"; 3. Mittwoch, 4. August: „Götz von Berlichingen". — Wir bitten nochmals alle Volksgenossen dringend, da die Preise nur bei einer bestimmten Besucherzahl Gültigkeit haben, um rechtzeitiges Abholen der Karten. Dieselben sind für vorgenannte Vorstellungen ab 21. Juli, vormittags 10 Uhr bei allen Vorverkaufsstellen erhältlich.

Sport für jedermann

Donnerstag, den 22. Juli

Allgem. Körperschule: Frauen u. Männer, 17.30 bis 19.00 Uhr Stadion, Spielfeld II. — **Frühl. Gymnastik und Spiele:** Frauen u. Mädchen, 18.30—20.00 Uhr Humboldtschule, Gartenfeldstraße; 20.00—21.30 Uhr Humboldtschule, Gartenfeldstraße; 20.00—21.30 Uhr Feudenheimschule, Turnhalle. — **Kinderturnen:** 17.30 bis 18.30 Uhr Humboldtschule; 18.30—19.30 Uhr Humboldtschule. — **Schwimmen:** nur für Frauen, 9.30 bis 11.00 Uhr Rheinbad Arnold; Frauen u. Männer, 21.30—23.00 Uhr Städt. Hallenbad, Halle II. — **Tennis:** Frauen u. Männer, 6.00—7.00 Uhr Friedrichsring, Tennisanlage; 10.00—11.00 Uhr Tennisanlage Friedrichsring; 19.00—20.00 Uhr Tennisanlage Friedrichsring. — **Kostenlose sportliche und sportärztliche Beratungsstelle:** 17.30—18.30 Uhr Gesundheitsamt, Haus der Allgem. Ortskrankenkasse, Haupteingang, Zimmer 121.

Nicco-Edelputz für hochpolierte Herdplatten
Nicco-Schnellputz für hartnäckige Herdplatten

MARCHIVUM

REICHSFESTSPIELE
· Heidelberg ·

Der erste Abend brachte „Amphitryon"

Glänzender Beginn der vierten Reichsfestspiele mit Heinrich von Kleists Lustspiel im Heidelberger Schloßhof

Heidelberg ruft

Das festliche Geschehen in München ist verrauscht. Und schon ruft Heidelberg zu seinen großen Tagen, die auch dieses Jahr wieder viele Fremde aus dem In- und Auslande herbeiziehen werden. Der Himmel scheint ein Einsehen zu haben. Wenn wir daran denken, wie letztes Jahr so manche Aufführung dem Regen zum Opfer fiel, so dürfen wir uns um so mehr freuen, wenn heuer die Sonne über Heidelberg zu leuchten scheint.

Auftakt

Fanfaren rufen wieder wie alljährlich um diese Zeit ins Tal. Sie erklangen am Dienstagabend zum erstenmal, und als das Spielgeschehen anhob, war das weite Zuschauerrund bis auf den letzten Platz besetzt.

Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, Reichskulturwalter Franz Moraller, den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Rainer Schloesser, die badischen Minister Pflaumer und Schmitthenner, den stellvertretenden Gauleiter Röhn, Landesstellenleiter Schmid und Staatsschauspieler Gründgens-Berlin, ferner zahlreiche hohe Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Das Stück dieses Abends war Kleist's frei nach Molière bearbeitetes Lustspiel „Amphitryon", das wir auch in der vergangenen Spielzeit im Nationaltheater sahen.

„Amphitryon"

Es ist ein gewaltiger Schritt mit dem „Amphitryon" von der Guckkastenbühne in den freien Raum eines Freilichttheaters. Was dort immer noch „Theater" bleiben muß, unterstützt und wirksam gemacht durch die Hilfe des Lichterspiels und dem Zauber der schillernden Kulissen, wächst hier ganz einfach aus dem Raum heraus, aus Busch und Mauern, und scheint manchmal sogar — gerade in diesem Werk — aus den Himmeln zu kommen.

Wir hatten anfänglich Bedenken, als wir erfuhren, daß man den „Amphitryon" für den Schloßhof vorgesehen hatte. Am gestrigen Abend aber schwanden sie. Es hat sich auch hier wieder gezeigt, daß eine Dichtung, die auf billige Theatereffekte verzichten kann und allein durch ihren inneren Gehalt groß ist, sich sehr wohl auf irgendeine Weise für das Theater im Freien einrichten läßt. Allerdings muß dazu ein guter Regisseur vorhanden sein. „Amphitryon", ein äußerst problematisches Drama, kann nicht jeder für den Heidelberger Schloßhof inszenieren. Hans Schweikart aber hat es gekonnt.

Durch ein sehr einfachs, schlichtes, architektonisch aber meisterhaft von Traugott Müller gebautes Bühnenbild entrückt er das Volk den Zeiten. Jenes Geschehen, das dort abrollte, war nicht mehr im Heidelberger Schloßhof. Wie ein Traumbild aus dem fernen frühen Hellas tauchte es im warm getönten Farbenspiel der Lampen aus der sommerabendlichen Burghofatmosphäre heraus und versank wieder, nachdem ein Schicksal sich erfüllt hatte, im leise raunenden Strömen der Nacht.

Gott unter den Menschen

Hier stieg ein Gott aus den Wolken, den Liebessehnsucht und Schöpferschicksal trieb, und der zuletzt vor der Reinheit und Größe seiner herrlichsten Geschöpfe in tiefster Seele leis erbebte. Aus den Himmeln kam die große Prüfung, und sie war wie ein heiliger Zauber, aus den metaphysischen Urgründen der Weltenseele heraufbeschworen. Jupiter brachte Verwirrung in die reine Seele der Alkmene. Durch Wirrnis, Schauder, Hoffen und Bangen mußte sie hindurch, um am Schluß doch vor dem Gott zu bestehen. Seine Selbstoffenbarung wies aus den menschlichen Konflikten wieder hinaus in die Atmosphäre des Ewigen. Die Verheißung des Göttersohnes Herkules kündete seine Erhabenheit und Macht. Daß er bei Alkmene aber nur Verehrung, nicht Liebe fand, zeugte von der tragischen Vereinsamung des schöpferischen Genius. Hier verschmolzen im gewaltigen Schlußakkord die Gestalten Jupiter — Kleist in eins: der Gott und der begnadete Künstler stehen entsagend vor dem Glück ihrer Schöpfung. Sie lieben es mit der ganzen Inbrunst ihrer Seele, und doch ist ihnen nur gestattet, zu schaffen, zu schauen, nicht aber zu besitzen. Verfolgen wir das Leben Kleist's, dann läßt sich diese künstlerische Erkenntnis immer wieder erkennen.

Die Zwiespältigkeit des Dramas: die schon zur niederländischen Welt des „Zerbrochenen Krug" hinweisende „Sosias-Komödie" und die klassizistisch stilvoll aufgebaute und gestaltete „Jupiter-Alkmene-Amphitryon"-Handlung wurde in dieser Inszenierung von Hans Schweikart mit großem Geschick überbrückt. Es war das bescheidene aber im gegebenen Augenblick immer wirkungsvoll einsetzende Mitspielen der Natur und Landschaft, die eine bestimmte Einheitlichkeit des Aufführungsstils auch dann wahrten, wenn der Dramatiker Kleist den Rahmen der Komödie sprengte und in den Bereich des erhabenen Ringens der menschlichen Seele mit den Mächten des Weltalls vorstieß. Grandios die Offenbarungsszene der Götter: Jupiters Stimme, mächtig aus der Unsichtbarkeit durch den flammenden Pylon hervordringend, den Herkules verheißend, und Merkur, aus der entgegengesetzten Richtung des Bühnenbildes erscheinend, im Entschwinden der Natur mit in den Aether zurückfließend. Adolf Bartels sieht das romantische Element in Kleist's Werk in dem Ideal des Dichters „der Vereinigung der Vorzüge des antiken Dramas mit denen Shakespeares". Wenn irgendwo — im „Amphitryon" läßt sich dieses Bestreben klar erkennen. Allerdings wirkte auch in der Aufführung im Schloßhof das vitale shakespearische Lebensbild, im ganzen genommen, stärker als die sich an die Antike anlehnenden Szenen. Das liegt aber nicht nur an der Darstellung. Kleist war dem Geist des Engländers verwandter als dem der Alten.

Alte Bekannte unter den Darstellern

Die Aufführung, nicht zuletzt durch die farbenreiche Musik von Leo Spies aus der Atmosphäre des Alltags heraus ins zeitlose Reich der Kunst überhöht, hinterließ einen sehr sauberen, klaren und geschlossenen Eindruck. Bernhard Minetti gab seinem Zeus eine fast jugendlich anmutende werbende Beschwingtheit in Sprache und Gestik, Gustav Knuth war ein herrlicher, männlich-starker und um die Erkenntnis des Göttlichen im Menschen ringender Amphitryon, der im Kampf um sein Mannesrecht wie in der Verteidigung und neuen Werbung um die Liebe Alkmenes sehr zu überzeugen wußte. Gesion Helmke als Alkmene gestaltete ihre Rolle vom Geistigen her, ließ aber in den Höhepunkten das weibliche Fühlen und Denken über das Gedankliche triumphieren und hatte Szenen von gewaltiger Größe und menschlicher Reinheit. Prächtig aufeinander eingespielt war das „Komödiantenterzett" Carl Kuhlmann als Sosias, Lina Carstens als Charis und Walter Richter als Merkur. Die ganze vitale Lebensfreude trieb hier ihre schönsten Blüten. Kuhlmann war ein rechtes Schlemmermaul, ein Großsprecher und Angsthase, und doch wieder ein treuer guter Kerl, den die Verwirrung der Gefühle nur schwach werden und seine ganze „Portion" menschliche Erbärmlichkeit zum Vorschein bringen ließ. Wenn Knuths Amphitryon durch die Verwirrung hindurch mit starkem Willen die Wahrheit suchte, so verzichtete Kuhlmann gerne auf dieses Ringen, nur um nicht noch mehr verwirrt zu werden. Aus Walter Richters Merkur leuchtete dagegen eine göttliche Spitzbübigkeit. Jupiter kam aus Liebessehnsucht und zur Prüfung zu den Menschen. Merkur begleitete den Göttervater und vertrieb sich seine Zeit aus der reinen Lust am Spiel der Verwirrung. Dazwischen wurde die Charis der Lina Carstens mit ihrer kleinen Seele mächtig hin- und hergeworfen, ein schlichtes Weib, das seine Ansprüche auf das Leben immer noch geltend macht, und die doch der Geist nicht zu der Höhe ihrer Wünsche hinanführt. Eine schöne Leistung der Künstlerin!

In kleineren Rollen waren gut: Walter Bäuerle als erster Feldherr, Ludwig Linkmann, Alfred Mendler, Martin Baumann und Alexander Hunzinger.

Es ging gegen elf Uhr, als die Lichter im Schloßhof wieder aufflammten. Ein frohes, von tiefem sittlichem Ernst getragenes Geschehen war vorübergerauscht. Das Publikum dankte mit warmem Beifall. Der erste Abend der Reichsfestspiele ist glänzend verlaufen.

Helmut Schulz.

Zeichn.: Johs (2)

Bernhard Minetti als Jupiter

Eine Szene aus „Amphitryon"

Straubing gedenkt seiner Bernauerin

(Eigene Meldung der NS-Presse)

In diesem Jahr werden die ununterbrochenen Freilichtspiele im Hof der alten Schloßkaserne von Straubing wieder aufgenommen. Die von der NS-Kulturgemeinde betreuten Aufführungen zwischen dem 8. August und 1. September stellen das tragische Schicksal der Augsburger Baderstochter in volkstümlichen Handlungsbildern dar.

Wagners Königstrompeten im „Lohengrin" der Zoppoter Waldoper. Bei der Aufführung des „Lohengrin" in der Zoppoter Waldoper werden zum erstenmal die von Richard Wagner selbst erdachten langen Königstrompeten verwendet werden. Die Instrumente und Künstler, die sie bei den Zoppoter Festspielen blasen werden, sind von der Berliner Staatsoper bereits in Zoppot eingetroffen. Ein weiteres Interesse wird die Orgel im zweiten Akt des „Lohengrin" finden. Es ist nach den verschiedensten Experimenten gelungen, die mächtigen Orgelklänge beim Kirchgang durch Uebertragung zu erzielen, so daß eine noch nie erreichte Wirkung überraschen wird.

MARCHIVUM

Letzte badische Meldungen

Rückerwerb der Badenwerkaktien

Baden-Baden, 21. Juli. Am Dienstagnachmittag wurde in öffentlicher Ratsherrensitzung im Großen Rathaussaal der Haushaltsplan für das Jahr 1937 beraten. Der laufende ordentliche Etat enthält Einnahmen im Betrage von 7 491 953 RM und Ausgaben in Höhe von 7 462 617 RM, verzeichnet also erstmals wieder einen Ueberschuß von 29 336 RM. Die Stadt kann noch ohne Inanspruchnahme des Kapitalmarktes langsam wieder auch an größere Bauaufgaben herangehen. So sind im Voranschlag als Rücklage zur Erstellung eines Mädchenvolksschulgebäudes in der Altstadt, das dringend gebaut werden muß, 200 000 RM vorgesehen. Die Mittel für den Rückkauf der Stäwag-Aktien werden aufgebracht, ohne daß durch ungebührliche Entnahmen die sorgsame kaufmännische Wirtschaftsführung der Werke irgendwie beeinträchtigt oder gefährdet wird.

Schulbuben als Diebe

Bühl, 21. Juli. Kürzlich wurden in Rittersbach einer Familie 300 RM entwendet, die diese aus Erdbeerverkäufen erlöst und daheim aufbewahrt hatten. Nunmehr ist es der Gendarmerie gelungen, die Täter ausfindig zu machen. Es sind zwei 12jährige Buben, die durchs Fenster in die Wohnung einstiegen und das Geld entwendeten. Durch große Geldausgaben haben sie sich verdächtig gemacht. Von dem gestohlenen Gelde hatten sie etwa 70 RM ausgegeben, der Rest konnte wieder beigebracht werden.

Ein Messerheld festgenommen

* Freiolsheim, 21. Juli. Bei einem Gartenfest kam es zu Streitigkeiten zwischen zwei jungen Burschen. Der eine zog ein Messer und verletzte den anderen so schwer, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Messerheld wurde festgenommen.

Brandstiftung während einer Beerdigung

* Ottenhöfen, 21. Juli. **Während einer Beerdigung ertönte plötzlich Feueralarm. Im Haus, in dem die Verstorbene gewohnt hatte, war Feuer ausgebrochen, das außerordentlich rasch um sich griff und in den Heuvorräten reiche Nahrung fand. Nur mit knapper Not konnte das Vieh gerettet werden. Als Ursache des Brandunglücks wurde einwandfrei Brandstiftung aus Rache festgestellt. Der Täter, ein 76 Jahre alter Mann und Bruder des früheren Besitzers des Hofes, gestand die Brandstiftung ein.**

21 Nationen am Titisee

Freiburg, 21. Juli. Das Ergebnis der Auszählung des Juni-Gästeverkehrs am Titisee liegt jetzt vor. Danach wurden im Berichtsmonat 3182 Gäste mit 10 156 Uebernachtungen gezählt. Die Ziffern des Vorjahres sind damit wieder erreicht. Bemerkenswert ist der Anteil der ausländischen Gäste am Gesamtbesuch. Es wurden Gäste aus 21 außerdeutschen Herkunftsländern gezählt. Die Hälfte aller ausländischen Gäste entfiel auf England.

Opfer der Jagst

Klepsau, 21. Juli. Hier fuhren junge Burschen auf der Jagst oberhalb vom Wehr mit einem Boot, das plötzlich umkippte. Der 15jährige A. Zürn, Sohn der Witwe Zürn, versank im Wasser und ertrank. Sein Bruder Stephan bemühte sich, den ins Wasser Gefallenen zu retten, wäre aber dabei fast selbst ums Leben gekommen. Im letzten Augenblick gelang es noch ihn zu retten.

10087 neue Wohnungen in Baden

Die Bilanz der Bautätigkeit / Zahlreiche Kleinsiedlungen errichtet

Karlsruhe, 21. Juli. Nach den vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ergebnissen der Bautätigkeit im Jahre 1936 hat auch das Land Baden an dem allgemeinen Aufschwung am Baumarkt der letzten Jahre in bedeutendem Umfange teilgenommen.

Dank der fördernden Maßnahmen der Reichsregierung zur Schaffung neuen Wohnraums stieg die Zahl der durch Um- und Neubau entstandenen Wohngebäude von 4934 im Jahre 1935 auf 5056 im Jahre 1936. 2692 Wohngebäude wurden mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet (1935: 2683) und davon 123 mit Mitteln der Kleinsiedlung oder mit Hilfe von Reichsbürgschaften für Kleinsiedlungen.

Noch stärker kommt der Aufschwung der Bauwirtschaft in dem Rohzugang an Wohnungen zum Ausdruck. Während im Jahre 1935 in Baden nur 9053 Wohnungen gewonnen wurden, waren es im Jahre 1936 insgesamt 10 087. Der Anteil der Kleinwohnungen (mit ein bis drei Wohnräumen) betrug im letzten Jahre in Baden 2985. Da der Abgang von Wohnungen verhältnismäßig gering war, bleibt der Reinzugang nicht sehr bedeutend hinter dem Rohzugang zurück. Insgesamt wird ein Reinzugang von 9369 Wohnungen in Baden für das Jahr 1936 gemeldet gegenüber 8512 im Vorjahr.

Berechnet auf 1000 der Bevölkerung hat sich der Reinzugang an Wohnungen seit 1932 ständig erhöht. Er betrug 1936 im Reichsdurchschnitt 4,7 Wohnungen auf 1000 Einwohner. Baden lag mit 3,9 Wohnungen auf 1000 der Bevölkerung unter diesem Durchschnittssatz. Den höchsten Reinzugang an Wohnungen hatten Anhalt (11,5 auf 1000 Einwohner), Württemberg (6,5), Mecklenburg (6,3) und die Provinz Brandenburg (6,1).

Außerordentlich lebhaft war auch die Bautätigkeit, die nicht Wohnzwecken dient. Der Umfang der fertiggestellten Nichtwohngebäude betrug in Baden bei 2279 Gebäuden 2 207 000 Kubikmeter.

Die Westfalen von der Bergstraße begeistert

Die KdF-Urlauber erlebten auf der Strahlenburg in Schriesheim ein Sommerfest

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

*** Schriesheim, 21. Juli. Am Samstagabend traf in Weinheim ein Sonderzug mit KdF-Urlaubern aus Nordwestfalen ein, dessen Mitfahrer für einige Tage an der sonnigen Bergstraße Aufenthalt genommen haben. Der Schriesheimer Ortswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nahm seine Schutzbefohlenen bereits in Weinheim in Empfang und hieß sie herzlich willkommen. Es fuhren dann etwa 60 Teilnehmer mit der Nebenbahn nach Leutershausen und 70 nach Schriesheim, wo sie sogleich auf ihre Quartiere verteilt wurden.**

Schon am gleichen Abend bahnte sich ein gutes Einvernehmen zwischen den Schriesheimern und ihren Gästen an, das noch eine Steigerung erfuhr, als am Samstag die Einheimischen mit ihren westfälischen Besuchern im „Adler" zusammenkamen. Schon am Vormittag war unter Führung von Herrn Grevé ein Spaziergang durch und um Schriesheim unternommen worden, während nachmittags das Waldschwimmbad besucht wurde. Beim Begrüßungsabend sprach Hauptlehrer Lotz den Wunsch aus, daß der Urlaub an der schönen Bergstraße für unsere Volksgenossen aus dem Norden die ersehnte Wirkung „Kraft durch Freude" haben möge, daß sie alle wieder mit neuer Kraft an die Arbeitsstätten zurückkehren. Bürgermeister Urban begrüßte im Namen der Gemeinde. Der Abend, der durch Darbietungen der Musikkapelle, des BDM und des Gesangvereins „Liederkranz" abwechslungsreich gestaltet wurde, nahm einen sehr harmonischen Verlauf; bald war der Kontakt zwischen Nord- und Süddeutschland hergestellt. Hauptlehrer Schuhmann erzählte aus der Geschichte Schriesheims, über Land und Leute und vergaß nicht, die Vorzüge und Eigenarten der Pfälzer Bevölkerung hervorzuheben. Eine dieser Eigenschaften, nämlich Heiterkeit und Frohsinn, wirkten alsbald so ansteckend, daß binnen kurzem Schriesemer und Westfälinger zum Takte der Musik schunkelten und sogar auf die Stühle stiegen, ein Ausdruck gehobener Stimmung, den man „dort droben" nicht kennt. Jedenfalls fühlten sich unsere Gäste wohl und empfingen gleich an diesem Abend den besten Eindruck von Schriesheim, von seiner Bevölkerung und — von seinem Wein.

Der Montag war einer größeren Odenwaldfahrt gewidmet. Die Omnibusse nahmen den Weg über Weinheim nach Fürth, Erbach, Beerfelden und Eberbach ins Neckartal. Natürlich wurde außer Neckarsteinach auch Heidelberg angesteuert, und dann gab es sogar noch einen Abstecher nach Schwetzingen, um dort dem Schloßgarten einen Besuch abzustatten. Großen Eindruck machten die einzigartigen Sammlungen im Erbacher Schloß, die Burgen im Neckartal und das Riesenfaß zu Heidelberg. Am Dienstagabend wurde auf vielseitigen Wunsch auf der Strahlenburg ein Sommerfest veranstaltet, dem auch die in Leutershausen untergebrachten KdF-Urlauber beiwohnten. Die Bereitschaftskapelle, unter R. Liebetrau, spielte fleißig zu Unterhaltung und Tanz. Romantisch schön war dieser Juliabend im Wirtschaftsgarten der Burg, die weithin in die Ebene den Gruß ihrer roten Lichter sandte. Für Mittwoch war ein Besuch der Feierstätte auf dem Heiligen Berg vorgesehen; heute, Donnerstag, aber heißt es Abschied nehmen. Ein Abschiedsabend wird noch einmal Gäste und Gastgeber vereinigen.

Es sei noch vermerkt, daß die Westfalen von Aufnahme, Unterkunft und Verpflegung „restlos begeistert" sind. Man hört diese Versicherung immer wieder, ob man auch die verschiedensten Fahrtteilnehmer befragt. Quartiergeber und Gastwirte haben sich außerordentlich angestrengt und durften feststellen, daß ihre Besucher sehr zufrieden sind. Die Volksgenossen, die sich der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" anvertrauen, sind freundlich aufgenommen worden, sie haben so viel gesehen, als das in wenigen Tagen nur möglich war; eine ganze Anzahl hat sich noch einer Schwarzwaldfahrt angeschlossen. Unsere Berge scheinen es den Flachlandbewohnern überhaupt angetan zu haben. Nun kehren sie wieder zurück, die Leute aus Iserlohn und Bielefeld, aus Paderborn und Münster, und sie werden zu Hause verkünden, daß „dort drunten im Süden" gastfreundliche Menschen in einer herrlichen Landschaft wohnen, die sich schon auf den nächsten Besuch aus Norddeutschland freuen. N.

Zwei Rassenschänder verhaftet

* Walldorf, 21. Juli. Wegen fortgesetzter Rassenschande, begangen auch nach dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze, wurden in Walldorf die beiden Juden Eduard Salomon und August Walther verhaftet. Der sechzigjährige Salomon, Inhaber der Zigarrenfabrik Menger u. Co. und der 22jährige August Walther, Angestellter in der gleichen Fabrik, haben in zahlreichen Fällen mit den deutschblütigen Arbeiterinnen der Fabrik geschlechtlich verkehrt. Durch die Anzeige des Ehemannes einer der Arbeiterinnen kam die Sache ans Tageslicht.

Der deutsche Weinbau in Heilbronn

Karlsruhe, 21. Juli. Die erste Reichstagung des deutschen Weinbaues mit Lehr- und Industrieschau findet vom 22. bis 29. August 1937 in Heilbronn statt. Die Weinbauausstellung, die größte dieser Art, die je in Deutschland stattgefunden hat, wird allen am Weinfach Beteiligten auf allen Gebieten des neuzeitlichen Weinbaues die neuesten Erfahrungen und Ergebnisse zeigen. In der angegliederten Industrieschau werden die neuesten Maschinen und Geräte des Weinfachs ausgestellt.

Im Heilbronner Stadtgarten findet täglich ein Weinfest statt. Führende Persönlichkeiten des Reichsnährstandes Berlin werden in dieser Woche auf den Sondertagungen über alle einschlägigen Fragen des Weinbaues sprechen. Die Landesbauernschaft Baden führt bei genügender Beteiligung Sonderzüge ab Müllheim, Freiburg und Heidelberg nach Heilbronn durch.

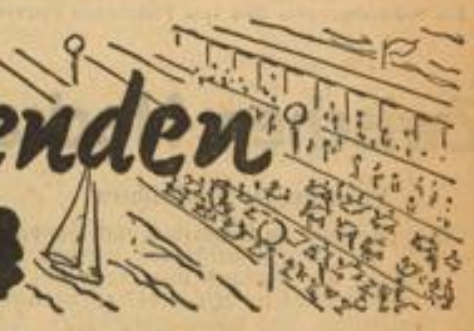
Es ist den Teilnehmern Gelegenheit geboten, Halbtags- und Tagesausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Heilbronn zu machen. Anmeldungen zu den Fahrten nehmen die Ortsbauernführer entgegen.

Die Vermißten waren auf einer Bierreise

* Neustadt, 21. Juli. Die, wie gestern berichtet, seit Sonntagabend als vermißt gemeldeten Rudolf Gutmann, Titisee und Wilhelm Mattmüller, Offenburg, nach denen die Gendarmerie sogar die Waldungen des Hochfirstgebietes absuchte, wurden am Dienstagabend in feuchtfröhlicher Stimmung in einer Titiseer Gaststätte entdeckt. Sie hatten sich am Sonntagnacht von Saig nach Lenzkirch begeben, wo sie übernachteten und von dort aus am Montag nach Bonndorf fuhren, um ihre Bierreise fortzusetzen. Dienstag mittag kehrten sie wieder nach Titisee zurück.

An lauen Sommerabenden

frohe, geruhsame Stunden im Freien



Im Café Wellenreuther am Wasserturm der schönste Sommergarten mit seiner Behaglichkeit

Genußreiche Sommerabende auf der neuen Terrasse des UNION-HOTEL Auswahlreiche, preiswerte Küche Pfisterer u. Dortmunder Union-Pils

Café Hartmann M 7, 12a am Kaiserring Aktionäre Ludwigshafen - Schöner Vorgarten

Konditorei und Palast-Kaffee „Rheingold" mit Terrasse Täglich Künstler-Konzert

Verlangen Sie in den Gaststätten das „Hakenkreuzbanner"

Ring-Café Garten-Terrasse Kaiserring 40

Vergessen Sie nicht, das schöne Waldrestaurant u. Tierpark im Käfertaler Wald zu besuchen!

Friedrichspark-Restaurant unter neuer Leitung: Johann Unfried Schönste Sommer-Terrasse Mannheims Erstklassige Küche (Mittagessen Eintritt frei) — Eigene Konditorei Konzerte und Parkfeste Für Abonnenten freier Eintritt Ruhiger, staubfreier Aufenthalt Mannheims

Sommer-Terrassen PARK-HOTEL Schönster Ausblick auf die Anlagen Tucher-Bier / Offene Weine Anerkannt preiswürdige Küche

Angenehmen Aufenthalt bieten die neue Terrasse und der Garten des Rosengarten-Restaurants MANNHEIM AM FRIEDRICHSPLATZ

Besucht Mannheims schöne Gaststätten

Einer der beliebtesten Ausflugsorte in Mannheim und Umgebung ist das Restaurant Rheininsel P. Dehus, Fernsprecher 51046 Zu erreichen mit Linie 10, Sandhofen — Eigene Schlachtung — Frische Fische

Reichs-Autobahn-Gaststätten Gemütlicher Aufenthalt - Aufmerksame Bedienung - Zeitgemäße Preise - Kaffee - Kuchen - Eis - Reine Weine - Eigene Schlachtung ● Spezial-Ausschank von Haberecki-Bier ●

MARCHIVUM

„Hellseherinnen" suchten die Geldkassette

Eine Postbeamtin wegen Untreue angeklagt / Fehlende Beweise

(Eigener Bericht)

fm. **Karlsruhe**, 21. Juli. In dem Prozeß vor der Strafkammer gegen die 37 Jahre alte Klara Schuhmacher, die sich wegen Veruntreuung von über 4000 RM zu verantworten hatte, kam bei der Vernehmung mehrerer Zeugen zur Sprache, daß privatim zwei Hellseherinnen bemüht wurden, um das Rätsel der verschwundenen Geldkassette zu lösen. Die eine Wahrsagerin gab eine Schilderung der Oertlichkeit und vermutete als Täter einen mittelgroßen schwarzhaarigen Herrn, der auf dem Scheckamt beschäftigt gewesen sei und zeitweise eine Hornbrille getragen habe. Es würde, so prophezeite sie, noch einige Zeit vergehen, bis die Sache aufgeklärt werde.

Ein anderer Zeuge, der Beziehungen zu der Angeklagten unterhielt, bekundete, daß sie sehr sparsam gelebt habe. Es war ihm nicht bekannt, daß die Angeklagte mit 50 Mark monatlich auskommen mußte. Am 2. Mai hatte er die Angeklagte beim Scheckamt abgeholt. Sie habe ein bedrücktes Gesicht gemacht und erklärte, es sei ihr Geld gestohlen worden. Sie könne sich nicht erklären, wie das komme. Mehr wußte der Zeuge von der Sache nicht. Er nahm an, daß ihre wirtschaftlichen Verhältnisse geordnet wären. Sie hatte ihm mitgeteilt, daß sie mit einer Frau wegen Aufnahme eines Darlehens von 5000 Mark zum Kauf eines Ackers verhandelt hatte. Früher hatte die Angeklagte einmal angegeben, sie habe dem Zeugen den Acker schenken wollen. Am 30. April abends traf er sie, als sie das Scheckamt verließ. Sie habe kein Paket oder eine Kassette dabei gehabt.

Zeuge E., der die ersten Untersuchungen vornahm, hatte bei der Vernehmung der Schuhmacher keinen ungünstigen Eindruck von ihr. Aufgefallen ist ihm ihre unerschütterliche Ruhe. Sie war durch nichts aus dem Gleichgewicht zu bringen. Ihre Aussagen waren bestimmt und sicher. Man konnte ihr in ihren Aussagen keinen Widerspruch nachweisen. Die Durchsuchung verlief negativ. Der Zeuge wußte, daß sie zu einer Kartenschlägerin gehen wollte oder hingegangen war.

Verteidiger: Sie waren nicht bei der Wahrsagerin?

Zeuge (lächelnd): Nein!

Ein anderer Beamter bekundet, die Angeklagte sei seinerzeit zu der Hellseherin gegangen auf Anraten von Beamten der Zahlstelle. Der Zeuge kontrollierte, ob sie tatsächlich bei der Wahrsagerin war. Dies bestätigte sich. Die Frau machte ausführliche Aussagen, auf die sich der Zeuge jedoch nicht einließ. Die Hellseherin zeigte dem Zeugen einen Zettel mit einer annähernd stimmenden Skizze des Tatorts. Sie erzählte viel von ihren angeblichen früheren Erfolgen und kam vom Hundertsten ins Tausendste. Als Untersuchungsbeamter ging er darauf nicht näher ein, um sich nicht lächerlich zu machen. Ueber den Täter sagte sie, es handele sich um einen schwarzen Herrn; die Sache würde sich noch herausstellen. Das Geld sei nicht verloren. Es waren Angaben allgemeiner Natur. Einen bestimmten Täter hat sie nicht genannt. Ob die Wahrsagerin den Verdacht dahin gelenkt hat, es handele sich um eine Dame, weiß der Zeuge nicht.

Eine andere Hellseherin, die Frau eines Beamten wurde ebenfalls aufgesucht. Diese Prophetin soll die Angeklagte als Täterin bezeichnet haben.

Es wurde dann Postinspektor B., der die eingehenden Erhebungen vornahm, vernommen. U. a. gibt er an, daß der Angeklagten nach Abzug von Steuern, Zinsen, Versicherungen und Beiträgen noch 50 RM im Monat für ihren Lebensunterhalt zur Verfügung standen. Die Verhandlung geht weiter.

Ein stimmungsvolles Bild vom Pfälzischen Fischerfest in Neuburg am Rhein. Aufn.: Gerspach

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* **Sonntagsruhe im Bedürfnis- und Handelsgewerbe.** Das Bürgermeisteramt verweist auf den Anschlag am Rathaus und macht auf die neuen Bestimmungen besonders aufmerksam. Die Vorschriften sind genau einzuhalten. Die Polizei ist zur genauen Kontrolle angewiesen und wird jede Uebertretung unnachsichtlich zur Anzeige bringen.

* **Ausgabe der Jugendherberg-Ausweise.** Es wird auf die rechtzeitige Erneuerung bzw. Neuausstellung der Jugendherbergsausweise hingewiesen. Die Ausgabestelle in Ladenburg ist vom 27. Juli bis 10. Aug. geschlossen. Während dieser Zeit sind Ausweise in Schriesheim bei Hauptlehrer Schuhmann erhältlich.

* **Das bunte Band, das Kennzeichen des zum Heeresdienst ausgemusterten Mannes,** beherrschte am Dienstag wieder das Straßenbild. In der Gewerbeschule hatten sich die Gestellungspflichtigen aus Ladenburg und den Orten der Umgebung zusammengefunden; sie feierten das Ereignis am Abend in der üblichen Weise.

Edingen berichtet

* **Eine wackere Tat.** Der Knecht eines hiesigen Landwirts wollte ein Pferd in den Neckar zum Baden reiten. Als das Pferd anfangen wollte, zu schwimmen, wurde der Reiter hochgehoben und er drückte den Kopf des Pferdes unter das Wasser. Möglicherweise wären Mann und Roß ertrunken, wenn nicht der Arbeitsdienstmann Fritz Lohnert von hier zu Hilfe geeilt wäre und beide in Sicherheit gebracht hätte.

* **Bauberatung im RLB.** Architekt W. Dietrich ist als Bauberater der Gemeindegruppe Edingen des Reichsluftschutzbundes bestellt worden. Die Beratungsstunden finden jeweils samstags zwischen 12 und 13 Uhr im Rathaus statt.

* **Edinger NS-Volksfest.** Auch in Edingen sind rührige Hände daran, dem Festplatz zum NS-Volksfest einen ganz besonders feierliches Aussehen zu verleihen. Wenn am 31. Juli krachende Böller das Signal zum Beginn des Festes geben, wird bereits die Ernte eingefahren sein. Das NS-Volksfest ist dieses Jahr reich an Ueberraschungen. Was sich letztes Jahr schon bewährt hat, ist auch heuer wieder vorgesehen; was jedoch neu dazu kommt, wird die Freude erhöhen. Viele Gäste aus der Umgebung und den Städten Mannheim und Heidelberg werden sich wieder einfinden, denn sie haben Edingen in bester Erinnerung. Das Fest beginnt am Samstag, 31. Juli, 20 Uhr, und dauert drei Tage.

Märkte

Obst- und Gemüse-Großmarkt Weinheim vom 21. Juli

Johannisbeeren 14 bis 15; Stachelbeeren 13 bis 18; Brombeeren 22 bis 25; Pfirsiche 19 bis 26; Zwetschgen 24 bis 30; Pflaumen 16 bis 18; Mirabellen 20 bis 30; Aepfel 10 bis 30; Birnen 15 bis 30; Tomaten 16 bis 17; Bohnen 6 bis 12 Pf. — Anfuhr 700 Zentner. Nachfrage gut. Nächste Versteigerung: heute, 14 Uhr.

Großmarkt Handschuhsheim. Preise für ½ Kilo: Kirschen 30; Johannisbeeren 14 bis 16; Stachelbeeren 13 bis 18; Himbeeren 27 bis 35; Birnen 18 bis 30, 12 bis 17; Aepfel 20 bis 30, 9 bis 19; Pflaumen 13 bis 18; Reineclauden 20 bis 27; Mirabellen 26 bis 31; Zimmers Frühzwetschgen 23 bis 26; Zwetschgen 17 bis 25; Pfirsiche 25 bis 31; 17 bis 24; Aprikosen 39; Rhabarber 1; Kopfsalat 2 bis 6; Kohlrabi 1; Buschbohnen 5 bis 6; Stangenbohnen 9 bis 11 (Ueberstand), gelbe 12; Erbsen 15 bis 18; Tomaten 14 bis 16, 10; Blumenkohl 23 bis 25; Wirsing 5 bis 6; Weißkraut 4; Rotkraut 8; Schlangengurken 10 bis 13; Kastengurken 12 bis 13 Pf. — Anfuhr gut, Nachfrage mittel.

Mitglied der Deutschen Arbeitsfront

Dieses Schild

kennzeichnet deutsche Geschäfte

Sanitäre Großhandlungen

Fuchs & Co. jetzt: C 8, 13. Fernruf 258 20

Wilh. Gienger, GmbH. Waldhofstr. 6 und 8 Fernruf Nr. 513 18

Jakob Hirth Sanitäre Großhandlung Akademiestraße 3 - Ruf 27468

Wilh. Sohl, Qu 6, 10b Ausstellung fertiger Anlagen Fernruf 223 72 und 228 72

Addier- und Buchungsmaschinen

Ludwig Gerard, O 2, 9 Astra-, Addier-, Buchungs- und Walter-Rechenmasch. T. 201 84

Maschinenstrickerei - Wolle

Großhandlung Fr. Losch Dammstraße 8 empf. für Maschinenstrickereien: sämtl. Qual. und Farben von Schachenmayr-, Ellinger- u. Schwanen-Maschinenwolle

Wach- u. Schließgesellschaften

Südd. Bewachungsgesellschaft m. b. H. - E 7, 14 Geschäfts- u. Betriebsführer: Hermann Querengässer: Fernruf 266 98 und 611 90

Wach- u. Schließgesellschaft Mannheim mbH. N 4, 4 - Fernruf 21749 - Tag- und Nachtwache

Photo

Jungbusch-Drogerie E. Herrdegen Jungbuschstr. 22. Tel. 208 89 Foto-Abteilung

Lehranstalten

Höh. und Privat-Handelsschule **Danner, L 15, 12**

Höhere Privat-Lehranstalt **Institut Schwarz** Sexta b. Oberprima. Abendschule M 3. 10. Fernruf 239 21

Institut und Pensionat **Sigmund, A 1, 9** am Schloß. Fernruf 217 42 Tag- und Abendschule

Privat-Handelsschule **Vinc. Stock, M 4, 10**

Klavier-Unterricht

Gabriele Krieger Neckarstadt-Ost - Fratrelstr. 3 Anmeldung: für alle Stufen

Kürschner

Guido Pfeifer Inhab.: August Stark C 1, 1 - Ruf 248 95 - C 1, 1

Eisenbau

Gebr. Knauer Eisenwerk u. Apparatebau Fardelystr. 6 - Tel. 522 51

Wagnereien

Paul Ries Wagnermeister H 5, 13, Fernruf 24625

Blech-Bearbeitung

Stahlblechgarderobeschränke, Werkzeugschränke, Regale, Aktenschränke, Hausbriefkasten fertigt als Spezialität: **OTTO CARLE** Blechbearbeitung Bellenstraße 24 Telefon 246 93

Autobedarf

Baus & Diesfeld Lameystraße 8 Fernruf Nr. 407 19

Autor. Solex - Vergaserdienst **Frz. Bucher, U 6, 24** Fernsprecher 248 96

Rößlein, C 1, 13 beim Paradeplatz. Tel. 220 85. Auto- und Motorrad-Zubehör.

Auto-Sattler

Jacob Ritz Nachf. Inhaber: Hans Löhle K 3, 24. Fernruf 287 83 Auto- und Wagenplanen

Auto-Verwertung

Karl Kreß Lindenhofstraße 28 Fernsprecher 243 12

Auto-Reparatur

Georg Schüttler Autorisierter Großhändler N 7, 17 HANSA Fabrikstation Ruf 20046 Ruf 42385

EMIL STOFFEL Autorisierter Großhändler N 7, 17 Ford Fabrikstation Ruf 20046 Ruf 42385

Gaststätten, Konditoreien

Gaststätte „Zum Bleistift" T 2, 21 - Inh.: Michael Herzog Palmbräu-Ausschank

Betten

Bettenhaus Reski Betten u. Polsterwaren Schwetzingerstr. 97. Tel. 438 02

Bäcker

Die gute Ams-Brezel nur vom Spezialbetrieb Jos. Ams junior

Industriebedarf

Hilger u. Korn, Qu 7, 1 Schweißanlagen Fernruf 274 12

Adolf **Pfeiffer** M 5, 3 Fernruf 22958

Gerüstbau

Bingert & Co. Fernruf Nr. 407 63/64. Lameystraße 25

Georg Meerstetter Gipser- und Stukkateurgeschäft Gerüstbau-Unternehmung Waldhofstraße 130. Ruf 505 75

Rolladen

Rolladen Müller Gegr. 1910 Fröhlichstr. 20, Fernruf 517 66

Sterken-Hermann Reparaturen prompt und preiswert

Stickerei und Plissee

Modernste Wäsche- u. Kleiderstickereien Plissee - Kante - Hohlsäume - Knopflöcher - Knöpfe - Stoff-Dekatur **Geschwister Nixe, N 4, 7, Laden** 1. Fachgeschäft am Platze. Tel. 232 10.

Elektr. Uhren

Erwin Hasiba, Qu 7, 23 Tel. 215 83 u. 489 82. Spez.-Rep.-Werkstatt für elektrische Uhren aller Systeme Schaufensterbel. u. Treppenhaus-Uhren

Näh- u. Zuschneideschule

Maria Kuenzer D 1, 7/8 - Tel. 233 24 Tages- u. Abendkurse

Bau- und Möbelschreiner

Holzbau Franz Spies vorm. Albert Merz Fruchtbahnhofstr. 4 Fernsprecher 242 46

Tapeten, Linoleum

M. & H. Schüreck, F 2, 9 Teppiche — Bettumrandungen Fernruf 220 24

Verchromung

Mhm. Metallwarenfabr. und Galvanisierungs - Anstal. Ad. Pfeiffer und A. Walter, Inhaber: Karl Mohrig. Tel. 511 40

Transportgeschäft

Gebr. Graeff Spedition - Güterbestätterei Lastkraftwagentransp. Güter-Sammelverk. n. all. gr. Plätz

J. Reichert, Söhne Bahnspediteure Fernsprecher 355 11

Back- und Zuckerwaren

Ernst Cramer & Co. GmbH „El-Konserven" Sammel-Nr. 250 55 L 14, 6

Beachten Sie bitte bei allen Ihren Einkäufen - obiges Schild!

Presse-Bild-Zentrale

Heini Dittmar erhält den Ehrenpreis des Führers beim Internationalen Segelflugwettbewerb.

Unser Bild zeigt Heini Dittmar am ersten Tag des Internationalen Rhön-Segelflugwettbewerbs.

266 Kilometer im Segeldoppelsitzer

Neue Bestleistung eines NSFK-Fliegers

hi **Breslau**, 21. Juli. (Eig. Bericht.)

Montag landete in Neumark bei Breslau mit einem doppelsitzigen Segelflugzeug der Segelflughauptlehrer Bergens der NSFK-Segelflugschule Trebbin. Er hatte sich mit einem Flugschüler von Trebbin aus in seiner Maschine „Kranich" hochschleppen lassen und stellte dann mit einem Streckenflug von Trebbin nach Neumark — 266 Kilometer — eine neue Streckenflug-Bestleistung auf.

Mit 35 Jahren noch Weltrekordmann

Salminen ist Vater von fünf Kindern

Es ist nicht allgemein bekannt, daß der finnische Olympiasieger Ilmari Salminen, der am letzten Sonntag drei an und für sich schon fabelhafte Nurmi-Weltrekorde verbesserte, schon im reifen Mannesalter von 35 Jahren steht. Und noch weiter ist es in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß Salminen Vater von fünf Kindern ist. Fast genau vor einem Jahr erhielt er kurz vor seinem siegreichen olympischen 10 000-Meter-Lauf die telegrafische Nachricht, daß seine Frau ihm in seiner Heimatstadt Kouvola Zwillinge geschenkt hätte.

Salminen begann erst im Alter von 23 Jahren Sport zu treiben und ist international verhältnismäßig spät bekannt geworden. Zwar gewann er schon 1928 und 1932 die Ausscheidungsläufe für Amsterdam bzw. Los Angeles, mußte aber beide Male zu Hause bleiben. Erst im Jahre 1934 wurde Salminen finnischer 10 000-Meter-Meister und im gleichen Jahre holte er sich in Turin den Europameistertitel, dem er 1936 seinen größten Erfolg mit dem olympischen Sieg über 10 000 Meter anreihte.

Deutsche Turner fahren nach Paris

Zum internationalen Turnfest vom 14. bis 18. August in Paris entsendet Deutschland seine vollzählige Olympiamannschaft mit Ausnahme Schwarzmanns, der unabkömmlich ist. Die deutschen Turner Beckert, Stadel, Stangl, Frey, Steffens, Volz, Winter und Schmelcher zeigen jedoch nur ein Kürprogramm und nehmen an den allgemeinen Wettbewerben nicht teil.

Aufruf

an alle Mannheimer Jugendboxer

An dem Bannfest der Hitlerjugend im August im Mannheimer Stadion nimmt auch ein Massenaufgebot Jugendboxer teil. Zur Vorbereitung haben sich sämtliche Mannheimer Jugendboxer, die einer Formation der Hitlerjugend (einschließlich des Deutschen Jungvolks) angehören, am heutigen Donnerstag, 22. Juli, 19.45 Uhr, mit Sportdreß auf dem Sportplatz Sellweide einzufinden. Restloses Erscheinen ist Pflicht.

Der Gausachwart für Boxen, Gau 14
gez. V. Weirich.

Rennen zu Krefeld

Preis von Zoppendroich. 2000 Mark. 2000 Meter. 1. Gestüt Lauvenburgs Commodore (K. Buge); 2. Morgenluft; 3. Debatte; ferner: Mungo, Helmstype, Kobel. Tot.: 17, 11, 12, 11:10; EW.: 78:10.

Preis von Lauvenburg. 2000 Mark. 1400 Meter. 1. Gestüt Buschhofs Standlaut (J. v. d. Bugt); 2. Fechter; 3. Fohre; ferner: Bronceluster, Sau tot; Tot.: 24, 14, 14:10; EW.: 92:10.

Römerhof-Jagdrennen. 2500 Mark. 3000 Meter. 1. P. Gabriels Lebensart (H. Glitsch); 2. Handscher; 3. Similor; ferner: Meisterhieb, Husar, Walpurgis, Gängerin; Tot.: 73, 13, 11, 12; EW.: 12:10.

Preis von Mydlinghoven. 2400 Mark. 2000 Meter. 1. Fräulein M. und L. Mildens Maruka (H. Wenze); 2. August; 3. Feuereifer; ferner: Asoptic, Reichsherold, Heidefalke, Schwede; Tot.: 73, 17, 20, 19:10; EW.: 902:10.

Harzburg-Jagdrennen. 4500 Mark. 4000 Meter. 1. Graf E. von Bylandts Le Bougnat (W. Hauser); 2. Altair; 3. Vagabund; ferner: Ordensritter, Mailänder, Castreau; Tot.: 15, 11, 16, 14:10; EW.: 124:10.

Preis von Ebbesloh. 1. F. Sträters Augraf (Stock) und H. Schiffers Irmgard; 3. Gabler; ferner: Windsor, Amalaswintha, Staufen; Tot.: 34, 16, 46, 16, 13:10; EW.: 170:10.

Preis von Erlenhof. 2000 Mark. 2400 Meter. 1. F. Landlers Kukuruz (H. Hiller); 2. Prasser; 3. Höllenfahrt; 4. Bauerntreue; ferner: Chevalier, Volcan, Strandläufer, Spaia, Falko, Sattika; Tot.: 64, 13, 13, 14, 16:10; EW.: 222:10.

Deutschlands beste Leichtathleten im Olympia-Stadion

bei den 42. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften / 700 Teilnehmer erscheinen am Wochenende am Start

Die Stätte der Olympischen Spiele 1936 ist am Wochenende der Schauplatz der 42. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, zu denen aus den 16 Gauen nicht weniger als 700 Meldungen eingegangen sind. Die Titelkämpfe im Olympiastadion, die sich über zwei Tage erstrecken, dürften — wie stets in den letzten Jahren — in allen Wettbewerben herrliche Kämpfe bringen. Deutschlands Leichtathleten werden beweisen, daß sie zu den besten der Welt zählen und für die kommenden Länderkämpfe und internationalen Begegnungen bestens gerüstet sind. Darüber hinaus ist man gespannt, wie sich der Nachwuchs zu den alten Meistern, die fast alle ihre Titel verteidigen, stellen wird. Insgesamt stehen 27 Wettbewerbe zur Entscheidung, davon sind acht den Frauen vorbehalten. Neun Titel werden bereits am Samstag vergeben, die restlichen am Haupttag, dem Sonntag. Wer sind nun die aussichtsreichsten Athleten?

100 Meter — 200 Meter — 400 Meter

In den beiden kurzen Sprintstrecken wurden 39 (für 100 Meter) bzw. 30 (für 200 Meter) Meldungen abgegeben. Das Dreigestirn Hornberger (Frankfurt), Neckermann (Mannheim), Borchmeyer (Stuttgart) empfiehlt sich nachdrücklichst. Vom Nachwuchs sind Scheuring (Ottenau), Konze (Wuppertal), Ganzer (Hamburg) und Rabens (Stuttgart) zu nennen, dazu kommt noch als aussichtsreicher Bewerber über 200 Meter der Titelverteidiger Schein (Hamburg). Weiterhin darf Leichum (Stettin) nicht vergessen werden. Normalerweise müßte das Ende aber in beiden Wettbewerben zwischen Neckermann und Hornberger liegen. — Auf der langen Sprintstrecke versuchen sich 32 Athleten. Der SCCer Linnhoff hält mit 48,7 die Jahresbestleistung. Er wird eine bessere Zeit laufen müssen, wenn er gegen Meister Hamann (Berlin), Blazejezak (Hannover), Kisters (Düsseldorf), v. Stülpnagel (Berlin), Müller (Saarbrücken), Voigt (Berlin), Helmle (Frankfurt) und Dr. Metzner (Frankfurt), die alle weit unter 50 laufen können, siegreich bestehen will. Linnhoffs Start ist übrigens fraglich, da er ja auch über 800 Meter gemeldet ist.

800 und 1500 Meter

Der 800-Meter-Lauf weist fast ein halbes Hundert Meldungen auf, ein Zeichen, daß auf dieser Strecke wirklich gutes Material vorhanden ist. Linnhoff hält auch hier die Jahresbestleistung, gefolgt von Mertens (Wittenberg), Dessecker (Stuttgart), Schmidt (Durlach), dem Titelverteidiger Harbig (Dresden), Jauch (Hannover), König und Körting (Hamburg), Lang und Ritter (München), Becht (Dresden) und Rothbart (Berlin). Damit sind auch schon die aussichtsreichsten Titelanwärter genannt. Auch die 1500 Meter sind zahlenmäßig (39 Bewerber) gut besetzt, aber der Kreis der Meisterschaftsfavoriten ist doch wesentlich kleiner als bei den 800 Meter. Meister Schaumburg dürfte in Stadler (Freiburg) seinen schärfsten Gegner haben. Zu nennen wären noch auf Grund ihrer gelaufenen Zeiten Körting (Hamburg), Eitel (Berlin), Wagenseil (Stuttgart) und Lang (München).

5000 und 10 000 Meter

Die beiden langen Strecken werden von Syring beherrscht, doch ist anzunehmen, daß er nicht an beiden Tagen läuft. Im vergangenen Jahr holte sich Syring die 10 000 Meter, während Raff (Oberhausen) unerwartet über 5000 Meter gewann. Eitel (Berlin), Lieck (Berlin), Jobst (Dresden), Siegers (Berlin), Schönrock (Wittenberg), Domke (Berlin) und Haag (Darmstadt) sind alles Läufer, die bei der Entscheidung ein Wort mitreden können.

Ueber Hürden und Wassergraben

Ein wirklicher Klassemann ist unter den 19 Teilnehmern des 110-Met.-Hürdenlaufens nicht. Wir werden froh sein müssen, wenn der Sieger, der wieder Welscher (Frankfurt), aber vielleicht auch Kumpmann (Köln), Wegner (Berlin), Schellin (Stettin) oder Glaw (Halle) heißen kann, die 15 Sekunden unterbietet. — Sehr beliebt ist die 400-Meter-Hürdenstrecke, haben sich doch über 30 Athleten angemeldet. Man darf gespannt sein, ob ein Vertreter des Nachwuchses in Front endet. Scheele, Nottbrock und Wegner sind dieses Jahr noch wenig in Erscheinung getreten, werden sicher aber gut vorbereitet am Start sein. Dann werden es die Böhm, Mayr, Glaw, Hölling, Kürten und Stöckle sehr schwer haben! Im 3000-Meter-Hindernislauf ist natürlich unser tapferer Olympiakämpfer Dompert (Stuttgart) an erster Stelle zu nennen. Heyn (München), der Vorjahrsmeister, ist nicht gemeldet.

Weit- und Dreisprung

Im Weitsprung ist unser Olympiazweiter Luz Long, der jetzt englischer Meister wurde, normalerweise nicht zu schlagen. Gefährlich könnten ihm höchstens Leichum (Stettin) und Aßmuß (Halle) werden, die nahe an die 7,50 Meter herankommen. — Offen ist die Dreisprungmeisterschaft, die von Wöllner (Leipzig) **Deutschlands beste Leichtathleten usw. — Sp. 2** verteidigt wird. Kegel (Hamburg), Ziebe (Dessau), die beiden Stuttgarter Rapp und Staib, Stork (München) und Engelhardt (Nürnberg) übersprangen in diesem Jahr die 14-Meter-Marke.

Hoch- und Stabhochsprung

Der Weg zur Hochsprungmeisterschaft geht nur über Weinkötz (Köln), der als einziger die 1,95 Meter sicher hat. Gehmert, Rosenthal und Bornhöfft können nur als Platzanwärter angesehen werden. — Im Stabhochsprung übersprang heuer lediglich Meister Müller die 4 Meter, aber der Schwabe zählt nicht mehr zu den Jüngsten und könnte diesmal entthront werden. Hartmann (Breslau) könnte nunmehr zum Zug kommen.

Kugel — Diskus — Hammer — Speer

In den Stoß- und Wurfwettbewerben sind ganz besonders gute Leistungen zu erwarten, stellen sich doch hier allein drei Olympiasieger (Wölke, Hein und Stöck) und ein Weltrekordmann (Schröder) vor. Wölke wird im Kugelstoßen nicht zu schlagen sein, ebenso müßte Hein im Hammerwerfen einen schlechten Tag haben, wenn es für Blask oder Lutz zum Titelgewinn reichen sollte. Im Diskuswerfen ist Schröder unser bester Mann, aber er hat „Nerven", woraus Hillbrecht, Sievert, Lampert, Jansen und Fritsch Kapital schlagen könnten. — Stöck hat dieses Jahr im Speerwerfen noch nicht soviel gezeigt, daß ihm eine klare Favoritenstellung eingeräumt werden könnte. Dr. Weimann, Hitzbach (Hannover), die Berliner Böder und Schmidt und die Badener Kullmann und Büttner sowie Zehnkampfmeister Müller (Gifhorn) haben alle schon die 60-Meter-Grenze überworfen, aber wenn es hart auf hart geht, sollte doch der Olympiasieger die Oberhand behalten.

Die Frauen

werden sich unter der Elite der Männer — rein leistungsmäßig — recht gut ausnehmen. Die 100 Meter werden der Dresdenerin Krauß nicht zu nehmen sein, dagegen sind die 200 Meter deswegen als offen zu bezeichnen, weil Käthe Krauß nicht beide Sprintstrecken belegen durfte. Kuhlmann (Hamburg) oder Voß (Berlin), vielleicht auch Willenbacher (Schwenningen) wird die Siegerin heißen.

Die 80 Meter Hürden liegen zwischen Eckert (Frankfurt), Borchert (Königsberg), Steuer (Duisburg), Elger (Magdeburg), Gelins (München) und vielleicht Krauß (Dresden). — Im Weitsprung ist wiederum Käthe Krauß zuerst zu nennen. Göpner (Danzig), Kuhlmann und Voß haben auch die 5,50 Meter sicher. — Dora Ratjen hat es im Hochsprung mit Elfriede Kaun zu tun, im Kugelstoßen hält Kirchhoff (Detmold) die Jahresbestleistung, im Diskuswerfen wird die Siegerin wohl doch wieder Mauermeyer heißen, während im Speerwerfen Krüger, Eberhardt und Gelius die meisten Aussichten haben, Willi Fleischers Erbe anzutreten. Bn.

Zwischenfälle bei der „Tour de France"

Lapébie nur noch 40 Sekunden hinter Maes / Bevölkerung bedroht die „Offiziellen"

Wie nicht anders zu erwarten, hat die französische „Tour"-Mannschaft von ihrem beabsichtigten Streik doch Abstand genommen und trat am Mittwochvormittag um 9.30 Uhr am Start zur 16. Etappe der Frankreich-Radrundfahrt, die von Pau nach Bordeaux über 235 Kilometer führte an. Die Erregung über die Beschlüsse der Kommissare hatte sich bei den Fahrern gelegt, nicht aber bei der Bevölkerung, die auf der ganzen Strecke ihrer Empörung über die Verantwortlichen recht deutlich Ausdruck gab und teilweise eine geradezu bedrohliche Haltung gegen alles „offizielle" einnahm. Jedenfalls zogen es die Herren Kommissare vor, um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, auf Umwegen nach Bordeaux zu fahren.

„Hier sitzen keine Kommissare"

Die übrigen Begleitwagen und die Presse schützten sich einfach durch Aufschriften wie „Hier sitzen keine Kommissare", was viel Heiterkeit verursachte, aber vollkommen seinen Zweck erfüllte.

Wendel schwer gestürzt / Wengler Dritter

In einem nicht mehr zu überbietenden Bummeltempo gingen die 55 Fahrer auf die Reise. Es herrschte eine unerträgliche Hitze und niemand dachte an einen Vorstoß. Nach 50 Kilometer kam unser Wendel schwer zu Fall, zog sich Fleischwunden an Armen und Beinen zu, setzte aber später die Fahrt wieder fort und erreichte auch rechtzeitig mit der letzten Gruppe das Etappenziel in Bordeaux. 210 von den insgesamt 235 Kilometer hatten die Fahrer ziemlich geschlossen zurückgelegt, als ein Reifenschaden des Spitzenreiters Maes das Signal zu einer Riesenjagd gab. Chocque und Lapébie legten ein 50er-Tempo vor, dem nicht viele Fahrer folgen konnten. Wenige Kilometer vor dem Ziel löste sich dann noch Chocque vom Feld und wurde nach einer Fahrzeit von 7:56:50 Etappensieger. Die 17 Mann starke Gruppe führte Lapébie in 7:56:57 vor unserem Wengler, dem Schweizer Egli und dem Einzelfahrer Fréchaut über das Band. In dieser Gruppe befanden sich auch Thierbach und Geyer, aber nicht ein einziger Belgier. Wie ein Mann war die ganze belgische Mannschaft bei Maes geblieben (selbst die Einzelfahrer!) als er Reifenschaden hatte (das ist nach den Bestimmungen nicht zulässig. Man darf gespannt sein, wie die Kommissare entscheiden).

Sylvere Maes konnte nach 7:58:35 die zweite Gruppe ins Ziel führen, aber nur den 24. Platz belegen. Da Lapébie für seinen zweiten Platz noch eine Gutschrift von 45 Sekunden erhielt, betrug der Gesamtgewinn des Franzosen 2:35 Minuten und sein Rückstand gegen Maes beträgt im Gesamtergebnis nur noch 40 Sekunden. Unter diesen Umständen dürfte es auf den restlichen vier Teilstrecken an der nötigen Spannung nicht fehlen.

Das Ergebnis:

16. Etappe Pau—Bordeaux (235 Kilometer): 1. Chocque 7:56:50; 2. Lapédie 7:56:57; 3. Wengler; 4. Egli; 5. Frechaut und eine Gruppe weiterer Fahrer, darunter Thierbach und Geyer, alle in der gleichen Zeit; 24. Maes 7:58:35; 36. Bauz 8:03:03; 39. Weckerling 8:03:46; 43. Wendel; 44. Hauswald.

Gesamt: 1. Maes 111:47:05 Stunden; 2. Lapédie 111:47:45 Stunden; 3. Vietini; 4. Vissers; 5. Disseaux; 6. Amberg.

„Siegfried" Ludwigshafen ist klarer Favorit

Am Samstag Vorkampf um die Ringer-Mannschafts-Meisterschaft in Stuttgart

Die Kämpfe zur deutschen Mannschafts-Meisterschaft im Amateurringen stehen kurz vor dem Abschluß. In zahlreichen Gruppen-, Vor- und Zwischenrundenkämpfen haben sich zwei Vertreter Süddeutschlands, KV 95 Stuttgart und „Siegfried" Ludwigshafen, für die Schlußrunde durchgesetzt, die am Samstag in Stuttgart mit der ersten Begegnung in Angriff genommen wird. „Siegfried" Ludwigshafen hat als klarer Favorit zu gelten. Nicht allein, weil die Pfälzer ihre bisherigen Kämpfe in überzeugendem Stil gewannen, sondern vielmehr aus dem Grunde, daß sie durch die Europameister Schäfer und G. Gehring sowie Freund, Blomeier und nicht zuletzt Ehret Ringer auf die Matte bringen, die zur Spitzenklasse des deutschen Ringkampfsports gehören. Trotzdem ist zu erwarten, daß sich die Schwaben bis zum Letzten zur Wehr setzen. Ihre kämpferischen Qualitäten sind nach dem erfolgreichen Kampf gegen den Berliner KSV hinreichend bekannt. Was aber die Besetzung der einzelnen Gewichtsklassen betrifft, so dürften die Stuttgarter — obwohl sie in Herbert, Weidner und Fink hervorragende Könner besitzen — nicht in der Lage sein, eine so ausgeglichen starke Mannschaft zu stellen wie „Siegfried" Ludwigshafen.

Uebrigens wird der Mannschaftsmeistertitel nach einer dreijährigen Unterbrechung in diesem Jahre erstmals wieder vergeben. Seit 1929 nahmen die westdeutschen Vereine auf diesem Gebiet die Vorrangstellung ein, Hörde 04, das von „Siegfried" in den Vorschlußrundenkämpfen ausgeschaltet wurde und letzter Titelträger war, und Heros Dortmund trugen abwechselnd den Titel. In diesem Jahre wird die Hochburg des Ringkampfsportes wieder nach Süddeutschland verlegt.

Die bisherige Meisterliste

1922: Sportvereinigung „Ost" Berlin
1923: Sportvereinigung „Ost" Berlin
1924: Kölner Klub für Kraftsport Köln a. R.
1925: Athletik-SpVg. 03 Bad Kreuznach
1926: 1. Sportklub „Maxvorstadt" Nürnberg
1927: Athletik-SV „Heros 94" Dortmund
1928: Athletik-SpVg. 03 Bad Kreuznach
1929: 1. Athletenklub Pirmasens
1930: Athletik-SV „Heros 94" Dortmund
1931: AC Hörde 04
1932: Athletik-SV „Heros 94" Dortmund
1933: AC Hörde 04.

Olympiasieger und Weltmeister

Italiens Florettfechter schlugen Frankreich

In den späten Abendstunden des Dienstag wurde bei den Weltmeisterschaften der Fechter in Paris die erste Meisterschaft der Männer entschieden. Wie bei der Olympiade in Berlin hatten wiederum Italien, Frankreich, Deutschland und Oesterreich die Schlußrunde erreicht, und an dieser Reihenfolge änderte sich nur der Platz von Deutschland. Die deutschen Fechter wurden im entscheidenden Gang um den dritten Platz — gegen Frankreich und Italien hatten in den vorausgegangenen Gefechten weder Oesterreich noch Deutschland etwas zu bestellen — von den Oesterreichern mit 9:5 Siegen geschlagen. Maßgebend war hierbei das plötzliche Versagen von Lerden, der gegen die Oesterreicher Fischer, Losert, Baylon und Weczerek zu keinem Siege kam. Eisenecker landete einen, Heim und Altmeister Casmir je zwei Siege. Vorher hatten Oesterreich und Deutschland gegen Frankreich mit dem gleichen Ergebnis von 4:12 verloren. Oesterreich unterlag gegen Italien 14:2, und Deutschland verlor gegen denselben Gegner 13:3.

Aeußerst harte Kämpfe lieferten sich wiederum die alten Widersacher Italien und Frankreich, die nicht durch die Anzahl der Siege entschieden werden konnte. Sowohl Bocchino, de Rosa, Marzi und Saldini für Italien, wie Lemoine, Bougnol, E. und A. Gardere für Frankreich kamen zu je acht Siegen, so daß das bessere Treffverhältnis zugunsten von Italien entschied, das mit 62:60 Treffern noch denkbar knapp ausfiel. Die Italiener haben damit ihren Olympiasieg mit dem sie die verlorene Vorherrschaft im Florettfechten wiederherstellten, aufs neue erhärtet.

MARCHIVUM

Kameraden in Deutsch-Südwest

Erzählung von E. F. Katiti

Du weißt, daß ich dich liebe, Maria, du wartest darauf, daß ich dir von dieser Liebe spreche — und ich kann es nicht. Wir gingen durch die blühende Heide, still und versonnen. Ein duftender Teppich, aus winzigen roten Glockenkelchen gewirkt, lag vor uns ausgebreitet. Leise atmend, wartend und verschwiegen stand der Wald. Du schautest mich an, Maria. Dann wurden deine Augen dunkel traurig, denn du fühltest ein Trennendes, das zwischen uns stand, ohne es zu kennen.

So will ich es dir sagen:

Dein Bruder Jochen und ich wurden Freunde an Bord des „Feldmarschall", der mit Verstärkung für die Schutztruppe nach Deutsch-Südwestafrika in See ging. Jochen war Fahnenjunker, während ich als Einjähriger-Unteroffizier mich zum Kriegsfreiwilligen nach Afrika gemeldet hatte. Wir verstanden uns ausgezeichnet und hofften, einmal am Ziel unserer Fahrt, auch der gleichen Feldkompanie zugeteilt zu werden.

Das Land Südwestafrika ist vielen anfänglich in seiner Dürre und sonnenerfüllten Klarheit eine Enttäuschung. Aber es gibt nur wenige, die seinem eigentümlichen Reiz früher oder später nicht doch rettungslos verfallen. Jochen und ich liebten es von Anfang an. Es gefielen uns die kahlen, zerklüfteten Berge und die weiten Steppen, die süßduftenden Riesenbäume am Ufer der Flüsse, die Dornbüsche und die gelben Mimosen. Wir sahen das Land in der Trockenheit und erlebten das Wunder der ersten Regen, die aus dem Nichts des grauen Bodens grüne Wiesen und blühende Blumen zum Leben weckten. Wir sahen die Wasser wieder versiegen und die Sonne unmerklich von neuem den grauen Schleier der Trockenheit über Steppe, Baum und Gestein breiten, viele viele Monate lang. Wir ritten Seite an Seite durch die Einsamkeit des Landes, schliefen ungezählte Nächte einer neben dem andern auf der südwestafrikanischen Erde, den Weltendom mit den lebenden Sternen über uns. Viele frohe Stunden, aber auch viel Mühsal und Entbehrung teilten wir mit den Kameraden.

Der aufständische Eingeborene im Norden war in manchem Gefecht besiegt. So zogen wir nach dem Süden, wo aus weltfernen Nagdgründen die unruhigen braunen Volksstämme in das Land der weißen Ansiedler drohend einfielen. Und eines Tages ritten wir zusammen eine Patrouille.

Es galt eine wichtige Erkundung zur Sicherung der Anmarschstraße. Jochen war inzwischen zum Leutnant befördert und hatte natürlich mich zur Patrouille mitgenommen. Das Gelände war uns unbekannt. Es galt zu zeigen, daß wir alte Afrikaner geworden und unsere Sache verstanden. Beim Morgengrauen waren wir aufgebrochen, querfeldein in die Steppe. Zu Mittag nur kurze Rast. Vom Feinde sahen wir keine Spur. Als die Sonne am Abend etwa auf 6 Uhr stand, ritten wir im dichten Busch und erhielten plötzlich Feuer von unsichtbaren Schützen. Es war nicht unsere Aufgabe uns auf ein Gefecht einzulassen, so machten wir kehrt, um im schnellsten Tempo den Rückweg zu gewinnen. Doch wir kamen nicht weit. Jochens Pferd wurde getroffen und wälzte sich verendend am Boden. Ich war abgesessen als auch mein Pferd zusammenbrach. Wir suchten Deckung und erwiderten das Feuer, das indes bald nachließ und allmählich ganz verstummte. Die wenigen Eingeborenen Schützen mochten sich wohl zurückgezogen haben als ihnen die Munition knapp wurde. Sie hatten ihre Sache nicht schlecht gemacht, indem sie unsere beiden Pferde erschossen. Inzwischen war die Sonne längst untergegangen und ein schwacher Mondschein erhellte den Busch. Wir machten uns nun zu Fuß auf den Weg und jetzt sah ich erst, daß Jochen verwundet war. Er meinte, es sei nicht viel, ein Streifschuß am Bein. Wir verbanden die Wunde, hängten den Karabiner um und begannen unsere mühselige Wanderung. Dann hörte der Busch allmählich auf und als die Sonne aufging, zogen wir im Gras der Steppe dahin. Jochen hatte nie geklagt, aber als wir zu Mittag Rast machten, sah ich, daß er große Schmerzen litt. Das Bein war brennend heiß und dick geschwollen. Trotzdem drängte er zum baldigen Weitermarschieren. Was blieb uns auch anderes übrig. Wir mußten uns durchschlagen so schnell wie möglich. Als es Abend wurde, merkten wir, daß wir uns verirrt hatten. Was dies im afrikanischen Land bedeutet, weiß nur der, der drüben gewesen. Daß wir nichts zu Essen hatten, machte uns keine Sorge. Aber immer näher und bedrohlicher begann eine heiße würgende Hand nach uns zu greifen — der Durst.

Wir wanderten in der kühlen Nacht und erwarteten dann, völlig erschöpft, die Sonne des neuen Tages im spärlichen Schatten eines einsamen Baumes. Jochen schien kaum mehr imstande, sich weiterzuschleppen. Er mußte hohes Fieber haben. Da wehte der heiße Wind uns einen ekelen Geruch zu, der mich aus meiner halben Betäubung riß. Ich sah auf und bemerkte nicht weit von uns den Kadaver eines Pferdes. Es mochte, wer weiß wie, hierhergekommen und verendet sein. Noch trug es einen Sattel und an dem Sattel hing eine Feldflasche, daneben ein Becher aus Blech, den man hier im Lande Copje nennt. Ich stürze mich auf die Feldflasche — sie war noch zum Teil mit Wasser gefüllt.

Zitternd vor Erregung brachte ich sie zu Jochen — ein ganzer Becher mit Wasser — sagte ich — und die Worte brannten wie ausbrechende Flammen in meiner Kehle. Jochen richtete sich halb auf. Und er sah mich an und ich sah ihn an. Dann kam es über sein, geschwollenen rissigen Lippen:

„Trinke Du das Wasser".

„Wo denkst Du hin Jochen, Du hast Fieber, Du hast es nötiger als ich." Und ich legte die Feldflasche neben ihn zur Erde und setzte mich abseits in den Sand. Geraume Zeit sprach keiner von uns ein Wort. Ich horchte auf das harte Hämmern meiner Pulse und fühlte die Not des Durstes gierig in mir emporsteigen. Klang Jochens Stimme in meine Not hinein:

„Werner hier nimm das Wasser, für beide ist es zu wenig — einem allein kann es vielleicht noch nützen — trinke Du — es wird Dich soweit erfrischen, daß Du Dich bis zur Truppe zurückfinden kannst. Auch wenn ich dieses Wasser allein tränke, ich würde doch nicht mehr weiterkommen mit dem zerschossenen Fuß."

„Jochen", fuhr ich auf, „hälst Du mich für einen Schuft, daß Du glaubst ich lasse Dich hier allein zurück, nachdem ich das Wasser für mich getrunken?"

„Nicht für einen Schuft, Werner, nur für einen guten Soldat, der die Meldung seiner Patrouille zurückbringt, auch wenn es über Hindernisse geht."

„Schweig", rief ich heftig, „wir teilen den Becher Wasser und dann wirst Du Dich auf meinen Arm stützen und wir werden zusammen unsern Weg fortsetzen."

„Werner Du weißt ganz genau, daß ein solches Unternehmen uns beiden das Leben kostet", gab Jochen zurück. „Wenn Du jetzt das Wasser bekommst, wirdst Du wieder zwölf Stunden laufen können und in diesen zwölf Stunden das Lager der Unsern gefunden haben. Ich mit meinem brandigen Fuß bin in der doppelten Zeit noch nicht am Ziel, und es war mir zu nichts nutze, daß wir das Wasser geteilt."

„Ich trinke es nicht", würgte ich hervor. Dann sagte ich nichts mehr, denn vor meinen Augen tanzten die roten Nebel — —

Wie aus weiter Ferne drang da auf einmal Jochens Stimme, fremd, entstellt und hart zu mir her:

„Unteroffizier von Althaus".

Mühsam suchte ich meine Sinne zusammen.

„Was wolltest Du denn — — "

„Unteroffizier von Althaus", kam es nochmals scharf zurück.

„Laß die dummen Witze, wo wir beide am Verrecken sind", sagte ich kurz und grob.

„Unteroffizier von Althaus ich rede dienstlich mit Ihnen, reißen Sie vor Ihrem vorgesetzten Offizier gefälligst die Knochen zusammen, Sie wissen, was auf einer Insubordination im Kriege steht!"

Da kam ich zur Besinnung und wandte mich gegen Jochen.

Er stand hochaufgerichtet, den entsicherten Browning in der Hand.

Entsetzt starrte ich ihn an. War er verrückt geworden? Hatte Fieber und Durst seinen Verstand zerstört?

„Jochen," stammelte ich mühsam, „was soll das?"

„Sie haben noch immer nicht verstanden, Unteroffizier von Althaus. Treten Sie an zum Befehlsempfang. Hier meine Aufzeichnungen über die von Leutnant Harring und Unteroffizier von Althaus geritten Erkundungspatrouille nebst Croquis. Sie haben beides sicher und so schnell wie möglich dem Herrn Kommandeur persönlich zu übergeben".

Und als ich wortlos nickte, drückte er mir sein Notizbuch in die Hand und half es mir sicher in der Brusttasche unterbringen.

„Zweiter Befehl: Sie werden jetzt diesen Becher mit Wasser langsam austrinken."

Jochen wankte, straffte sich aber mit äußerster Gewalt zusammen und füllte mit fester Hand den Inhalt der Feldflasche in den Becher, ohne einen Tropfen zu verschütten.

Ich schloß die Augen um das Naß, nach dem mein Körper schrie, nicht zu sehen.

„Jochen", quälte ich mühsam hervor, „ich kann nicht — trinke Du. Du mußt länger warten, bis ich zurückkomme um Dich zu holen."

„Haben Sie meinen Befehl verstanden, Unteroffizier?"

Da stöhnte ich wie ein Tier, aber eine glühheiße Hand faßte meine in zitternder Abwehr geballte Faust — dann fühlte ich etwas Kühles an meinen Lippen — fühlte den Rand eines Bechers — Feuchtigkeit — einen Tropfen — noch einen — und da verlor ich mein klares Denken.

Ein Tier erwachte in mir — der brutale Trieb zum Leben — von keiner guten Regung mehr gehemmt — brach durch —in schäumender Gier nach diesem Wasser — und ich wurde zum gemeinen Schuft an meinem Freund.

„Trinken Sie langsam, Unteroffizier von Althaus — — Schluck für Schluck, daß die verschwollene Kehle sich kühlt."

Ein Becher Wasser. Es war nicht viel, aber es genügte die roten qualvollen Nebel zu zerreißen und für kurze Zeit den stockenden Blutstrom wieder zu beleben. Das Atom eines wohligen Empfindens wollte mich durchströmen — aber es riß ja ab als ich die Augen öffnete und zu mir kam. Dort unter dem Baum saß Jochen. Er stützte sich noch halb aufrecht auf seinen Arm. „Brav Werner, leb wohl Werner —", stieß er hervor.

Da wollte ich zu ihm hin stürzen. Doch gebieterisch wies mich seine Hand zurück.

„Sie haben Ihren Befehl erhalten und keine Zeit zu verlieren. Ich danke Unteroffizier von Althaus."

Salutierend fuhr die Hand an die Mütze. Da zwang es auch mir die Hand an den Hut, so als müßte ich in Ehrfurcht die Fahne grüßen das heilige Symbol. Dann schloß Jochen die Augen und rehte sich zur Seite Mich aber nahm die dämmernde Steppe auf.

*

Am nächsten Tage, in völlig erschöpften Zustand, griff mich eine Patrouille in der Nähe des Lagers auf. Ich vermochte noch mühsam das Geschehene zu erzählen. Man machte sich sofort auf die Suche nach Jochen.

Die Reiter folgten meiner Beschreibung und der Spur meiner Schritte. Am zweiten Tage fanden sie ihn. Er lag in dem spärlichen Schatten des einsamen Baumes — tot — verdurstet.

*

Nun weißt du, Maria, wie dein Bruder in Afrika starb.

Und warum sein Freund, der ihn verließ, dir nie von seiner Liebe sprechen kann. Du gleichst deinem Bruder, Maria. Es leuchten dir die selben zwingenden Augen. Sie sprechen von einer großen Seele. Wie könnte ich den Blick dieser Augen ein Leben lang ertragen?

Sergeant Mück wünscht seinem Oberleutnant viel Glück.

Paul Westermeier und Gustav Fröhlich in dem Minerva-Film „Alarm in Peking". Foto: Minerva — Terra Filmkunst

---

Film — Roman von Maximilian Lahr

Reitermarsch

Copyright by Gerd. Stalling, Oldenburg

12 Fortsetzung

„Wenn die Majestät mich fragt, möchte ich im Lager bleiben", stößt der Rittmeister hervor.

Der König hat seinen Weg wieder aufgenommen. „Kriegslager sind kein Platz für Frauenzimmer."

„Und doch zwingt das Schicksal manchmal auch ein ehrbares Fräulein, im Lager zu leben."

Axel wird kühn.

„Also, heraus mit der Sprache, wer ist's?"

„Des pommerschen Ritters und Herrn von Rechow einzige Tochter."

„Rechow?" Der König denkt nach. „Ich kenne keinen Offizier dieses Namens, weder in den schwedischen noch in den geworbenen Regimentern."

„Der Ritter fiel im Dienste der Majestät als einfacher Reiter."

„Als Reiter?"

„Um die Tochter, welche die Kroaten geraubt hatten, zu rächen."

„Dann möge Ihr Eure Liebe im Lager des Herrn von Tyll suchen, Axel, aber nicht in dem meinen."

„Das Fräulein ist hier, und mir war es vergönnt, den letzten Willen des Vaters zu erfüllen."

„Euch?" Der König denkt nach. „Das ist Schicksal", spricht er vor sich hin. „Wir Menschen stehen in Gottes Hand, und wenn er seinen Willen sichtbar werden läßt, dann sollen sich die Könige fügen."

Und laut:

„Ihr mir das Fräulein zuführt, will ich wohl Freiwerber für Euch sein, Axel."

So steht Margret zum ersten Male vor den Augen der schwedischen Majestät. „Es gibt einen im Lager, der viel an Euch denkt", beginnt der. „Und ich meine, Ihr seid des Schutzes bedürftiger als manche andere." Er denkt daran, daß es ihm wohl wäre, wenn er in die Zukunft schauen und einen guten Eheherrn für das Kind Christine finden könnte. „Die Frau hat es nicht leicht in Kriegsläuften. Habt Ihr Verwandte?"

Das Mädchen sieht den König groß an, und Tränen stehen in ihren Augen. „Mein Vater und mein Vetter fielen in den Diensten der schwedischen Majestät."

„Der Vetter auch?" wundert sich der König.

„Der Major Hans-Jochen von Purnitz von den finnländischen Reitern, Euer Majestät zu Gnaden."

„Der Purnitzer. Ihr stellt große Forderungen an mich und an die schwedische Krone, Fräulein. Ihr habt viel verloren, und es ist an mir, Euch den Verlust zu ersetzen. Wäre die Königin hier, ich würde Euch ihr als Fräulein zuteilen, und es wäre ihres Amtes zu tun, was ich jetzt wage. Denkt Ihr gern an den Ankakrona?"

Margret senkt den Kopf. „Es ist nicht leicht für ein einsames Frauenzimmer, das keinen Rat holen kann."

„So holt den Rat jetzt bei mir und glaubt, es ist Euer Vater. Es ist gut, wenn ein Kind um den Vater trauert, aber wir leben im Kriege, und Kriegszeit ist rasche Zeit. Die Freifrau von Ankakrona würde im Schloß Tre Kronor wohl empfangen werden, und es war schon oft der Wille der Königin, uns im deutschen Quartier zu besuchen. Ihr könntet sie begleiten."

„Die Majestät ist sehr gut zu mir."

„Wir Menschen streben alle danach gut zu sein. Im Willen Gottes liegt es, ob wir es sein können."

„Und wenn die Majestät mir einen Tag — oder zwei — geben würde, meine Antwort zu bedenken?"

„Es gibt nichts, daß man mehr bedenken soll, als eine Heirat", sagt der König. „Ihr sollt aber auch daran denken, daß es ein gutes Ding ist, so ein schwedischer Edelmann eine Deutsche freit. Die Königin selber ist Deutsche."

Zwei Tage später hat Axel das Jawort Margrets von Rechow, und es gibt keinen glücklicheren Mann im schwedischen Feldlager als ihn.

*

Ist kein gutes Leben für einen Major und für einen Rottmeister von den finnländischen Kürassieren, wenn sie gleich Landstörzern über die Straßen ziehen müssen und kommt zu manchem ehrlichen Fluch und zu mancher bösen Schimpferei.

„Ist dem Junker auch nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einmal den Hosenboden von einem krätzigen Dorfköter würde wahren müssen", brummt der alte Piepenbrink.

Der Purnitzer schwingt seinen Knüttel. „Wer ist hier Junker, he?"

„Ihr, so lange wir allein sind." Sie haben es mit einander ausgemacht, daß der Major der Knecht Hans-Jochen ist und der Rottmeister der Bauer Friedrich. Wenn sie gestellt werden, so berichten sie, die Schweden hätten ihnen den Hof verbrannt und sie seien auf dem Wege zu ihren Leuten. Je nachdem, welche Richtung sie gerade haben, wohnen diese Leute im Pommerschen oder in Mecklenburg, denn die Richtung müssen sie wechseln wie der Hase den Lauf.

Ueberall schwärmen die Kaiserlichen und es gibt eine ganze Reihe von Regimentern, vor denen beide eine Heidenangst haben.

„Ist schon ein Kreuz, wenn man sich mit aller Welt herumgeschlagen hat, so lange man denken kann", brummt der Rottmeister. „Da ist einer, dem hat man den Degen durchs Maul gezogen, daß er heute noch eine liebe Erinnerung daran hat und den edlen Spender nicht vergessen mag, und da ist ein anderer, mit dem hat man gewürfelt und den Becher gestürzt. Und wie es immer mit den Korporalen und mit den Wachtmeistern geht, so ist's bei Euch mit den Offizieren, Junker. Wie die bunten Hunde sind wir bekannt."

„Und wie die Hunde haben wir den Pelz voller Flöhe."

„Wenn's noch ein Pel wäre, aber der Wind legt recht verdammt durch die Bauernkittel, die uns die Mariell gegeben hat. War doch eine gute Zeit, Junker, die am See."

„War eine gute Zeit", träumt der Purnitzer. „Kann einer im Kriege werden so rauhbeinig wie er will, wenn ihm eine Mädchenpfote ums Kinn streicht, kommt ein anderer Kerl hervor."

Der Rottmeister wird nachdenklich.

„Uns wäre wohl, wenn wir in der Hütte am See hätten bleiben können."

„Und der Eid auf die schwedische Majestät?" mahnt ihn der Major.

„Ist doch ein verwunderlich Ding um ein einzig Wort", sinniert der Alte. „Einmal sagt man ja, und das bindet."

„An eine Fahne oder an einen Menschen. Weiß der Teufel. Piepenbrink, wo die Kroaten jetzt stecken. Können kommen, wohin wir wollen, immer sind's Kürassreiter oder Dragoner. Wären doch gerade recht in unseren laustigen Kitteln, um in einem Trok Unterschlupf zu finden und den Dingen nachzuspüren."

„Wenn Ihr Ding sagt, meint Ihr das Fräulein, Junker."

„Und wenn ich sie finde, hole ich sie heraus, das kannst du mir glauben."

Der Alte lacht. „Heute holen wir sie heraus und am nächsten Tage werden wir eingefangen und sie legen uns eine Halskrause um, daß uns die Luft wegbleibt. Der Sohn vom alten Piepenbrink ist noch zu schade, um als Eichel an einem Tannenbaum zu hängen, Junker."

„Schließlich sind wir doch Soldaten."

„Bauern sind wir, dreckige, verlauste Bauern."

„Der Laus im Hemd ist es gleich, ob der König oder der Bauer es trägt."

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

Zu vermieten

In ruhiger Oststadtlage (Richard-Wagnerstr., Wasserturmnähe) neu hergerichtete
4-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer, Speisekammer u. sonst. Zubehör baldigst zu vermieten. Näh. Fernruf 414 94. (7341 B

Neuhergerichtete, sehr schöne
4-Zimmer-Wohnung, Bad
usw., Monatsmiete 80 ℳ, wegzugshalber sofort zu vermieten. — Anzusehen 12—15 Uhr. L 10, 7, pt. (12 940*)

Schöne 5-Zimm.-Wohnung
Badezim., Mansarde, 4. Stock, zu verm. Rheinaustraße 15, Lindenhof, Schäffler, Fernruf 226 25. (12946*

Vordere Oststadt!
Frei gelegene, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
1 Tr., m. all. Zub., Etaghzg., Warmwass., elegante Ausstatt., auf Wunsch Garage, alles gänzl. neu herger., auf 1. Okt., evtl. früh. preisw. zu vermiet. Besichtig. u. Näh. Luisenstr. 14 bei Kattermann od. Telef. 421 74. (56 556

Schöne Etagenwohnung:
6 Zimmer mit Zubehör (sehr gut als Büro geeignet), — auf 1. Oktober evtl. später billig zu vermieten. Zu erfr.: D 7, 19, part. oder Fernruf 280 60. (13 064*)

D 7, 19, parterre:
Schönes Büro (5 Räume)
evtl. als Wohn. billig auf 1. Okt. oder später zu vermieten. Auskunft im Büro part. (Fernruf 280 60).

1-u. 2-Zimmer-Wohn.
3-u. 4-Zimmer-Wohn.
teilw. Oststadt, Almenhof, Feudenh., Neckarau, Ring, Zentr., Neckarstadt, Schwetzingerstadt, Luzenberg usw. —
Nachweis
Schäfer, K 1, 9
Breite Straße
Fernruf 289 31.
Früher S 6, 28.

1 Zimm., Küche
el. Licht und Gas vorh., auf 1. Aug. oder 15. August zu vermieten. — Untermühlaustraße Nr. 192, Seelbach.

1 Zimmer und Küche mit Zubeh. in ruhig. Hause (Almenhof) an Einzelperson abzug. Miete 30.ℳ Zuschr. u. 13 058* an d. Verlag d. B.

Zwei helle, große Zimmer
sep. Eing., 3. St., sofort zu vermieten. Anzuseh. Donnerstag und Freitag zwischen 5—7 Uhr
T 2, 16.

Schriesheim!
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Badezimm. u. Veranda in neuem Hause z. 1. Oktober 1937 zu vermieten. — Zuschr. u. 7331BS an d. Verlag d. B.

Schöne
2½-Zimmer-Wohnung
in ruh., freier La. Neckaraus mit all. Zubehör u. großer Veranda preiswert zu vermieten. Zu erfr. Neckarau, Bäck. Schuhmacher Luisenstraße 78. (7312 B)

Neckarstadt-Ost
Sonn. 3 Zim., K., eing. Bad, Balkone ruh. Lage, 1 Tr., z. 1. Okt. zu verm. Preis: 60.— RM. Zusch. u. 23 499BS an d. Verlag d. B.

Neubau Neuostheim
Moderne
2-Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad Warmwasserheizg., usw., sofort zu vermieten. — Zuschr. u. 21 838 B an d. Verlag d. B. Seckenheimerstr. 13 2. Stock.

Bhf.-Tattersall.
Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
neu hergerichtet, 1. 4. Stock zu 52.— ℳ sofort oder später zu vermieten. Zuschr. u. 13 002* an d. Verlag d. B.

Kleine Merzelstr. 7 (nächst dem Hauptbahnhof) schöne
3-Zimmerwohnung, hochptr.
Küche, Speisekam., Bad und Vorplatz, auf 1. Okt. zu vermiet. Näher. im Hause, 3. Stock r. v. 10—13, 14—17. Fernruf 438 66.

3 Zimmer und Küche
sofort oder später zu vermieten. Akademiestraße 13. (ab 10 Uhr).

Anilinbeamter (3 ruhige Personen), sucht per 1. Okt.
3—4-Zimmer-Wohn. m. Bad
ruh. L., auch schö. Villenbachgeschoß. Angeb. u. 13 053* an d. Verlag d. B.

Oststadt 3 Trepp. freie Lage moderne, elegante große, sonnige
5-Zimmerwohg.
Speise- u. Besenkammer, gr. Bad, sep. Befeuerungsanlg., gr. Diele, Mansd., Zentralheiz., z. 1. Okt. 37, evtl. auch etwas früher, an ruh., solv. Mieter zu vermiet. Näher. Wörthdorferstraße 8 parterre. Ruf 444 00

4-Zimmer-Wohnung
eing. Bad, Prinz-Wilhelmstr., zu v. N. Fernruf 274 38

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
in freier Lage auf 1. September zu vermieten. — Anzuseh. zw. 17 u. 20 Uhr. Näh.: Seckenheimerstr. 80 2. Stock. (7311 B

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
m. Badez., Mans., Ringnähe, auf 1. Oktober 1937 zu vermieten. — Zu erfragen: K 2, 19, II, rechts. (12 994*)

5-Zimmer-Wohnung
mit Vorplatz, per 1. oder 15. August zu vermieten.
H 2, 12, 1 Tr.
Zu erfr. im Büro, parterre, links. (13 021*)

Ring, freie Lage
sonnige 6-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., sowie Garage, ferner im Souterr. für Büro oder Lager geeign. Räume zu vermiet.
Butsch, R 7, 29
Fernruf 257 32. (19 680 B).

Augusta-Anlage 12
(hochparterre)
Schöne, geräumige
6-Zimmer-Wohnung
m. eing. Bad, Mans. usw. (Fließ. Warm- u. Kaltw., Zentralheiz.) auf 1. Okt. zu vermieten. Auch f. Arzt, Büro u. dergl. geeignet. Nh. d. Hausmeist. od. Fernruf 537 79 (7898 B)

Laden
mit 3 Fenstern, neu herger., f. ein. Monate zu Ausstellungszweck. usw ganz billig zu vermieten.
N 6, 6a, 1 Tr.
(12 939*)

Leere Zimmer zu vermieten

Gr. leer. Zimm.
mit sep. Eing. sof. zu vermieten. Seckenheimerstr. 92 1 Treppe, links. (12 931*)

Einfache,
leere Mansarde
gegen Hausarbeit abzugeben. — Zuschr. u. 12 987* an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gesucht
zwei einzelne Zimmer möbl., z. 1. 8.
von 2 Person., am liebsten bei alleinsteh. Dame, mit Kochküche od. Kochgelegenh. Angebote mit aus gut. sonn. Wohnlagen erbeten unter Nr. 12 943* an d. Verlag d. B.

Kauflustige
lesen täglich
HB-Kleinanzeigen

Mietgesuche

Suche auf 1. Oktober
6-Zimmerwohnung od. Einfamilienhaus
mit Garten in ruhiger Lage, möglichst Neuostheim, Od. Luisenpark, Feudenheim oder Almengebiet. — Zuschr. u. 5356 KS an den Verlag.

Suche 1 Zimm. und Küche
zum 15. August o. 1. September 37. Angeb. u. 12 968* an d. Verlag d. B.

Berufstät. Fräul. sucht
1—2 Zimmer
mit Gasanschluß. Bedingung: sehr sauber. Angebote unter Nr. 13 020* an d. Verlag d. B.

2 Zimmer und Küche
(evtl. Bad) v. ja. Ehep. in ruh. H. in Mhm.-Neckarau oder Lindenhof z. 1. 10. zu mi. ges. Angeb. u. 12 959* an d. Verlag d. B.

Schöne Neubau-
2-Zimmerwhg.
v. ja. ruh. Ehep. z. 1. Okt. gesucht. Neckarstadt oder Innenstadt bevorz. Zuschr. u. 12 990* an d. Verlag d. B.

Reichsbeamt. sucht sofort od. sp. ger. 2-, 2½- oder 3-Z.-Wohnung mit Bad 1—2 Tr., Preis 55 bis 65 ℳ, Lindenhof, Almengebiet, Wasserturm-Nähe bevorzugt. Angeb. unter Nr. 12 948* an d. Verlag d. B.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres Zimmer
v. ält. Her. Frl. sofort gesucht. Ost- o. Schwetzingerstadt. Ang. 13 057* Verl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön
möbl. Zimmer
in gutem Hause auf 1. August bill. zu vermieten. Fernruf 448 78. (13 065*)

Sep. möbl. ll. Zimmer, 4.ℳ wöchentl. zu vermieten. Ueberle, S 2, 20. (13 025*)

Schönmöbliert. Zimmer
zu vermieten. Kretzmer, Schimperstraße 37, 1 Treppe (12 936*)

Gutmbl. Zimm.
bei einzelner Dame zu vermieten.
U 4, 1, 4. St. lk

F 3, 1, 2 Tr.
Gutmöbl. Zimmer sofort zu vermieten

Gutmbl. Zimm.
z. 1. Aug. zu vm.
S 3, 7, 2 Trepp.

Dammstr. 6, 1. a. Meßpl. bei Rank: Schön möbl. Zimmer zu vermieten.

Schön (12 995*)
möbl. Zimmer
zu vermieten. Waldhofstraße 6, IV, links.

Möbl. Zimmer
an Herrn auf 1. August für 15.— ℳ zu vermieten. Seckenheimerstr. 54 bei Heil. (12 947*)

Offene Stellen

Wir suchen gew., jüngere
Stenotypistin
die auch das Telephon mitbedienen kann, zum Eintritt auf 1. September 1937. — Bewerbungen erbeten an:
Adlerwerke Filiale Mhm.
Neckarauer Straße 150—162.

Angesehene Firma der
Getränke-Industrie sucht
für bald oder später tüchtigen
jüngeren Mann
für Expedition und Außendienst bzw. Kundenwerbung. Nur solche Bewerber w. sich melden, welche nachweisb. erfolgreich tätig w. und über eine gute Auffassungsgabe u. tadellose Umgangsform. verf. Ausführl. handschr. Angebote mit Lichtbild erbeten unter Nr. 13 062* an den Verlag d. B.

Tagesmädchen
od. Frau, Alt. 30 b. 35 J., perf. in all. Hausarb. u. Koch., zu alleinsth. Dame sofort od. 1. Aug. gesucht. Vorzustell. zwischen 2—4 Uhr Böcklinplatz 2, parterre, rechts. (12 956*)

Braves, fleißiges
Mädchen
auf 1. Aug. gesucht
Gasthaus Trefflinger Neckarau, Schulstraße 105. (51 569 B)

Allein-mädchen
das kochen kann, in guten Privathaushalt bei gut. Lohn gesucht. Zeugn. erforderl. Adresse zu erfr. u. 7335 B im Verlag d. Bl.

Junges, saub. Halbtags-Mädchen
in kinderl. Haushalt — Lindenhof — gesucht. Gefl. Angeb. u. 56 410 B an d. Verlag d. B.

Tüchtiges
Mädchen
zum Bedienen und Haush. gesucht. Adresse zu erfr. u. 13 001* im Verlag

Tüchtiges
Tagesmädchen
nicht unter 18 J., mit guten Zeugn., ev. unabh. jg. Frau bei hoh. Lohn sof. od. ab 1. 8. gesucht. Fernruf 287 74. (7323 B)

Friseur-Lehrling
gesucht.
Black, Neckarau, Rheingoldstr. 55 (13 011*)

Dauerstellung
Junger
Herrenfriseur
sofort gesucht.
Lindenhofstr49
(13 000*)

Mädchen
f. Küche- u. Haushalt z. 1. August gesucht.
Weinhaus Schlupp, S 3, 7 a (13 066*)

Zu verkaufen

Für jede
Reise
den richtigen
Koffer
von
KRAFT
das große Spezialgeschäft Offenbacher Lederwaren
J 1, 8
Breite Straße

Gebr. Klavier
zu verkaufen für 100.— RM. b. Barzahlung. Fernruf 508 60. (7327 B)

Zu verkaufen
Kompl. Bett
mit Nachttisch, gr. Tisch, eine
Dezimalwaage
u. 1 Wanduhr. Näh.: Max-Joseph-Straße 26, Eing. Fraitelstraße 2 — 2 Treppen, links. (7326 B)

Küchenschränke ab 25 ℳ; Kinderbett (Eiche) m. Matr. 15.ℳ, Chaiselongue K. Walter, F 4,5, Lb. (1155 K)

Ein fast neuer
Rollschreibtisch u. Rollschrank
zu verkaufen.
O 7, 27, 2. St.
Zu besichtigen ab 13 Uhr. (7330 B)

Offene
Kredenz
gut erhalten, zu verkaufen. Tattersallstr. 37, part. Anzuseh. 13 b. 15 u. nach 18 U. (17 801 K)

Standuhr
Westminster-Schlag wegen Platzmangel zu verkaufen. Rupprechtstraße 8, 2. Stock, links. (13 055*)

Kleiderschrank
poliert, Waschtisch, Betten mit Rst., Röften, Tisch und Stühle, weiß, Metallbett u. Matr., Herrenkleider usw. zu verkaufen. Anzuseh. 1—4 Uhr Eichelsheimerstr. 35 4. Stock. (7313 B

Gut erh. Kinder-
Kastenwagen
eisenbeinf. preisw. zu verkaufen. R 4, 13, 1 Tr. (13 018*)

Fast neues
Herren-Rad
(Markenrad) zu verkaufen. U 3, 17, Herz. (13 019*)

Zu verkaufen
Siemens-Protos-
Heißwasserapp
neuwertig, 5ltem.
Lüsterlampe
Tisch, Gr. 65:110, Garderobe-Wandständer (Messing). Zu erfr. b. Hugo, Prinz-Wilhelmstr. Nr. 25. (7315 B)

Kinderwagen
elfenbein, sehr gut erhalten, 15.— ℳ:
Radio
6 Röhren Super, Kofferempfänger, Lorenz, fp, 25 ℳ, zu verkaufen. Neckarauerstr. 39, part. 17—19 Uhr. (13 012*)

Schäferhündin
schnittig und dennoch kräftig im Gebäude, 11 Mon. alt, Umzugs halber zu verkaufen.
Viernheim
Lampertheimerstr. 3. (13 059*)

Multigraph f. Handbetrieb
komplett, wenig gebraucht, billig abzugeben. — Anfragen erbet. u. 21 843 VS an d. Verlag d. Bl.

Auch auf Teilzahlung
Schlafzimmer „Mia"
Kleiderschrank 180, 3t. einsr. Kommode mit Steilr.-Spiegel, 2 Bett., 2 Nachtschränke
RM. **345.-**
Monatsrate 20.—
Herm. Schmidt
E 3, 2 Mannheim
Ehestandsdarlehen

Fast neue
Waschmaschine
billig abzugeben. Neckarau, Rosenstraße 106. (12 991*)

Moderner, blauer
Kinderwagen
fast wie neu, zu verkaufen. August Kraft, Rheinhäuserstr. 4. (13 015*)

Großer
Senking-Gasherd
Schamottg., f. Wirtschaft od. Kantine, abzugeben. — Anzuseh. 16—18 U.
Otto-Beckstr. 38
(13 005*)

Näh-maschine
versenkbar, a. Holz leicht beschädigt, billig zu verkaufen.
Steinbach
Schwetzingerstr. 109
Nähmaschinenhdl. (23 460 K)

Speisezimmer
Büfett, Aufsatz m. ev. Gläsern, Kred., Ausziehtisch, 4 Polsterstühle, zu verk.
nur 249.- RM.
Müller, U 1, 6
im Hof. (1157 K

H.- und D.-Rad
gebr., 14, 15, 18.ℳ zu verkaufen. H 4, 24, Lösch, Laden. (13 060*

Mahag.-Bett,
mit Rost, Matr. u. Federbett, Waschkessel m. Sieb, Waffeleisen, Hackmesser Tisch zu verkauf. Tattersallstraße 27 II, links. (13 010*)

Gebrauchte
Schreibmasch.
neu überholt, zu verkaufen. **60.-**
Hiller, Schwetzingerstr. 44 (13 051*)

Für Schreiner!
Gut erhaltene
Hobelbank
mit sämtl. Werkz. zu verkaufen. Qu 7, 5, Werkst. (13 008*)

2 Nußb. pol. Bettstellen, sh. gut erh. billig zu verkaufen. 2fl. Gasherd mit Tisch, Waschlampen zusammen 5.— ℳ. Hofmann, Rheinhäuserstr. 57, 2. Stock. (13 004*

Gebrauchte
Möbel
aller Art in großer Auswahl im
Versteigerungs- u. Vermittlungsbüro
U 1, 1 m. b. H. Brünes-Haus (56 577 B)

Mädchen-Rad
fast neu, preiswert abzugeben. S 4, 20, Lehmann (13 026*)

Kinderwagen
fast neu, 25 ℳ; 1 Kinderbadew. mit Gestell u. Ablaufbahn 5 ℳ zu verk. Hochdin, H 4, 28, (13 027*)

Fabrikneues
Speisezimmer
echt Eiche, Büf., Kredenz, Ausziehtisch, 4 Pol.-Stühle, da Kred. etwas verbeult,
285.- RM.
H. Baumann
Möbellager Eing. nur: **U 1, 7.**
(56 576 B)

Schlaf-zimmer
kurz gebraucht, fast neu,
kompl. 245.-
Couch, gebr., sehr gut erhalten **50.-**
Möbelvertrieb
Kieser & Neuhaus, P 7, 9.

Stellengesuche

Strebsamer ehrl. Herr sucht
Inkassoposten
oder Vertrauensstellung
gleich welcher Art. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 13 028* an den Verlag dd. Bl. erb.

Kraftwagenführer, 29 J. alt, sucht Stellung. Uebernimmt auch Gartenarb. Heiz. Büro- oder Lagerarbeiten. Zuschr. unter Nr. 12 937* an den Verlag.

Offene Stellen

Sauberes
Tagesmädchen
erfahren im Haushalt und Kochen, sofort gesucht. S 1, 1, 2 Treppen. (7338 B)

Halbtagsmädch.
nicht unter 18 J. zu kl. Familie bei gut. Lohn gesucht. Vorzustell. zw. 7 u. 8 Uhr Lindenhofplatz 1, parterre. (12 956*)

Eisverkäufer
mit Papieren gesucht.
Erndt, Qu 5, 13
(12 992*)

Künftige Eheleute
finden Wohnung durch HB-Anzeigen

Saubere Frau
nimmt Hausgänge u. Treppenreinig. an Angeb. u. 12 996* an d. Verlag d. B.

Lehrstelle
v. 15½ J. Mädchen mit guten Zeugn.
als Friseuse
ev. Verkauf gesucht Angeb. u. 13 056* an d. Verlag d. B.

Ja. Herrenfriseur, 23 J., perf. in Fz., Dauerw., Bubikopfschn., Färb., Bleichen (3 J. ein. Geschäft in München) z. J. Militär, sucht Stelle, ev. als Geschäftsführer, ab 1. oder 15. Oktor. Zuschr. u. 7329 BS an d. Verlag d. B.

Jg. Mann, 28 J. sucht Arbeit
gleich welcher Art. Angeb. u. 13 061* an d. Verlag d. B.

Kaufgesuche

Ankauf
von
altem **Zahngold**
„ **Gold**
„ **Platin**
„ **Silber**
Friedens-Silber-Mark
HERMANN
APEL
P 3, 14 Planken
gegenüber Modehaus Neugebauer
— 11 / 31383 —

Altgold
Goldschmuck u. Brillanten Alt-Silbergeld, Silbergegenstände, Pfandscheine kauft
Karl Leister
Qu 5 15
An- und Verkauf
VI 14 766

Photo-Apparat
m. Compur-Verschl. gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis, Marke und Größe u. 12 997* an d. Verlag d. B

Gebr. Kinder-Sportwagen
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. 7310 B an d. Verlag d. B.

Piano
erste Marke, gegen bar zu kaufen gesucht. Genaue Preisangebote u. 13 003* an Verlag

Gebrauchter, gut erhaltener eichener
Dpl. Schreibtisch
gesucht. Angeb. u. 12 630* an Verlag

Alte Kartoffeln
z. Füttern zu kaufen gesucht. Werden abgeholt. Angeb. u. 12 944* an d. Verlag d. B

Immobilien

Einfamilienhaus
mit Zentralheizung und Grundstück ca. 600 qm, sofort an rasch entschlossene Käufer abzugeben. — Anfragen mit Angabe von Fernruf-Nr. erbeten u. 7334 VS an Verlag.

Zu kaufen gesucht: Wohnhaus
bei einer Anzahlung von 10 000 bis 15 000 ℳ. Vermittlung ausgeschlossen. Angebote u. 12 942* an den Verlag.

Schriesheim Landhaus
mit 5 Wohnräum., u. Küche, Kleintierstall., Lagerraum, mit großem Obstgarten, geeignet f. Geflügelzucht, massiv geb., Pr. 13 000 ℳ, sowie einige
Baugrundstücke
zu verkaufen. Nh. Ausk.: Menges Schriesheim. (7336 B)

Zweifamilien-Landhaus
an der Bergstraße, 2×4-Zimm.-Wohn. Mansd., 2000 qm Garten, groß. Hof, Autoraum, zu verkaufen, Anzahlung 6500.— RM.
Schubert, U 4, 4
Immobilien, Fernruf 230 44. (10 410 K)

Kauflustige
lesen täglich
HB-Kleinanzeigen

2 Neubauten
2×3 Z., 1 K., 1 Mansarde u. Bad, 2×2 Z., 1 K., 1 Mansarde u. Bad, zu verkaufen oder zu vermieten. Konstanzer Straße Nr. 13 und 15 in Seckenheim.

Am Staatsbahnhof in Seckenheim habe ich ein Mod.
Wohnhaus
neuwert., m. 2×3 Zimmer u. Küche, großer Werkstatt u. Garten z. Preis v. 18 500 ℳ zu verk. Gg. Röser, Imm. Seckenheim, Fernruf 471 83.

Lindenhof!
Geschäfts- u. Wohnhaus
mit Toreinf. günst. zu verkaufen. Zuschriften u. Nr. 45 117 VS an den Verlag dd. Bl.

Geschäfte
Pachtgesuche · Verkäufe usw.

Gutgehende
Wein- und Bierwirtschaft
mit großem Nebenzimmer, neu hergerichtet, in guter Lage Umst. halber jetzt oder später an kautionsfähige Wirtsleute
zu verpachten.
Zuschr. u. 12 933* an den Verlag

Gesucht
Lebensmittel-Geschäft
evtl. mit Drogen. Nachweisbar. Mindestumsatz 40 000.ℳ mit ausbaufähig. Charakter, Wohng. anschließ. Gegend: vorderpfälz. Städte od. Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg usw. Ausfb. Angeb. u. 7328 VS an d. Verlag d. B.

Geldverkehr

Ausstehende Forderungen ca.
700.- RM.
Umst. halb. günst. zu veräußern. Zuschr. u. 13 009* an d. Verlag d. B.

Verloren

Verl. Herrenarmband mit 3 Stein. u. Springring, F. w. geb., d. abzug. g. Belohnung bei: Köchler, Mollstraße 12, 3 Tr.

Kleine, goldene
Armbanduhr
m. Ripsband Montag-Dienstag verl. Abzugeben geg. Belohnung: Klinger, Hafenstraße 32.

Entlaufen

Entlauf. graues gefl. Kätzchen
Abzugeben gegen Belohn.: (13 002* S 5, 4 a, Laden.

Unterricht

Unterricht in
KLAVIER
und **Blockflöte**
n. bewährt. schnellf. Meth. Mäß. Honor.
Liesel Schlatter
L 3, 1 Ruf 265 18

Latein 4?
Ich halte in den Ferien f. Unter- und Oberklassen
Wiederholungskurse in Latein, Franz., Engl. und Mathem. ab Kurshonorar v. M. 7.50 an.
Dr. Schuricht,
Käfertaler Str. 4, I.
ab 14 Uhr

Gebrauchte Radioapparate
werden angeboten und gekauft durch HB-Kleinanzeigen

Das erste Gebot!
für die gewissenhafte Hausfrau
Sorgsame Auswahl aller Waren, die für die täglichen Mahlzeiten gebraucht werden.
Gouda-Käse 40% F. i. T. .... 125 gr **22 ₰**
Gemüse-Kochwurst auch zum Rohessen 125 gr **25 ₰**
Vierfr.-Marmelade, Apfel-, Himbeergelee, Rhein. Apfelkraut gefärbt, verbilligt, . 500 gr **32 ₰**
Auch im Sommer garantiert
frischen Seefisch
3% Rabatt
Lenssing, H 5, 1

Kraftfahrzeuge

Verkauf
Kundendienst
Großes Ersatzteillager
Generalvertretung:
Vögele & Scheid
Uhland-Garage (Uhlandstr. 3-5) Ruf 507 34

30 Jahre
Auto-Rößlein
C 1, 13
beim Paradeplatz
das große Haus für
Fahrzeug-Bedarf
aller Art

HANSA
Automobile
Bestaingerichtete
Spezial-Reparatur-Werkstätte
Kundendienst!
Reichhaltiges Ersatzteillager
Hansa-Fabrikvertretung Mannheim
Lindenhof Garage
Karl Heinr. Mayer
Meerfeldstr. 9/11
Fernruf 231 66

Leih-Autos
Adler Trumpf, Standard, Junior
Opel Olympia u. P 4
J. Schwind Tel. 284 74
O 5, 2 Standard-Laden

Gelegenheit!
Zündapp K 500 ganz neuwertig, zu verkaufen. Anfragen v. nur ernst. Interess. an
Holecek, O 6, 9
(7325 B)

Preiswerte Gebr.
Motorräder
kauft man beim Fachmann Fritz Stech, Mechanikermeister, Seckenheimer Straße 40, Fernruf 439 46. (1156 K)

Fiat Limous. 4/20
in gutem Zustande steuerfrei, zu verkaufen. — Anzusehen: Heidelberg-Kirchheim, Schwetzingerstr. 34 (7307 B)

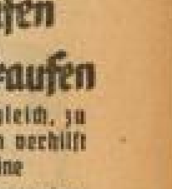
Geg. Kassa abzug.
1,2 Ltr. Opel
Kabrio-Lim., in gutem Zustande:
3/15 PS Dixi
2Sitz., Stoch bereift, in gutem Zustand. 3/15PS Dixi-BMW Sportwagen, fast neuwertig. — Zuschr. u. 7333 B an d. Verlag d. B.

Motorrad
m. Seitenw., steuerfrei, Leichtmotorrad mit Sachsmotor b. zu verkaufen. K 6, 3, Fahrzeugh. (13 013*)

Rockle-Diesel-Ausmasch., fußber., 45 PS, gebr., mit Seilwinde, Riem.-Scheibe preiswert ausgeb. Hermann Reitinger, Auto-Verkaufsges. mbH., Neustadt-Weinstr., Fernruf 2643. (7314 B)

Tempo-Dreirad
6 Zyl. Chevrolet-Motor, zu verkaufen.
Fritz Brecht, Oftersheim
Hindenburgstr. 25. (20 842 B Sch)

500 ccm N S U Motorrad mit Beiwagen
zu verkaufen. Anzusehen bei: Baierweck, Eichendorffstraße 6 von 11—12 Uhr u. von 17—18 Uhr. (7340 B)



kaufen und verkaufen
ganz gleich, zu beidem verhilft rasch eine
Kleinanzeige
im
„Hakenkreuzbanner"

Für **Balatum**, Stückware, Läufer, und Teppiche, ist Bölinger richtig . .
Bölinger
Tapeten-Linoleum
Ruf 43993
Seckenheimer Straße 48.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas (in Urlaub), Stellvertreter: Fritz Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hageneier; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für die Bilder die Ressortschriftleiter, sämtl. in Mannheim. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag): Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: i. V. Fritz Richter, Mhm.
Zur Zeit gelten folgende Preislisten:
Gesamtausgabe Nr. 1, Ausgabe Mannheim Nr. 9, Ausgabe Weinheim Nr. 7, Ausg. Schwetzingen Nr. 7
Gesamt DA. Monat Juni 1937 über 50 000
davon:
Mannheimer Ausgabe über . . . 39 800
Schwetzinger Ausgabe über . . . 6 600
Weinheimer Ausgabe über . . . 3 600

MARCHIVUM

Darf eine Frau eine „Vergangenheit" haben? . . .

Kann Liebe stärker sein als Tradition? . . .

Diese Fragen beantwortet Ihnen der neue Tobis-Syndikat-Film:

Man spricht über Jacqueline

mit

Wera Engels
Albrecht Schoenhals
Sabine Peters

Täglich: 3.00 4.25 6.15 8.30

Jugendliche nicht zugelassen!

ALHAMBRA

Wesentlich verbilligte Sonderfahrt nach dem Harz

Am **Samstag**, den 31. Juli d. J., verkehrt ein Sonderzug 2. und 3. Kl. mit 50 v. H. Fahrpreisermäßigung und Sitzplätzen in bequemen Durchgangswagen von Mannheim nach Blankenburg im Harz. Mannheim Hbf. ab 8.11 Uhr, Blankenburg (Harz) an 18.39 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am 7. August, Blankenburg (Harz) ab 8.40 Uhr, Mannheim an 20.48 Uhr. Fahrpreis 2. Klasse für Hin- und Rückfahrt ab Mannheim 28.80 RM., 3. Klasse 19.90 RM. Programme werden kostenlos bei den Verkaufsstellen, den Mitteleuropäischen Reisebüros und den amtlichen Auskunftsstellen verabfolgt. Die Uebernachtung in Blankenburg wird durch das Städtische Verkehrsamt Blankenburg (Harz) geregelt.

Mainz, den 20. Juli 1937.

Reichsbahndirektion Mainz.

Feldbereinigung

auf den Gemarkungen Mannheim, Ilvesheim und Seckenheim.

Bis 15. September 1937 müssen sämtliche abgeernteten Grundstücke im obigen Unternehmen von den derzeitigen Eigentümern bzw. Pächtern umgepflügt sein. Nach Ablauf dieser Frist wird der Vollzugsausschuß das Umpflügen zu Lasten der alten Eigentümer und Pächter vornehmen lassen.

Mannheim, den 19. Juli 1937.

Der Vorsitzende des Vollzugsausschusses:
Hornung.

Kaffee

aus frischen Röstungen in eigener Großrösterei

125-gr-Paket **63** ₰ **75** ₰ **85** ₰
250-gr-Paket **1.25, 1.50, 1.70**

Eine Mischung offen...... 125 gr **47** ₰

Schreibers Kaffee
(coffeinfrei)
gut bekömmlich u. ausgiebig im Verbrauch
125-gr-Paket **65** ₰

Schreibers Tee
angenehm, anregend und aromatisch
50-gr-Paket **46, 57, 62, 67, 80** ₰ **1.00**
100-gr-Paket **85, 1.10, 1.20, 1.30, 1.55, 1.95**
Kleinpackungen..... zu **10, 19** u. **24** ₰

Kaba ....Paket **30** u. **60** ₰

Ferner empfehle:
Backfertiges Kuchenmehl Type 812 zur Herstellung von: **Marmorkuchen und Königskuchen** 500-gr-Paket **45** ₰
Zubereitungsvorschrift auf der Packung

3% Rabatt

Schreiber

Thunfisch-Fleisch
in Olivenöl
Beste Qualität!
ca 110 gr netto
Dose **48** Pfg.
5 Dosen 2.25.-
STEMMER
O 2, 10
Fernruf Nr. 238 24

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Heute letzter Tag!

Susanne im Bade

Man lacht
von Anfang bis Ende
Manja Behrens
Hans Schlenck

Anfang: 4.00 6.00 8.20 Uhr
Jugend nicht zugelassen

Land der Liebe

Ein Schwarm köstlicher Pointen

mit Gusti Huber, Valerie v. Martens, Albert Matterstock, Wilhelm Bendow, Oskar Sima

Gutes Vorprogramm

Tägl. 3.00 4.30 6.30 8.30
Für Jugendliche nicht zugelassen!

UFA-PALAST
UNIVERSUM

Fahrräder
gebr., 15.— RM
Neue Teilzahl., kleine Raten.
Pfaffenhuber,
H 1, 14 Marktpl.,
5 Schaufenster

Erika
W. Lampert
L 6, 12.
Tel. 21222/23

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 22. Juli 1937:
Vorstellung Nr. 390
NS-Kulturgemeinde Mannheim
Abt. 121—123, 159, 181—184, 259, 281 bis 283, 324—329, 351—359, 521 bis 523, 541—543, 553, 563, 581—583, 616, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 301—600.
Ohne Kartenverkauf

Liebe in der Lerchengasse

Operette in drei Akte (vier Bildern) von Hermann Hermecke. — Musik von Arno Vetterling.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.45 Uhr.

Ein **STANDARD** bringt das Geschäft voran!

Sofort lieferbar! - Bis 15 Monatsraten
J. Schwind, O 5, 2 Ruf 28474

Schlachthof **FREIBANK**
Freitag früh 7 Uhr
Kuhfleisch. Anf. 1100

repariert
Knudsen
S 3, 7a Fernspr. 23493

Gesellschaftsreise vom 16.-22. August 1937
zur Weltausstellung nach
PARIS

einschl. Fahrt 3. Kl. in Deutschland, 2. Kl. in Frankreich, Unterkunft in guten Hotels, Verpflegung, Weltausstellung, Stadtrundfahrten, Besichtigungen, Ausflug nach Versailles und aller Abgaben nur **RM 165.—**

Devisen vorhanden!

Persönliche Anmeldung wegen beschränkter Teilnehmerzahl nur bis 27. Juli, 12.00 Uhr, möglich - Reisepaß mit „Gültigkeitsvermerk für Paris" mitbringen!

Mannheimer Reisebüro G. m. b. H., P 6, Plankenhof Fernruf 34321 und
Lloyd-Reisebüro, O 7, 9 (Heidelberger-Straße) Fernruf 232 51

FRIEDRICHSPARK

Ab heute Ausgabe der beliebten

Ferienkarten

Erwachsene RM 2.- / Kinder 1.50

zum freien Besuch des Parkes und der Abonnements-Konzerte

● Gültig bis Mitte Oktober ●

Neue Matjes-Filet
ohne Gräten und Haut
sehr zart und mild
Stück **15** Pfg.
Rheinlandhaus
Feinkost O 5, 3

Heiratswünsche
haben in vielen Fällen HB-Kleinanzeigen erfüllt.

Meine liebe Frau, meine gute Mutter, meine Schwester, unsere Schwägerin und Tante, Frau

Klara Schenkel

geb. Wiest

ist gestern nachmittag von ihrem schweren Leiden erlöst worden und in die Ewigkeit eingegangen. Wir bitten um stille Teilnahme.

Mannheim (Kepplerstr. 38), den 21. Juli 1937.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Schenkel und Sohn Adolf.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Das ganze Jahr hindurch
erhalten Sie Ihren Seefisch bei uns
frisch wie aus dem Netz

Filet von Kabeljau	½ kg	**40** ₰
Filet von Goldbarsch	½ kg	**43** ₰
Kabeljau o. K. im ganzen	½ kg	**26** ₰
Die guten deutschen **Fettbücklinge**	250 gr	**30** ₰

NORDSEE
Mannheim S 1, 2
Fernruf 25910 und 25913

HOMANN
ganz hervorragend in Ausführung und Leistung wie die Hausfrau ihn wünscht.
Nur im Spezialhaus
F. H. ESCH
Kaiserring 42
Ratenzahlung
Ehestandsdarleh.

Von der Reise zurück!

Dr. F. Kiefer
Chirurg und Frauenarzt

Theresienkrankenhaus Fernruf 451 91

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 22. Juli 1937 nachmittags 2½ Uhr, werden wir im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Schreibmaschine, 1 Warenschrank, 2 Kleiderschränke, 1 Gläserschrank, 1 Ruhebett, 1 Lederseffel, 2 Schreibtische, 1 Zimmerbüfett.
Spieß, Keller, Gerichtsvollzieher

Freitag, den 23. Juli 1937, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Schreibmaschine, 2 Büfetts, zwei Kredenzen, 1 Klubsessel, 1 Teppich, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, ferner bestimmt: 1 Motorrad „Ardie".
Happle, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 23. Juli 1937, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Klavier „Ibach", 3 Zimmerbüfetts, 1 Bücherschrank, 1 Trockenhaube, 2 Herrenräder, 2 Spindrehbänke, 1 Eisenhobelmaschine und sonstiges. Ferner anschließend am Pfandort (Ort wird im Versteigerungslokal bekanntgegeben):
1 Ladentheke, 1 Schaufenster-Einrichtung, 1 Regal.
Stephan, Gerichtsvollzieher.

Nähmaschine
wenig benutzt, bill. zu verk. Evtl. Teilzahl. Pfaffenhuber, H 1, 14 Marktpl., 5 Schaufenster

Auch Inserate sind wichtig!

Nähmaschine
versenkb. gebr. RM 95.— zu verkaufen. — Pfaffenhuber, H 1, 14 Marktpl., 5 Schaufenster

Statt besonderer Anzeige

Hiermit geben wir bekannt, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Gallé

heute vormittag um 11 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Peter Gallé und Frau
Eduard Herrwerth und Familie
Ph. Gallé und Familie.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle Käfertal aus statt.

Für die Einmachzeit
Einkoch-Apparate
Einkoch-Gläser

Adolf **Pfeiffer** **K 1, 4**
Breite Straße

Paß-Bilder
3 Stück
50 Pfg.
Kein Automat
Foto-Felge
J 1, 18a
Auch Sonntags geöffnet!

Moderne, formschöne **Lederwaren** ausserordentlich billig!

W. Chr. Müller O 3, 11-12
Kunststraße

Wer bauen will
muß rechtzeitig planen u. sich vorbereiten. Wir beschaffen
Wohnbau-Darlehen
von 2000—50000 RM
Sof. Beantwortung aller Anfragen und gewissenhafte Beratung wird zugesichert.
Württ. Bau- u. Finanzierungs-G. m. b. H.,
Stuttgart, Kronenstraße 29, I. St.

Bitte abschneiden und als Drucksache einsenden (3 Pfg.)
Unverbindliche Mitteilung
Ich bitte um kostenlose Auskunft über ein Darlehen
in Höhe von RM ______
Name ______ Beruf ______
Wohnort ______ Kreis ______
Straße u. Hausnummer ______

Reisebüro Zimmermann
Schwaben-Reisen
Stuttg.-N. Azenbergstr. 1 T. 27684
Mit Omnibus

Abfahrt jeden Sonntag:	7 Tg.	14 Tg.
Reit i. Winkl	55.-	85.-
Aschau	55.-	85.-
4 Tg. **Königsee-Tirol**		58.-
4 Tg. **Südtirol-Meran**		62.-
10 Tg. **Budapest-Wien** Salzburg-Graz-Plattensee		143.-

Für die obigen Auslandsreisen keine Devisenschwierigkeiten.
Weitere Fahrten siehe m. Programm!

Günstig bei:
BERGBOLD
Musik - Radio
P 4, 7

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden im Alter von 71 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treuer Vater, Schwiegervater und Schwager

Carl Lewert

Fabrikant

Heidelberg, Stettin, Mannheim, Donaueschingen, den 21. Juli 1937
Neuenheimer Landstraße 28/30

In tiefer Trauer:
Grete Lewert, geb. de Gruyter
Otto Kellermann u. Frau Helene, geb. Lewert
Robert Lewert u. Frau Hilde, geb. Koepff
Alois Lehmer u. Frau Gerda, geb. Lewert
Carla Lewert

Die Einäscherung findet am Freitag, den 23. Juli, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Heidelberg statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

MARCHIVUM